universität wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Das Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie als Beispiel für die Entwicklung des Psychologieunterrichts in Österreich im Vergleich zu Deutschland“


Verfasserin

Sophie Unger


angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2018

| | |
|---|---|
| Studienkennzahl lt. Studienblatt: | A 190 333 299 |
| Studienrichtung lt. Studienblatt: | Lehramtsstudium Deutsch, Psychologie und Philosophie |
| Betreut von: | Doz. Mag. Dr. Georg Cavallar |

## Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt beziehungsweise die wörtlich oder sinngemäß entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht. Die vorliegende Diplomarbeit ist mit dem elektronisch übermittelten Textdokument identisch.

Wien, 2018

_____

Unterschrift

## Danksagung

*Keine Schuld ist dringender als die, Dank zu sagen.*
(Marcus Tullius Cicero)

Vor allem möchte ich mich an dieser Stelle bei meiner lieben Familie bedanken, welche mir das Studium erst ermöglicht hat und am Entstehungsprozess meiner Diplomarbeit auf verschiedenste Weise beteiligt war. Sie hat wesentlich dazu beigetragen, mich stets zu motivieren und emotional zu unterstützen. An meine Eltern ein unendliches Dankeschön für diese Möglichkeit. Besonderer Dank gilt auch meiner Schwester, welche mich bei der Themenfindung durch ihre Erfahrung unterstützt hat.

Besonderer Dank gilt auch meinem Partner, welcher mich seit Beginn meines Studiums immer unterstützt und motiviert hat. Er hat mich stets in meinem Vorhaben bestätigt und mich nicht vergessen lassen, das Ziel vor Augen zu haben.

Ich bedanke mich auch bei meinem Betreuer Doz. Mag. Dr. Georg Cavallar, welcher mich von Beginn an in meinem Vorhaben gestärkt hat und stets ein offenes Ohr hatte.

Ich danke Mag. Dr. Claudia Koliander-Bayer und Mag. Alexandra Hofmann-Bayer, welchen ich mein Vertrauen schenken konnte. Sie haben mich stets mit offenen Armen empfangen und mir durch ihre Motivation und ihr Feedback den Weg nach vorne gezeigt.

Der Schule und den Interviewpartnern des Erzbischöflichen Gymnasiums Hollabrunn möchte ich meinen herzlichen Dank für die tolle Zusammenarbeit aussprechen!

# Inhaltsverzeichnis

**1. Einleitung** ..... **1**

**1.1 Aufbau der Arbeit** ..... **4**

**1.2 Methodische Vorgehensweise** ..... **4**

**2. Der Psychologieunterricht in Österreich** ..... **6**

**2.1 Überblick über die Entwicklung des Psychologieunterrichts in Österreich** ..... **6**

**2.2 Inhalte und Themen des Psychologieunterrichts in Österreich** ..... **9**

2.2.1 Lehrplan ..... 10

2.2.1.1 Bildungs- und Lehraufgaben ..... 10

2.2.1.2 Beiträge zu den Bildungsbereichen ..... 12

2.2.1.3 Didaktische Grundsätze ..... 13

2.2.1.4 Lehrstoff ..... 16

**2.3 Beispiel für eine mögliche Jahresplanung** ..... **18**

**2.4 Kompetenzorientierte standardisierte Reifeprüfung in Psychologie und Philosophie** ..... **20**

2.4.1 Aufgaben der Schulen und Lehrpersonen ..... 21

2.4.2 Aufgaben für Schülerinnen und Schüler ..... 21

2.4.3 Themenbereiche aus Psychologie ..... 22

**2.5 Ausbildung von Psychologielehrerinnen und -lehrern in Österreich** ..... **23**

**2.6 Zusammenfassung** ..... **24**

**3. Der Psychologieunterricht in Deutschland** ..... **26**

**3.1 Entwicklung des Psychologieunterrichts in Deutschland** ..... **26**

3.1.1 Versuche eines Psychologieunterrichts ....26
3.1.2 Der Verband für Psychologielehrerinnen und -lehrer ....30
3.1.3 Aktueller Stand des Psychologieunterrichts in Deutschland ....32
3.1.4 Beispiel Nordrhein-Westfalen ....34
3.1.4.1 Schulinterner Lehrplan für das Unterrichtsfach Psychologie ....38
**3.2 Die kompetenzorientierte Abiturprüfung in Deutschland ....39**
**3.3 Ausbildung von Psychologielehrerinnen und -lehrern in Deutschland ....43**
**3.4 Zusammenfassung ....45**

**4. Kompetenzorientierte Psychologiedidaktik und Methodik im Psychologieunterricht ....47**
**4.1 Psychologiedidaktik – kompetenzorientierte Ansätze ....48**
4.1.1 Forschend-entdeckende Psychologiedidaktik nach Seiffge-Krenke ....48
4.1.2 Paradigmenorientierte Psychologiedidaktik nach Sämmer ....50
**4.2 Fachdidaktische Grundsätze ....51**
**4.3 Beispielhafte Kompetenzmodelle ....53**
4.3.1 Kompetenzmodell PUP-Unterricht in Österreich ....54
4.3.2 Kompetenzorientierung in der paradigmenorientierten Psychologiedidaktik nach Sämmer ....56
4.3.3 Kompetenzmodell für den allgemeinbildenden Psychologieunterricht nach Geiß ....58
**4.4 Methoden im Psychologieunterricht ....59**
4.4.1 Experimente ....60
4.4.2 Beobachtungen ....61
4.4.3 Tests ....61
4.4.4 Schriftliche (Tests) und mündliche (Interview) Befragung ....61
4.4.5 Anwendung von Fallbeispielen ....62
**4.5 Zusammenfassung ....63**

**5. Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht am Erzbischöflichen Gymnasium Hollabrunn ..... 66**

**5.1 Humanbiologie und Humanpsychologie ..... 66**

**5.2 Erzbischöfliches Gymnasium Hollabrunn ..... 68**

5.2.1 Geschichte ..... 68

5.2.2 Schulschwerpunkt Humanbiologie und Humanpsychologie ..... 68

5.2.3 Das Unterrichtsfach als Schulversuch ..... 69

**5.3 Didaktik und Methodik ..... 70**

5.3.1 Lehrplan des Unterrichtsfaches Humanbiologie und Humanpsychologie ..... 70

5.3.1.1 Bildungs- und Lehraufgabe ..... 71

5.3.1.2 Beiträge zu den Bildungsbereichen ..... 73

5.3.1.3 Didaktische Grundsätze ..... 74

5.3.2 Unterrichtsprinzip Marchtaler Plan ..... 76

5.3.3 Unterrichtsplanung ..... 78

5.3.4 Methoden im Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht ..... 78

**5.4 Themenbereiche und Inhalte ..... 80**

**5.5 Schularbeiten, Reifeprüfung und Beurteilung ..... 85**

5.5.1 Schularbeiten ..... 85

5.5.2 Reifeprüfung ..... 87

**5.6 Aspekt des fächerübergreifenden Unterrichts ..... 87**

**5.7 Zusammenfassung ..... 89**

**6. Interpretation und Ausblick ..... 91**

**6.1 Psychologieunterricht in Österreich und Deutschland im Vergleich ..... 91**

**6.2 Beantwortung der Forschungsfrage und Ausblick ..... 93**

**7. Quellenverzeichnis ..... 96**

**7.1 Literaturverzeichnis ..... 96**

**7.2 Onlinequellen ..... 99**

**7.3 Abbildungsverzeichnis ..... 104**

**8. Anhang**

**A Curriculum Vitae ..... 105**

**B Kurzzusammenfassung / Abstract ..... 106**

**C Interviewleitfaden ..... 107**

**D Transkription Interview 1 ..... 111**

**E Transkription Interview 2 ..... 122**

# 1. Einleitung

Die größte Angelegenheit des Menschen ist, zu wissen, wie er seine Stelle in der Schöpfung gehörig und recht verstehe, was man sein muss, um Mensch zu sein.

(Immanuel Kant)

Der Psychologieunterricht an österreichischen und deutschen Schulen trägt wesentlich dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler ein eigenes Selbstkonzept entwickeln und das Erleben und Verhalten des Menschen kennenlernen. Dennoch steht der Psychologieunterricht in der Sekundarstufe II zwischen Alltagspsychologie und wissenschaftlicher Psychologie. Man fragt sich bei der Durchführung dieses Unterrichtsfaches, ob er eher eine Lebenshilfe darstellen oder die Wissenschaftspropädeutik zum Ziel haben sollte. In dieser Arbeit wird erläutert, welcher Ausrichtung der Psychologieunterricht in Österreich und Deutschland folgt. Dabei wird zum genaueren Verständnis im Theorieteil auf die Entwicklung und den aktuellen Stand des Unterrichtsfaches eingegangen. Gefolgt von den Inhalten, den Lehr- und Lernzielen, der vorherrschenden Psychologiedidaktik, die kompetenzorientierte Reifeprüfung und die Psychologielehrerbildung in den jeweiligen Ländern Österreich und Deutschland wird der Psychologieunterricht einem Vergleich unterzogen. Anschließend folgt ein Kapitel über die vorherrschende Fachdidaktik im Fach Psychologie. Dabei orientiert sich der Psychologieunterricht in Österreich und Deutschland an einer kompetenzorientierten Psychologiedidaktik. Aufgrund dessen wird in diesem Abschnitt der Arbeit auf die vorherrschende kompetenzorientierte Didaktik des Faches Psychologie eingegangen. Es hat sich gezeigt, dass die Psychologie ein eher schwierigeres Fach darstellt und die vorherrschende Fachdidaktik in diesem Fach bei den unterrichtenden Lehrpersonen wenig Anerkennung findet und wenig bekannt ist. (vgl. Bovet 1993, S. 28) Vorwiegend werden von diesen subjektive Theorien entwickelt, welche sich ihrer Meinung nach im Psychologieunterricht bewährt haben. Dies hat Gislinde Bovet in ihrer Arbeit „Wie sieht guter Psychologieunterricht aus?“ (1993) erörtert. Zu fragen ist, warum diese Fachdidaktiken für das Fach Psychologie wenig Beachtung gefunden haben und welche Möglichkeiten es gibt, den Psychologieunterricht so weiterzuentwickeln, dass er bei den Schülerinnen und Schülern ansetzt und den Menschen in seiner Ganzheit betrachtet.

Wir befinden uns in einer Zeit, in welcher Fragen rund um unsere Gesundheit und somit auch Themen rund um die Psychologie wichtiger werden und vermehrt zur Diskussion stehen. Aufgrund der schnelllebigen Zeit und den psychischen Herausforderungen, welchen wir uns heutzutage in unserem Alltag stellen müssen, braucht es ein Mehr an psychologischem Wissen in den Schulen. „In Österreich haben in den letzten zehn Jahren viele Akteure (Vereine, Schulen, Betriebe, Krankenhäuser, Gemeinden, Städte, Länder, [...]) Gesundheitsförderung betrieben." (Bundesministerium für Gesundheit und Frauen: Österreichischer Gesundheitsbericht 2016, S. 138) Die Einführung von Wahlfächern wie beispielsweise „Gesundheitslehre" sind die Auswirkung. Dabei folgen die Schulen der Erweiterung von psychologischen Themen rund um den Menschen. Auch der Psychologieunterricht an österreichischen und deutschen Schulen trägt dazu bei, das Erleben und Verhalten des Menschen besser nachvollziehen zu können. Die Schulen setzten mit ihren Entwicklungen in diesem Bereich an, um Schülerinnen und Schülern entsprechendes Wissen beizubringen, um beispielsweise auch psychischen Erkrankungen vorzubeugen. Durch solche Entwicklungen wird im Unterricht der Mensch in seinem Sein aus verschiedensten Blickwinkeln betrachtet. Es erscheint also aufgrund der Aktualität solcher Themen unausweichlich, unterschiedlichste Perspektiven rund um den Menschen genauer zu betrachten. So schreibt auch Rainer Maderthaner darüber, dass wir Menschen im Laufe unseres Lebens sämtliche Erfahrungen mit unseren Mitmenschen und uns selbst machen und uns dadurch ein „subjektiv und gut bestätigtes Allgemeinwissen über Psychologie" (vgl. Maderthaner 2008, S. 9) aneignen. Es ist also von Vorteil, schon als Schülerin und Schüler seine subjektiven Alltagserfahrungen in Bezug auf die Psychologie mit den Erkenntnissen der Wissenschaft in Verbindung zu bringen. Ebenfalls ist „psychologisches Wissen [...] nicht nur für Psychologen nützlich, sondern ist in der Anwendung für sehr viele Berufe relevant" (Ruthemann 2007, S. 175). Gerade die Institution Schule, welche den Schülerinnen und Schülern bei der Berufsorientierung eine Stütze ist, kann als solche relevante psychologische Inhalte vermitteln.

Das Erzbischöfliche Real- und Aufbaugymnasium in Hollabrunn nahm dies als Anlass, ein Unterrichtsfach zu entwickeln, welches dem Prinzip der Vernetzung von natur- und geisteswissenschaftlichen Inhalten folgt, um den Menschen in seiner Ganzheit zu betrachten. Die Schule entwickelte gemeinsam mit einem Lehrerteam das Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie, welches als Schulversuch geführt wird und den Psychologieunterricht durch eine fächerübergreifende Komponente weiterentwickelt hat. Ziel ist die ganzheitliche und interdisziplinäre Betrachtung des Menschen. Die Schule schreibt auf ihrer Homepage Folgendes:

„Zentrales Anliegen des Faches ist es, den Menschen in seinem Sein von mehreren Perspektiven zu betrachten und einen fundierten Einblick in das vielfältige Zusammenspiel von Körper, Denken und Fühlen zu ermöglichen, mit dem Ziel, sich selbst und auch die Mitmenschen besser verstehen zu können und zufriedener und damit auch gesünder zu leben." (Koliander-Bayer, Humanpsychologie und Humanbiologie – der Schwerpunkt des Erzbischöflichen Gymnasiums)

Im Vergleich zu Deutschland zeigen sich diesbezügliche Entwicklungen nicht. Laut Auskunft des Verbandes für Psychologielehrerinnen und -lehrer gibt es derzeit in Deutschland kein vergleichbares Unterrichtsfach. Aufgrund der obigen Ausführungen wurde folgende Forschungsfrage entwickelt:

*Stellt das Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie ein Beispiel für die Weiterentwicklung des Psychologieunterrichts in Österreich im Vergleich zu Deutschland dar?*

Daraus ergeben sich weitere Forschungsfragen:

- Wie verhält sich der derzeitige Psychologieunterricht in Österreich zu dem in Deutschland?
- Wie wird die kompetenzorientierte Psychologiedidaktik in den Ländern Österreich und Deutschland angenommen und aufgegriffen?
- Welche Kompetenzmodelle werden in den Ländern angewandt?
- Inwiefern stellt das Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie eine Weiterentwicklung des Psychologieunterrichts dar?
- Wie lässt sich die Fachdidaktik Psychologie besonders im Gegenstand Humanpsychologie verorten?

## 1.1 Aufbau der Arbeit

In den ersten beiden Kapiteln des Theorieteils wird ein Überblick über den Psychologieunterricht in Österreich und Deutschland gegeben. Zu Beginn erfolgt ein geschichtlicher Überblick über die Entwicklung dieses Unterrichtsfaches. Zur genaueren Beschreibung werden die Inhalte, die Lehr- und Lernziele, die kompetenzorientierte Reifeprüfung und die Psychologielehrerbildung in den jeweiligen Fächern angeführt.

In einem weiteren Kapitel des Theorieteils wird der Stand der Forschung über die Fachdidaktik und Methodik Psychologie im Hinblick auf die kompetenzorientierte Psychologiedidaktik und die fachdidaktischen Grundsätze des Psychologieunterrichts aufgezeigt. Die erwähnten Ausführungen des Theorieteils orientieren sich an dem Werk *Fachdidaktik Psychologie* (2016) von DDr. Paul Georg Geiß.

Der Fokus liegt anschließend auf dem zweiten Teil dieser Arbeit. In diesem wird der Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht am Erzbischöflichen Gymnasium Hollabrunn dargestellt und mit Hilfe des erlangten Wissens über den Psychologieunterricht in Österreich und Deutschland und den aktuellen Forschungsstand der kompetenzorientierten Psychologiedidaktik in Bezug auf die Forschungsfrage erörtert. Im Kapitel der Interpretation soll die Frage beantwortet werden, inwiefern der Pflichtgegenstand Humanbiologie und Humanpsychologie als Weiterentwicklung des Psychologieunterrichts in Österreich im Vergleich zu Deutschland gesehen werden kann.

## 1.2 Methodische Vorgehensweise

Im ersten Teil dieser Diplomarbeit wird mit der Methode der Hermeneutik die Theorie über den Psychologieunterricht in Österreich und Deutschland samt der Fachdidaktik Psychologie vermittelt. Im zweiten Teil dieser Diplomarbeit wird mit Hilfe von Befragung und Interview von Lehrpersonen des Erzbischöflichen Gymnasiums Hollabrunn das Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie, vor allem mit Fokus auf den

Humanpsychologieunterricht, in seiner Bandbreite dargestellt. Die Interviewfragen wurden mit Hilfe deduktiver Kategorien erstellt, vom Landesschulrat für Niederösterreich bestätigt und befinden sich im Anhang dieser Arbeit (siehe Interviewleitfaden und Transkription im Anhang). In diesem Teil soll ebenfalls vor allem auf die fächerübergreifende, trans- und interdisziplinäre Bildung und die Debatte der Verschränkung von Psychologieunterricht mit einem naturwissenschaftlichen Fach Bezug genommen werden. In einem abschließenden Fazit erfolgt die Beantwortung der gestellten Forschungsfrage.

# 2. Der Psychologieunterricht in Österreich

Der Psychologieunterricht reicht in seiner geschichtlichen Entwicklung im Vergleich zu Deutschland weit zurück. In diesem Kapitel wird ein kurzer Überblick über die Entwicklung des Psychologieunterrichts in Österreich gegeben. Des Weiteren werden speziell Ausführungen zu den Inhalten und Themengebieten des österreichischen Psychologieunterrichts angeführt. Auch werden im Zuge der Darstellung der Lehr- und Lernziele, der Bildungs- und Lehraufgabe und der didaktischen Grundsätze der Lehrplan aus 2004 und der Lehrplan aus 2017/2018 einem Vergleich unterzogen. Des Weiteren erfolgt im Zuge dieses Kapitels eine Darstellung einer möglichen Jahresplanung des Psychologieunterrichts in der 7. Klasse von Elisabeth Rettenwender. Abschließend wird die kompetenzorientierte standardisierte Reifeprüfung für das Unterrichtsfach PUP und die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer in diesem Fach dargestellt.

## 2.1 Überblick über die Entwicklung des Psychologieunterrichts in Österreich

Wie schon erwähnt, hat der Psychologieunterricht in Österreich lange Tradition und reicht weit zurück. (zum Folgenden vgl. Schönberg 1983, S. 7-18) 1848 lässt Kaiser Ferdinand I das „Ministerium des öffentlichen Unterrichts“ errichten. Unter dem Minister Graf Leo Thun wird nun das Schulsystem umgestaltet und die „Grundzüge des öffentlichen Unterrichtswesens in Österreich“ geschaffen. 1849, ein Jahr später, wird die Hochschulautonomie eingeführt und der „Entwurf der Organisation der Gymnasien und Realschulen in Österreich“ eingebracht. Die sogenannten Jahreskurse brachten dadurch eine vierjährige Unter- und Oberstufe mit sich. In dem Lehrplan der gymnasialen Oberstufe findet sich dann das Fach „Philosophische Propädeutik“ wieder. „Der Entwurf sieht für die 8. Klasse zwei Stunden „Philosophische Propädeutik“ vor, die, falls der Lehrer ein passendes Lehrbuch vorschlug, auf drei Wochenstunden aufgestockt werden konnte.“ (Schönberg 1983, S. 8) 1854 erfolgt dann die Aufstockung dieses Unterrichts auf vier Stunden. Ab 1856 wird durch Verlangen von Hermann Bonitz das Unterrichtsfach „Philosophische Propädeutik“ auch in der 7. Klasse unterrichtet. Auch wenn die Philosophie einen Sitz in den Gymnasien gefunden hat, gibt es, wie Schönberg beschreibt, „von außen erhebliche Störungen durch verschiedene geistige Strömungen auf das Fach [...]“ (Schönberg 1983, S. 9).

Was die Psychologie anbelangt, so wird im ersten Semester des ersten Jahrganges des Lehrplanes von 1849 Psychologie vorgesehen, diese als „empirische Psychologie“ in Ergänzung zu den „Erfahrungskenntnissen von der Außenwelt durch erfahrungsmäßige Auffassung des Seelenlebens“ (Entwurf der Organisation der Gymnasien und Realschulen in Österreich, §49, zit. n. Schönberg, 1983, S. 23).

Während aufgrund der oben genannten Störungen von außen der Philosophieunterricht 1882 von der preußischen Direktorenkonferenz in Deutschland für fakultativ erklärt wird, blieb das Unterrichtsfach „Philosophische Propädeutik“ in Österreich trotz Ablehnung am Ende des 19. Jahrhunderts festgeschrieben. Durch die Einführung zweier weiterer Schultypen im Jahr 1908, nämlich des Realgymnasiums und des Reform-Realgymnasiums, bekamen diese drei Wochenstunden dieses Unterrichtsfaches.

> „Mit den Veränderungen [...] der Schultypen geht auch gleichzeitig eine Veränderung im Bewusstsein gegenüber der Philosophie einher. Man [...] wendet sich den philosophischen Ansätzen der HERBART-Schule und den neuen Bedürfnissen nach Philosophie unter den Naturwissenschaftlern zu. [...] Dies scheitert aber einmal an den historischen Ereignissen des Zusammenbruchs der österreichisch-ungarischen Monarchie und auch an der Einstellung der Lehrerschaft.“ (Schönberg 1983, S. 12)

Weiters entsteht in der Glöckel-Ära unter Otto Glöckel (1918-1919 Unterrichtsminister, dann Leiter des Wiener Stadtschulrates 1922-1934) 1921 die Frauenoberschule und das Reformgymnasium, in ersterer wird „Psychologie und Erziehungslehre und philosophischer Einführungsunterricht“ ab der 6. Klasse gelehrt, in zweiterem wird der philosophische Einführungsunterricht dann in der 7. und 8. Klasse unterrichtet. Eduard Martinak verfasste unter Glöckel einen Lehrplan für dieses Unterrichtsfach, welcher die Lernfelder „Psychologie“, „Leib-Seele-Problem“, „Problem des Lebens“ und „Ästhetik“ beinhaltete. (vgl. Geiß 2016, S. 33-34) „Der Lehrplan von 1928 beruht weitgehend auf dem Konzept von Martinak und Erfahrungen aus Reformschulen und schrieb für alle Gymnasialformen den Psychologieunterricht in der 11. und den Philosophieunterricht in der 12. Schulstufe vor.“ (Geiß 2016, S. 34) Aufgrund der darauffolgenden politischen Situation, der Übernahme der Schulformen des Deutschen Reiches und im Hinblick auf die damalige Weltanschauung in den Dreißiger-Jahren, wurde nach 1939

das Fach nicht weiter an den Schulen geführt. Erst in der 2. Republik werden die zwei Wochenstunden des „Philosophischen Einführungsunterrichts“ wieder aufgenommen.

Mit dem Schulorganisationsgesetz 1962 wird die Schulzeit auf neun Jahre ausgeweitet, dadurch auch die Stundenanzahl des „Philosophischen Einführungsunterrichts“ auf fünf Stunden erhöht. Inhaltlich sieht dann der Lehrplan von 1967 folgende Bildungs- und Lehraufgabe für das Fach Psychologie vor:

> „Für das Fach Psychologie gilt:
>
> In der Psychologie ist die besondere Eigenart des Psychischen deutlich zu machen und dabei sowohl den Unterschied zum Körpergeschehen als auch den Zusammenhang damit herauszuarbeiten. Ein Überblick über die grundlegenden Bewußtseinsphänomene und Verhaltensweisen soll zu einem Gesamtbild der Persönlichkeit führen. Darüber hinaus ist zu zeigen, daß die Menschen verschieden sind, in Wechselbeziehungen zu Mitmenschen und Gemeinschaften stehen und eine Entwicklung durchmachen.“ (Lehrplan 1967, zit. n. Schönberg 1983, S. 36)

Aufgrund der darauffolgenden Schulreformbestrebungen und Schulversuche erfolgt 1989 eine Reform der gymnasialen Oberstufe, welche die Einführung des Wahlpflichtfaches „Psychologie, Pädagogik und Philosophie“ zur Folge hat. (vgl. Geiß 2016, S. 34) Heute heißt das Pflichtfach „Psychologie und Philosophie“ (PuP) und wird in Oberstufenreal-, Real- und Gymnasien bis zu vier, in Wirtschaftskundlichen Gymnasien bis zu acht Jahresstunden unterrichtet. „Insgesamt gibt es zurzeit in Österreich rund 384 Gymnasien an 327 Standorten, an denen Psychologie unterrichtet wird, 17 davon sind wirtschaftskundlich orientiert.“ (Geiß 2016, S. 34) Geiß betont in Bezug auf den aktuellen Stand des PUP-Unterrichts in Österreich, dass er aufgrund der Kompetenzorientierung, welche „das Fachliche am Fach“ begründet, die Fächer Psychologie und Philosophie „ein starkes Eigenprofil entwickeln könnten“. (vgl. Geiß 2016, S. 34) Ebenfalls sieht er die Unterrichtszeit dieses Faches von jeweils einem Jahr „als Handicap für die Vermittlung von domänenspezifischen Kompetenzen“. (vgl. Geiß 2016, S. 35)

## 2.2 Inhalte und Themen des Psychologieunterrichts in Österreich

Wie im Kapitel über die Entwicklung des Psychologieunterrichts erwähnt, hat dieser lange Tradition. Psychologie wird in Österreich aktuell sowohl als Pflicht- als auch als Wahlgegenstand geführt und als Doppelfach *Psychologie und Philosophie* (PUP) in der 7. und 8. Klasse der Allgemeinbildenden höheren Schulen unterrichtet. Im Bereich der Berufsbildenden höheren Schulen wird das Fach in der Handelsakademie (HAK) als Wahlfach angeboten und in den Höheren Bundeslehranstalten für wirtschaftliche Berufe (HBLA) als Pflichtfach. In den Bildungsanstalten für Sozialpädagogik (BASOP) oder Kindergartenpädagogik (BAKIP) wird es hingegen als Pflichtfach Pädagogik in der 10.-13. Schulstufe unterrichtet. (vgl. Geiß 2016, S. 12) Explizit wird im neuen semestrierten Lehrplan von 2017/2018 der Psychologie- und Philosophieunterricht des Wirtschaftskundlichen Gymnasiums angeführt, an welchen mehr Psychologie und Philosophie (6., 7. und 8. Klasse) gelehrt wird und ein Praktikum zu absolvieren ist (vgl. BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017) . Im Lehrplan findet sich folgende Ergänzung:

> „Im Psychologieunterricht des Wirtschaftskundlichen Realgymnasiums sind die entwicklungspsychologischen, pädagogischen, sozial- und betriebspsychologischen Kompetenzen besonders zu vertiefen. Durch die Praktika werden ein intensiver Bezug zur Lebenswirklichkeit (Arbeit, Beruf, Wirtschaft) hergestellt und Orientierungshilfen zur Lebensgestaltung und Berufswahl geboten. (BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017)

Im Folgenden wird der Psychologieunterricht im Hinblick auf den Lehrplan von 2004 und den neuen semestrierten Lehrplan 2017/2018 im Zuge der Einführung der neuen Oberstufe, die Bildungs- und Lehraufgaben, die diesbezüglichen Beiträge zu den Bildungsbereichen, den didaktischen Grundsätzen, den Lehr- und Lernzielen und dem Lehrstoff erläutert.

### 2.2.1 Lehrplan

Im Folgenden wird auf den neuen semestrierten Lehrplan für die Oberstufe Bezug genommen, denn ab 2017/2018 wird flächendeckend die Neue Oberstufe (NOST) umgesetzt. „Die neue Oberstufe stellt ein modernes pädagogisches Gesamtkonzept mit dem Ziel verstärkter Individualisierung und Kompetenzorientierung dar." (BMBWF: Die neue Oberstufe) Schulen haben die Möglichkeit, den Start dieser auf das Schuljahr 2018/2019 oder spätestens 2019/2020 zu verschieben. Dennoch wird aufgrund der Aktualität und der Umsetzung der neuen Oberstufe der neue Lehrplan 2017/2018 erörtert und auf den Lehrplan von 2004 nur hinsichtlich bestimmter Änderungen und vergleichender Aspekte eingegangen. Grundsätzlich soll der Psychologie- und Philosophieunterricht in den neu semestrierten Lehrplänen von 2017/2018 Folgendes: „Der Unterricht in Psychologie und Philosophie soll eine fundierte Auseinandersetzung mit den Grundfragen des Lebens ermöglichen und Orientierungshilfen bieten." (BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017) Ebenso wird im Lehrplan von 2017/2018 im Hinblick auf den Psychologieunterricht das Kennenlernen des Erlebens und Verhaltens des Menschen verankert. Darüber hinaus soll dies dazu führen, dass die Schülerinnen und Schüler über sich selbst als Menschen nachdenken und ihre Mitmenschen besser nachvollziehen können. Ebenso wird innerhalb der Bildungs- und Lehraufgabe des Psychologie- und Philosophieunterrichts erwähnt, dass Schülerinnen und Schüler einerseits „therapeutische Einrichtungen kennen lernen, es ist aber nicht Aufgabe des Psychologieunterrichts, therapeutische Hilfestellungen zu geben." (BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017)

#### 2.2.1.1 Bildungs- und Lehraufgaben

Weiters werden im aktuellen Lehrplan folgende Bildungs- und Lehraufgaben für Schülerinnen und Schüler für das Unterrichtsfach Psychologie und Philosophie für Gymnasium und Realgymnasium angeführt:

„Die Schülerinnen und Schüler

- werden in ihrer Entwicklung zu selbstständigen, dialog- und konfliktfähigen Menschen begleitet und gefördert,
- erkennen die Notwendigkeit von Kooperation, sozialer Sensibilität und Verantwortung als Grundlage für die Demokratie,
- eignen sich Wissen und Kompetenzen an, die dem Abbau von Stereotypen und der Förderung von Chancen- und Geschlechtergerechtigkeit dienlich sind
- gelangen durch argumentative Erörterung vergangener und gegenwärtiger Erklärungsmodelle zu Einsichten in Möglichkeiten und Grenzen des Denkens und Handelns,
- lernen aus der Vielfalt von Inhalten relevante Informationen selektieren,
- werden zum wissenschaftlichen Arbeiten angeleitet und zu einer reflektierten Auseinandersetzung mit den vielfältigen wissenschaftlichen und pseudowissenschaftlichen Theorien und Spekulationen angeregt.“ (BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017)

Im neuen Lehrplan von 2017/2018 sind zu den obigen Ausführungen zu den Bildungs- und Lehraufgaben kleine Änderungen zu dem Lehrplan von 2004 zu erkennen. Weggelassen wurde die Formulierung „die Schülerinnen und Schüler sollen“. Betont wird im aktuellen Lehrplan die Notwendigkeit des Psychologie- und Philosophieunterrichts in Bezug auf eine ganzheitliche Bildung mit Nachhaltigkeit auch nach der Schule. Auch findet sich im Vergleich zu dem Lehrplan von 2004 der Zusatz „Schülerinnen und Schüler eignen sich Wissen und Kompetenzen an, die dem Abbau von Stereotypen und der Förderung von Chancen- und Geschlechtergerechtigkeit dienlich sind“ (BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017). Diese Bildungs- und Lehraufgabe folgt dem Unterrichtsprinzip der „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ (BMBWF: Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern). So ist auch der Psychologieunterricht dafür verantwortlich, die Bewusstmachung, Wahrnehmung und Reflexion von Geschlechterrollen aufzugreifen.

#### 2.2.1.2 Beiträge zu den Bildungsbereichen

Anschließend an die Bildungs- und Lehraufgaben werden im neuen semestrierten Lehrplan 2017/2018 die Beiträge zu den Bildungsbereichen angeführt. Sprache und Kommunikation, Mensch und Gesellschaft, Natur und Technik, Kreativität und Gestaltung und Gesundheit und Bewegung werden als Beiträge zu den Bildungsbereichen genannt. Der Psychologie- und Philosophieunterricht trägt zu diesen genannten Teilbereichen bei. Die Beiträge zu den Bildungsbereichen sind im Vergleich zum Lehrplan von 2004 ident, wurden allerdings teilweise umformuliert oder ergänzt.

Im Allgemeinen Teil des Lehrplans wird im Bildungsbereich Sprache und Kommunikation die Ausdrucks-, Denk-, Kommunikations- und Handlungsfähigkeit angeführt, welche eng mit der Sprachkompetenz in Zusammenhang steht und von ihr abhängt. Im Lehrplan für das Unterrichtsfach Psychologie und Philosophie wird erörtert, dass gerade die Psychologie und Philosophie zu den sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen beitragen, explizit werden folgende Prozesse genannt: „persönliche und soziale Prozesse benennen; Emotionen und Motivationen differenziert ausdrücken; Gesprächsformen üben, Gesprächsfähigkeit vertiefen und konstruktives Feedback geben; Bedeutung nonverbaler Kommunikation erfassen und verstehen; begriffliche Genauigkeit anwenden und argumentative Begründungen erarbeiten; Grenzen des Aussagbaren und Beschreibbaren erkennen; verständiges Lesen durch Textarbeit fördern und Texte vergangener Epochen mit gegenwärtigen Vorstellungen vergleichen“ (BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017).

Gerade das Erleben und Verhalten des Menschen, als wesentlicher Bereich der Psychologie, wird durch den Bildungsbereich Mensch und Gesellschaft zum Ausdruck gebracht. Die im Psychologieunterricht erworbenen Kompetenzen leiten die Schülerinnen und Schüler dazu an über sich selbst und die Mitmenschen nachzudenken und diese dadurch besser nachvollziehen zu können.

Das höchst aktuelle und diskursive Verhältnis zwischen Natur und Technik kann den Schülerinnen und Schülern im Psychologieunterricht durch Vorzeigen wissenschaftlicher

Erkenntnisse zu diesem Thema veranschaulicht werden. Die Schülerinnen und Schüler werden im Unterricht „auf das Problem der Verantwortung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern hingewiesen“ (BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017). Dies kann vor allem im Psychologieunterricht durch die Fachmethode des Experiments vorgezeigt werden. Hierbei hat die Lehrperson darauf Bedacht zu nehmen, die Schülerinnen und Schüler über die ethischen Prinzipien eines Experiments aufzuklären, dies vor allem mit dem Blick auf die Rolle des Wissenschaftlers und der Wissenschaftlerin.

Weitere zwei Bildungsbereiche, welche im Lehrplan des Faches Psychologie und Philosophie angeführt werden, sind Kreativität und Gestaltung und Gesundheit und Bewegung. Ersterer ist wesentlich, um „durch die Kenntnis alternativer Standpunkte und Lösungswege“ (BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017) die Spontanität und Flexibilität der Schülerinnen und Schüler zu erweitern. Zweiterer betrifft die Kompetenz der Schülerinnen und Schüler, das Verhältnis von Gesundheit und Krankheit kritisch zu reflektieren und psychohygienische Prinzipien kennenzulernen. Schon im Einführungsteil wird die Wichtigkeit dieser Thematik beleuchtet und wird diese vor allem im Hinblick auf den Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht wesentlich. Denn der Mensch im Mittelpunkt beinhaltet auch die Betrachtung der Gesundheit und Bewegung des Menschen.

#### 2.2.1.3 Didaktische Grundsätze

Die didaktischen Grundsätze wurden im neuen semstrierten Lehrplan von 2017/2018 im Vergleich zum Lehrplan 2004 weitestgehend ergänzt und neu formuliert. So finden sich im Lehrplan zum Unterrichtsfach Psychologie und Philosophie für Gymnasium und Realgymnasium folgende didaktische Grundsätze. Einerseits wird das *exemplarische Lernen* erwähnt. Betont wird in diesem Abschnitt die Kompetenzorientierung, denn „Kompetenzen werden primär an exemplarischen Inhalten erworben.“ (BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017) *Exemplarisches Lernen* wird hier einerseits erläutert als Lernen am Beispiel, welches durch die Auseinandersetzung mit Material gewährleistet wird, andererseits die Verwendung von Sachverhalten, die auch für das jeweilige Themengebiet tragend sind. Auch werden hier die Anforderungsniveaus Wissen und Verständnis, Transfer und

Analyse, Urteilen und Problemlösen angesprochen, welche auch für die kompetenzorientierte standardisierte Matura in Österreich gelten.

„Orientierung am Exemplarischen berücksichtigt auch die verschiedenen Verarbeitungstiefen beziehungsweise Kompetenzniveaus:

- grundlegendes Wissen reproduzieren
- Wissen verknüpfen und transferieren
- das Gelernte reflektieren und mit Wissen kreativ umgehen“ (BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017)

Der zweite didaktische Grundsatz nennt sich *Kompetenzorientierung als Mitte zwischen Instruktion und Handlungsorientierung*. Im neuen Lehrplan von 2017/2018 zeigt sich die vermehrte Verwendung des Begriffs *Kompetenz*. Die Kompetenzorientierung im Unterrichtsfach Psychologie und Philosophie traf in Österreich anfänglich auf Zurückhaltung. „Dies zeigt sich darin, dass der Begriff >>Kompetenzen<< im >>kompetenzorientierten<< Lehrplan von 2004 vermieden und nur im Kommentar zum Lehrplan näher erläutert wird.“ (Geiß 2016, S. 44) Die Kompetenzorientierung hat nach anfänglicher Skepsis, wie sich auch im Lehrplan bemerkbar macht, Eingang in den Schulalltag gefunden. „Die Kompetenzorientierung stärkt daher – entgegen den Befürchtungen ihrer Kritiker – das Fachliche der Unterrichtsfächer, da Unterrichtsinhalte und Arbeitsmethoden in Hinblick auf die wesentlichen Kerninhalte und Erkenntnismethoden eines Faches ausgewählt und kognitive Denkfertigkeiten eines Faches als didaktisch reduzierte Grundkompetenzen vermittelt werden.“ (Geiß 2016, S. 46) Angestrebt wird bei diesem didaktischen Grundsatz die Ausgewogenheit von Instruktion und Handlungsorientierung. Durch ausgewählte Methoden, wie „das selbstständige Strukturieren von Arbeitsphasen, Recherche, Planung und Durchführung von Experimenten sowie Interviews und deren Auswertung“ (BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017), sollen die Eigenständigkeit und Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler angestrebt werden. Dadurch wird ein Bezug zur Fachmethodenorientierung hergestellt, um „höhere kognitive und breitere affektive Lernziele zu erreichen“ (Geiß 2016, S. 120). Das Experiment und das Interview werden hier als Fachmethoden genannt, die „auch als Unterrichts- und Arbeitsmethoden eingesetzt werden können“ (Geiß 2016, S. 120-121). Ebenfalls werden Methoden wie das sokratische Gespräch, der philosophische Essay, die Lektüre von

Originaltexten etc. angeführt. „Zur Förderung des kreativen Potenzials sind Rollenspiele, Fantasiereisen, Gedankenexperimente, Zeichnungen und andere künstlerische Darstellungen, meditative Betrachtungen von Kunstwerken, Arbeiten mit audiovisuellen Impulsen und den Informationstechnologien einzusetzen.“ (BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017) Ein weiterer Punkt der didaktischen Grundsätze ist die *Erfahrungsorientierung*, welche sich auch in den didaktischen Grundsätzen der deutschsprachigen Psychologiedidaktik wiederfindet. „Die Erfahrungsorientierung ist ein konstitutiver Grundsatz des Psychologieunterrichts und wird schon in der Instruktion zum ersten österreichischen Lehrplan von 1849 sichtbar.“ (Geiß 2016, S. 118) Schon im §49 des Entwurfs der Organisation der Gymnasien und Realschulen in Österreich wird das Fach „empirische Psychologie“ neben „formaler Logik“ erwähnt. Die empirische Psychologie soll gelehrt werden „mit dem Ziele, die Aufmerksamkeit von der Beobachtung der äußeren Natur auf die geistige Natur zu lenken“ (Pree 1978, S. 13). Im aktuellen Lehrplan wird unter diesem Grundsatz wie folgt ausgeführt: „Je nach Möglichkeit ist ein Bezug zur Lebenswelt durch Einladen von Fachleuten oder durch Besuche außerschulischer Institutionen herzustellen.“ (BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017) Auch soll bei der Planung der Unterrichtseinheiten auf die Lebenssituationen und das Alter der Schülerinnen und Schüler abgezielt werden. Ebenso wird hier auf den fächerübergreifenden Aspekt Bezug genommen, denn es soll auch an den Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler aus anderen Unterrichtsfächern angeknüpft werden. Neu findet sich die im Lehrplan 2017/2018 unter den didaktischen Grundsätzen angeführte *Betonung der Vernetzung*. Die schon im Punkt der Bildungs- und Lehraufgabe des Faches Psychologie und Philosophie erwähnte Nachhaltigkeit der im Psychologie- und Philosophieunterricht erworbenen Kompetenzen mündet auch in der „Vernetzung von Inhalten“ (BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017). Im Lehrplan werden drei Ansichten angeführt, weshalb der Psychologie- und Philosophieunterricht die Vernetzungskompetenz stärke:

- Psychologie + Philosophie: Hier ergeben sich vielfältige Möglichkeiten, zB Wahrnehmung mit erkenntnistheoretischen Fragestellungen zu verknüpfen etc.

- fächerübergreifend (interdisziplinär): Das Fach ist aufgrund der vielfältigen Inhalte und Methoden an sich interdisziplinär.

- kompetenzübergreifend: Der PUP-Unterricht offeriert in besonderer Weise Möglichkeiten, Handeln, Erleben und theoretische Analyse zu verbinden (zB Thematisierung des

Menschenbildes, Thematisierung von Selbstwertgefühl, Identität, Einfluss von Rollenbildern und Geschlechternormen, Lernreflexion, Umgang mit Konflikten). So ergibt sich eine Vernetzung von lebensweltlicher Erfahrung und theoretischer Begründung. (vgl. BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017).

#### 2.2.1.4 Lehrstoff

In dem neu semestrierten Lehrplan 2017/2018 wird der Lehrstoff in Kompetenzmodule aufgeteilt. In der Broschüre zur Neuen Oberstufe (NOST) wird angeführt, dass „durch die Semestergliederung der Bildungs- und Lehraufgaben sowie des Lehrstoffes lernorganisatorisch besser auf die Hochschulen“ (BMBWF: Die neue Oberstufe – Individuell und kompetenzorientiert, S. 4) vorbereitet wird. Es wurden im neuen Lehrplan 2017/2018 semesterübergreifende Kompetenzen für den Lehrplan des Unterrichtsfaches Psychologie und Philosophie formuliert. Dabei werden explizit die *personale Kompetenz*, die *Sachkompetenz* und die *soziale Kompetenz* erwähnt (vgl. BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017). Die personale Kompetenz wird durch die Persönlichkeitsentfaltung entwickelt und meint vor allem in Bezug auf den Psychologieunterricht „für die Beschäftigung mit der eigenen Psyche offen sein“ (BMBWF: Fachleitfaden für die mündliche Reifeprüfung PUP, S. 11). Sach- und Fachkompetenz meint die Vermittlung von Wissen und Können und greift auch das im Lehrplan verankerte exemplarische Lernen auf. Die dritte angeführte soziale Kompetenz zielt auf die Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler ab. Angeführt werden für den Psychologie- und Philosophieunterricht auf Grundlage der genannten grundlegenden Kompetenzbereiche nachstehende semesterübergreifende Kompetenzen:

- Begriffe verstehen und differenziert verwenden
- Wissen aus verschiedenen Fachgebieten vergleichen
- Texte, Grafiken und Diagramme fachspezifisch analysieren und interpretieren
- geeignete Fragestellungen formulieren
- eigene Stärken und Schwächen erkennen und einschätzen

- die Beschäftigung mit Inhalten aus Psychologie und Philosophie als persönliche Orientierungshilfe erkennen. (BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017)

Diese Kompetenzen wurden nun auf den Lehrstoff angewandt und nach Themenbereichen formuliert. Die Aufteilung wurde wie folgt umgesetzt:

**5. Semester – Kompetenzmodul 5**

*Aspekte der wissenschaftlichen Psychologie*

- Zentrale Begriffe (Psychologie, Experiment, Objektivität …) beschreiben
- Unterschiede zwischen Alltagspsychologie und wissenschaftlicher Psychologie erörtern
- Methoden der Psychologie darlegen und reflektieren
- Beziehungen zwischen psychologischen Erkenntnissen und Lebenspraxis herstellen

*Phänomene der Wahrnehmung und Wahrnehmungsprozesse*

- Wahrnehmung als aktiven und zweckvollen Prozess beschreiben
- Fehler in der Wahrnehmung erkennen und sich bewusst machen
- Selektive Prozesse der Wahrnehmung erfassen und analysieren
- Wahrnehmungsbeeinflussungen erörtern

*Kognitive Prozesse und Lernen*

- Modelle zum Gedächtnis und Lernen wiedergeben
- Eigenes Lernen mit theoretischen Erkenntnissen vergleichen und reflektieren
- Aktuelle Erkenntnisse zum Denken erklären

**6. Semester – Kompetenzmodul 6**

*Soziale Phänomene und Kommunikation*

- Soziale Phänomene beschreiben und reflektieren
- Formen von Aggression und Gewalt erkennen und analysieren

– Kommunikationsprozesse darstellen und differenziert beurteilen

*Fragen der Entwicklung und Erziehung*

– Phänomene der psychischen Entwicklung wiedergeben

– Die Bedeutung verschiedener Einflüsse auf die Entwicklung erkennen und reflektieren

*Aspekte der Persönlichkeit*

– Menschliches Erleben und Verhalten aus Sicht der Persönlichkeitspsychologie beschreiben

– Die Bedeutung von Emotionen erfassen

– Seelische Gesundheit und deren Beeinträchtigung diskutieren

(BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017)

Im Vergleich zum Lehrplan 2004 wurde der Kernbereich *Motive menschlichen Handelns* weggelassen und im Lehrplan 2017/2018 durch *Fragen der Entwicklung und Erziehung* und *Aspekte der Persönlichkeit* ergänzt. So sind im Lehrplan 2004 auch noch Lernziele formuliert, im oben genannten Lehrstoff jedoch ausformulierte Kompetenzen, welche im Sinne der Neuen Oberstufe und aufgrund der Kompetenzorientierung geschaffen wurden.

## 2.3 Beispiel für eine mögliche Jahresplanung

In diesem Kapitel wird ein Beispiel einer möglichen Jahresplanung (Schulbuch PSYCHOlogie: Jahresplanung und Lehrstoffverteilung) für den Psychologieunterricht in Österreich erörtert. Elisabeth Rettenwender hat das Schulbuch *PSYCHOlogie* (2014) entwickelt, welches sich noch am Lehrplan von 2004 orientiert und die Jahresplanung die Lernziele dieses Lehrplanes erfüllt.

Von September bis Anfang Oktober sind zehn Unterrichtseinheiten zu dem im Lehrstoff des Lehrplans 2014 angeführten und übergeordneten Themenbereich *Aspekte der wissenschaftlichen Psychologie kennenlernen* vorgesehen. Dabei wird in der ersten Phase des Psychologieunterrichts eine Einführung in die Psychologie gegeben, die Definition, die Entwicklung sowie unterschiedliche Modelle und die Abgrenzung der wissenschaftlichen

Psychologie von der Alltagspsychologie sind im Schulbuch erörtert. Weiters sind in diesen zehn Unterrichtseinheiten Stunden zu dem Thema *Biologische Psychologie* angeführt. Diese Inhalte werden von Rettenwender nicht in Verbindung mit Lernzielen aus dem Lehrplan von 2004 gebracht. Dieser Abschnitt kann im Sinne des didaktischen Prinzips *Betonung der Vernetzung* aus dem neu semestrierten Lehrplan 2017/2018 in Zusammenhang gebracht werden, denn dieses erwähnt die fächerübergreifende Vernetzungskompetenz der Schülerinnen und Schüler (vgl. BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017).

Von Anfang bis Ende Oktober des Schuljahres führt Rettenwender den Themenschwerpunkt der Wahrnehmung zu sechs Unterrichtseinheiten an. Vernetzt wird dieser Schwerpunkt mit dem Lernziel *Psychologische Phänomene der Wahrnehmung erfassen*, welches sowohl im Lehrplan 2004 als auch im Lehrplan 2017/2018 bestimmt ist. Die kognitiven Prozesse werden im November innerhalb von acht Unterrichtsstunden durch das Kapitel Gedächtnis und Lernen und Verhaltenslernen gelehrt. Weiters können laut dieser Jahresplanung im Dezember acht Unterrichtseinheiten durch die Themengebiete *Denken und Sprache*, *Problemlösen und Kreativität* und *Intelligenz* weitere kognitive Prozesse reflektiert werden. Durch diese Planung ist es möglich, die oben erwähnten Kompetenzen des Themenschwerpunktes *Kognitive Prozesse und Lernen* des neuen Lehrplans 2017/2018 abzudecken. Ebenfalls sind in der Jahresplanung von Elisabeth Rettenwender zehn Unterrichtsstunden zu dem Inhalt *Entwicklung* vorgesehen. Dadurch ist das Modul zu den *Fragen der Entwicklung und Erziehung* zwar abgedeckt, aber im Lehrplan von 2017/2018 erst im Kompetenzmodul 6 vorgesehen. Von Mitte Februar bis Mitte März sieht die Jahresplanung des Schulbuches PSYCHOlogie das Kapitel der *Persönlichkeit* vor. Die *Aspekte der Persönlichkeit* werden zum Schluss des sechsten Semesters des neuen Lehrplanes 2017/2018 behandelt. Die Kompetenzen „die Bedeutung von Emotionen erfassen“ und „seelische Gesundheit und deren Beeinträchtigung diskutieren“ wird laut neuem Lehrplan 2017/2018 den *Aspekten der Persönlichkeit* zugeordnet (vgl. BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017), Rettenwender sieht dafür eigene Kapitel zu Emotion, Motivation und seelischer Gesundheit und Krankheit (Kapitel 12., 13. Und 14.) am Schluss des zweiten Semesters vor. Das 11. Kapitel zur Sozialpsychologie kann mit dem Kompetenzbereich *Soziale Phänomene und Kommunikation* des neuen semestrierten Lehrplanes abgedeckt werden.

Grundsätzlich sind alle Kompetenzbereiche des neuen Lehrplans 2017/2018 durch diese Jahresplanung abgedeckt. Lediglich das Kapitel über die biologische Psychologie bietet einen Raum für fächerübergreifende Vernetzung mit dem Unterrichtsfach Biologie. So können Schülerinnen und Schüler etwas über das Nervensystem und dessen Nervenzellen, das Gehirn und dessen Aktivität etc. lernen. Dadurch kann auf den didaktischen Grundsatz der Vernetzung Rücksicht genommen werden, denn „das Fach ist aufgrund der vielfältigen Inhalte und Methoden an sich interdisziplinär“ (BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017).

## 2.4 Kompetenzorientierte standardisierte Reifeprüfung in Psychologie und Philosophie

Für die kompetenzorientierte standardisierte Reifeprüfung in Psychologie und Philosophie wurde in Österreich von dem Bundesministerium für Bildung und Frauen in Kooperation mit „der österreichischen Schulaufsicht (AHS) und Expertinnen und Experten aus dem Bereich der Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und mit Unterstützung vieler Lehrerinnen und Lehrer“ (BMBWF: Standardisierte, kompetenzorientierte Reifeprüfung an AHS. Fachleitfaden für die mündliche Reifeprüfung), ein Leitfaden für die mündliche Reifeprüfung für das Unterrichtsfach Psychologie und Philosophie erstellt. (vgl. BMBWF: Fachleitfaden für die mündliche Reifeprüfung PuP) Dieser Leitfaden begründet nochmals die Notwendigkeit einer Kompetenzorientierung, wie sie sich auch in dem neuen Lehrplan 2017/2018 wiederfindet. Die erste Version dieses Leitfadens lag bereits 2011 vor, durch die Verschiebung der Reifeprüfung gilt er im Rahmen der standardisierten kompetenzorientierten Reifeprüfung ab dem Sommertermin 2014. Ebenfalls gilt: „Dieser Leitfaden stellt eine Empfehlung dar und wird von der gesamten Schulaufsicht Österreichs als Grundlage für die mündliche Reifeprüfung in PUP gesehen.“ (BMBWF: Fachleitfaden für die mündliche Reifeprüfung PuP, S. 7)

Auch wurde in diesem Leitfaden ein Kompetenzmodell vorgestellt, welches „in Anlehnung an ein Vortragsskriptum vom Karl LAHMER „Kompetenzen in PUP“ [...] entwickelt“ (BMBWF: Fachleitfaden für die mündliche Reifeprüfung PuP, S. 4) wurde. Auf dieses wird jedoch in einem späteren Kapitel dieser Arbeit zur kompetenzorientierten Psychologiedidaktik eingegangen.

### 2.4.1 Aufgaben der Schulen und Lehrpersonen

Aufgrund dieser standardisierten kompetenzorientierten Reifeprüfung haben die Lehrerinnen und Lehrer neuerdings die Aufgabe, kompetenzorientierte Aufgabenstellungen zu formulieren. Hierbei muss die Aufgabenstellung einen Reproduktionsaspekt, einen Transferaspekt und einen Reflexionsaspekt beinhalten. (vgl. BMBWF: Fachleitfaden für die mündliche Reifeprüfung PuP, S. 6) „Eine solche differenzierte Aufgabenstellung soll ein sicheres Urteil über die erbrachte Leistung gewährleisten." (Geiß 2016, S. 82) Operatoren für eine Aufgabenstellung des Reproduktionsaspekts wären *benennen*, *beschreiben*, *zusammenfassen*, *wiedergeben* und *darstellen*. Beim Transferaspekt werden beispielsweise folgende Operatoren angeführt, *Sachverhalte verknüpfen und einordnen*, *Materialien analysieren*, *vergleichen und zuordnen*. Im Bereich des dritten Aspekts, der Reflexion, finden sich zum Beispiel Operatoren wie *Probleme erörtern*, *Hypothesen entwickeln*, *die eigene Urteilsbildung reflektieren*, *begründet diskutieren* etc. (BMBWF: Fachleitfaden für die mündliche Reifeprüfung PuP, S. 16) Hierbei wird vor allem die Wichtigkeit betont, dass die formulierten Aufgaben sich nicht mit denen aus dem Psychologieunterricht decken. Den Schulen selbst obliegt die Aufgabe der Erstellung der unterschiedlichen Pools mit Themenbereichen des jeweiligen Faches. „Jeder Themenpool muss 3-mal so viele Bereiche enthalten wie Stunden in der Oberstufe unterrichtet wurden." (BMBWF: Fachleitfaden für die mündliche Reifeprüfung PuP, S. 6) Für das Unterrichtsfach Psychologie und Philosophie sind sohin aufgrund der vier Jahreswochenstunden in der Oberstufe 12 Themenbereiche, welche mit dem gültigen Lehrplan korrespondieren, zu erstellen. Pro Themenbereich müssen die Lehrerinnen und Lehrer zwei Aufgabenstellungen vorbereiten, somit mindestens 24 unterschiedliche.

### 2.4.2 Aufgaben für Schülerinnen und Schüler

Der Prüfungsablauf wird in § 37 Abs. 2 und 4 SchUG für die Schülerinnen und Schüler folgendermaßen geregelt:

> „(4) ... Der Prüfungskandidat hat zwei der Themenbereiche zu wählen, wobei zu gewährleisten ist, dass ihm nicht bekannt ist, welche Themenbereiche er gewählt

> hat. Diese beiden Themenbereiche sind dem Prüfungskandidaten sodann vorzulegen, der in weiterer Folge sich für einen dieser Bereiche zu entscheiden hat, aus dem ihm vom Prüfer oder von den Prüfern eine Aufgabenstellung vorzulegen ist.“ (BMBWF: Fachleitfaden für die mündliche Reifeprüfung PuP, S. 7)

Die Vorbereitungszeit der Prüfungskandidatin oder des Prüfungskandidaten beträgt mindestens 20 Minuten, die Prüfungszeit hingegen wird mit 10 bis 15 Minuten geregelt. Die Schülerinnen und Schüler haben ebenfalls im Vorhinein die Möglichkeit, nur das vierstündige Wahlpflichtfach Psychologie und Philosophie zu maturieren oder auch in Kombination mit dem Pflichtfach. Die Themenbereiche des Wahlfaches sind für die Schülerinnen und Schüler jeweils von den Lehrpersonen anzupassen und zu formulieren.

### 2.4.3 Themenbereiche aus Psychologie

Der Leitfaden für die neue standardisierte kompetenzorientierte Reifeprüfung bietet Beispiele für mögliche Themenbereiche aus Psychologie. (vgl. BMBWF: Fachleitfaden für die mündliche Reifeprüfung PuP, S. 15) Hierbei sind Lernziele, die auch dem Lehrplan 2017/2018 entsprechen, und dementsprechend passende Inhalte angeführt. So finden sich beispielsweise für den Bereich „Aspekte der wissenschaftlichen Psychologie“ mögliche Inhalte wie *Basiswissen Psychologie* und *Richtungen der Psychologie* wieder. (vgl. BMBWF: Fachleitfaden für die mündliche Reifeprüfung PuP, S. 15)

Exemplarisch wird an dieser Stelle ein Beispiel zu dem Themenbereich *Aspekte der Psychologie* von Karl Lahmer angeführt, welches in dem Fachleitfaden für die mündliche Reifeprüfung für das Unterrichtsfach Psychologie und Philosophie vorgezeigt wird.

**Beispiel 1 (LAHMER): Was ist Psychologie? Womit beschäftigt sich Psychologie?**

o Womit beschäftigt sich Psychologie? Nennen Sie eine Definition, Teilbereiche und Anwendungs-gebiete. *(= Reproduktion)*

o *Bei einem Schüler lassen die schulischen Leistungen signifikant nach.* Stellen Sie Vermutungen an, wie es zum Leistungsabfall kommen kann. Differenzieren Sie dabei die kausale von der finalen Betrachtungsweise. *(= Transfer und Reflexion)*

o Ergänzen Sie die folgenden Metaphern (Bilder) und stellen Sie eventuelle Bezüge zu PsychologInnen bzw. Richtungen der Psychologie her. *(= Transfer und Reflexion)*

*a. Psychologie ist wie ein Eisberg ...*

*b. Psychologie ist wie ein Schatten ...*

*c. Psychologie ist wie ein Luchs ...*

(BMBWF: Fachleitfaden für die mündliche Reifeprüfung PuP, S. 16-17)

Im Sinne der Kompetenzorientierung sind hier die drei Aspekte Reproduktion, Transfer und Reflexion erfüllt, wenn auch in Kombination. Wesentlich muss sein, dass sich die formulierten Arbeitsaufträge von denen aus dem Psychologieunterricht unterscheiden. „Dadurch soll eine ausschließliche Reproduktionsleistung des Schülers bzw. der Schülerin ausgeschlossen werden." (BMBWF: Fachleitfaden für die mündliche Reifeprüfung PuP, S. 6)

## 2.5 Ausbildung von Psychologielehrerinnen und -lehrern in Österreich

Die Fachbereiche Psychologie und Philosophie werden in Österreich in einer Ausbildung zusammengefasst und können als Unterrichtsfach Psychologie und Philosophie an der Universität Wien und an der Universität Salzburg studiert werden. 2014/15 erfolgte die Umstellung des Diplom-Lehramtsstudiums auf das vierjährige Bachelorstudium für zwei Unterrichtsfächer. Diese Ausbildung umfasst nun 240 ECTS und teilt sich auf in 100 ECTS des fachdidaktisch-fachwissenschaftlichen Anteils des jeweiligen Faches, 40 ECTS umfassen den bildungswissenschaftlichen und schulpraktischen Anteil, weitere 120 ECTS umfasst das

darauffolgende zweijährige Masterstudium. (vgl. Geiß 2016, S. 36) Das Bachelorstudium für das Lehramt des Unterrichtsfaches Psychologie und Philosophie beinhaltet Pflichtmodule der Psychologie, wie die Grundlagen der Psychologie, die Anwendungsgebiete der Psychologie und Vertiefungen in die Psychologie (Demonstrationen im Psychologieunterricht, Einführung in die Forschungsmethoden). Im philosophischen Ausbildungsteil bilden Pflichtveranstaltungen wie Philosophieren lernen, Geschichte der Philosophie, Theoretische Philosophie und Praktische Philosophie die Module. 10 ECTS umfasst der fachdidaktische Teil dieser Ausbildung, er enthält eine Vorlesung zur Einführung in die Fachdidaktik Psychologie und Philosophie sowie jeweils ein Seminar zu Fachdidaktik Psychologie und Fachdidaktik Philosophie. Das Masterstudium enthält wiederum Module der erwähnten Teilgebiete und eine Abschlussphase samt Masterarbeit. (vgl. SLW: Unterrichtsfach Psychologie und Philosophie)

## 2.6 Zusammenfassung

Zusammenfassend ist zu sagen, dass der Psychologieunterricht in Österreich aufgrund des Lehrplanes und seiner Themenbereiche grundlegend zur Bildung der Schülerinnen und Schüler beitragen kann. Auch aufgrund seiner vielfältigen Möglichkeiten in Bezug auf die Bildungs- und Lehraufgaben können psychologische Aspekte inter- und transdisziplinär aufgegriffen und eingesetzt werden. Die formulierten Inhalte des Lehrstoffes im Fach Psychologie werden im Sinne der Kompetenzorientierung verfasst. Auch aufgrund der formulierten didaktischen Grundsätze bietet der PUP-Unterricht viel Möglichkeit zur fächerübergreifenden Kombination. Schon der in Österreich bestehende PUP-Unterricht selbst ist eine Vernetzung, welche sich aus Psychologie und Philosophie ergibt. Um den Menschen in seiner Ganzheit zu betrachten, lassen sich auch Verbindungen zu anderen Unterrichtsgegenständen herleiten. Auch der Bereich der Erfahrungsorientierung ist für den Psychologieunterricht in Österreich wesentlich und wird im Lehrplan 2017/2018 verankert, in dem er angibt, dass der Psychologieunterricht die Vernetzung „von lebensweltlicher Erfahrung und theoretischer Begründung“ (BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017) ergebe.

Die Fachbereiche Psychologie und Philosophie werden in Österreich als ein Unterrichtsfach PUP zusammengefasst. Psychologie wird in der 7. Klasse Oberstufe unterrichtet, Philosophie in der 8.

Klasse. Auch die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer in diesem Fach erfolgt in Verbindung von Psychologie und Philosophie. So sind diese Fachbereiche in Schule und Ausbildung nicht getrennt voneinander zu denken und ihnen werden im Vergleich zu anderen Unterrichtsfächern wenige Unterrichtsstunden zugeordnet. Eine dem Psychologieunterricht zugrundeliegende Fachdidaktik gibt es wie sich im Zuge der Ausführungen gezeigt hat in Österreich nicht. Der PUP-Lehrplan wurde mit Hilfe der Fachdidaktik Philosophie entwickelt und das Kompetenzmodell baut auf den Ausführungen von Karl Lahmer zu kompetenzorientiertem PUP-Unterricht auf und betont im Wesentlichen das Exemplarische und die Wissensvernetzung. (vgl. Lahmer 2011, S. 5)

# 3. Der Psychologieunterricht in Deutschland

Im folgenden Kapitel wird zu Beginn ein Überblick über die Geschichte des Psychologieunterrichts in Deutschland gegeben. Dieser Überblick zeigt den Versuch auf, das Unterrichtsfach Psychologie im gymnasialen Schulkanon zu etablieren. Weiters wird der dadurch gegründete *Verband der Psychologielehrerinnen und –lehrer* und seine Verbandstätigkeit vorgestellt. Dieser ist nämlich maßgebend für die Entwicklung des Psychologieunterrichts in Deutschland. In diesem Zusammenhang wird der aktuelle Stand des Psychologieunterrichts in Deutschland erörtert, seine Zukunft diskutiert. Um sich aufgrund der vielen unterschiedlichen Vorgehensweisen und Regelungen des Psychologieunterrichts im Hinblick auf die Länder ein Bild machen zu können, wird der Psychologieunterricht speziell in Nordrhein-Westfalen vorgestellt. Auch soll in diesem Kapitel des Psychologieunterrichts in Deutschland ein Überblick über die Ausbildung von Psychologielehrerinnen und -lehrern und die *Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung* (EPA) des Faches Psychologie gegeben werden. Abschließend wird in einer Zusammenfassung des Psychologieunterrichts auch die Forderung nach mehr Psychologie in den Schulen in Deutschland dargelegt.

## 3.1 Entwicklung des Psychologieunterrichts in Deutschland

### 3.1.1 Versuche eines Psychologieunterrichts

„Im Zuge der Reform der Sekundarstufe II wurden die Forderungen nach einem sozialwissenschaftlichen Zweig des Gymnasiums lauter.“ (Kittler 1978, S. 111) Aufgrund der Forderung einer neuen Schule, welche sich nicht mehr an bloßem Wissen orientieren soll, sondern an dem Wandel der Gesellschaft und dessen Prozessen, werden auch die jungen Wissenschaften ins Zentrum gerückt. Neue Fächer sollen auf Kosten anderer eingeführt werden.

> „Das Maß, an dem diese neuen Fächer gemessen würden, sollte die von HABERMAS geprägte „substantielle Rationalität“ sein, die sich ausdrückt in Kommunikationsfähigkeit (= Ermittlung von gemeinsamer Verständlichkeit) und

> Aktivität (= Handeln, Bewähren in der Welt) und auf die besonderen Nöte und Chancen unserer Gesellschaft antwortet.“ (Kittler 1978, S. 111)

Das Fach Psychologie würde vor allem diesen Anforderungen genügen, doch allgemein eingeführt wurde es schließlich nicht. Dennoch lassen sich laut Kittler (1978) Versuche zeigen, welche die Implementierung dieses Gegenstandes in der Schule anstreben. Lehrerinnen und Lehrer versuchten mit Hilfe von Schulversuchen die Psychologie in der Institution Schule zu etablieren. Das Land Niedersachsen erließ 1966 die „Richtlinien für den Unterricht an Gymnasien“, welche genau die oben angeführten Begründungen eines solchen Faches verstärkten. (vgl. Kittler 1978, S. 112) Diese Richtlinien versuchten die Wichtigkeit aufzuzeigen, den Schülerinnen und Schülern nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern sie auf das gesellschaftliche Leben und die Zukunft außerhalb vorzubereiten. Niedersachsen war hierbei Vorreiter und versuchte, durch die Etablierung des Unterrichtsfaches „Sozialkunde“ neue Themengebiete zu transferieren. Die Ziele dieses Gegenstandes lauteten:

> „[...] die Einsicht in Zusammenhänge zwischen privaten, gesellschaftlichen und politischen Erscheinungen, nicht aber die Vermittlung formaler Kenntnisse über das technische Funktionieren demokratischer Einrichtungen. Verbreitete Vorurteile und Klischeevorstellungen über soziales Geschehen sollen dem Schüler als solche bewußt werden und damit zur Änderung von Einstellungen führen.“ (Hettwer 1976, S. 168, zit. n. Kittler 1978, S. 112)

Dabei wirken die von Niedersachsen erlassenen Richtlinien gegen erzeugte Vorurteile in der Gesellschaft. Dadurch wurden auch die Themengebiete festgelegt, welche in solch einem Unterrichtsgegenstand durchgenommen werden sollen. Durch die oben genannten Ziele bat sich das Fachgebiet der Sozialpsychologie an. Dabei sahen die Richtlinien Inhalte wie „Grundkategorien der Sozialpsychologie“, „Gruppenbeziehungen und Gruppenverhalten“ und „die sozial-kulturelle Bedingtheit von Normen und gesellschaftlichen Wertvorstellungen“ (vgl. Hettwer 1976, S. 169, zit. n. Kittler 1978, S. 113) vor. „Dies kann als ein zaghafter Versuch gewertet werden, die Psychologie mittels der Sozialpsychologie in die Schule einzuführen.“ (Kittler 1978, S. 113) Ein nach Kittler zaghafter Versuch deshalb, weil nicht von diesem Fach geschulte Lehrerinnen und Lehrer den Schülerinnen und Schülern die Inhalte vermittelten. So

wurde die Sozialpsychologie durch das Fach der Sozialkunde unterrichtet, vorwiegend beschränkt auf die sozialen Vorurteile. (vgl. Kittler 1978, S. 114)

1972 wurde durch die „Vereinbarung zur Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II“ durch die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder die Einführung des Unterrichtsfaches Psychologie möglich. (vgl. Geiß 2016, S. 27) Klar war nicht, welches Ziel dieser Psychologieunterricht verfolgen sollte, er stand zwischen Wissenschaftspropädeutik und Lebenshilfe. (vgl. Kowal 2004, S. 367) Eine Untersuchung von Udo Kittler zeigte jedoch 1978 durch Befragung zur in dieser Zeit vorliegenden Situation des Psychologieunterrichts, dass der Psychologieunterricht in den Gymnasien kaum vertreten war. (vgl. Kittler 1978, S. 122-123) Er begründete die Tatsache mit folgenden Aussagen:

„Sie können liegen

- an der Konkurrenz der vielen neuen Fächer in der gymnasialen Oberstufe
- in der unruhigen Situation des Gymnasiums an sich
- in der noch fehlenden Fachdidaktik
- in der öffentlichen Meinung
- im möglichen Widerstand vieler Gymnasiallehrer
- im nur schleppenden Engagement der Schulbehörden
- in der zögernden Entwicklung von Ausbildungsgängen in diesem Fach
- in der mangelnden finanziellen Unterstützung
- in der fehlenden gleichberechtigten Anerkennung dieses Unterrichtsfaches
- in der noch kaum artikulierten Bereitschaft zum didaktischen und methodischen Unterrichtsengagement der facheigenen Wissenschaftler.“ (Kittler 1978, S. 124)

Die Untersuchung von Udo Kittler von 1978 spiegelt den Stand des Psychologieunterrichts in Deutschland zu dieser Zeit wieder. Die Verbreitung des Psychologieunterrichts in Deutschland verlangte also nach einer Gruppe, welche sich für diesen einsetzt und versucht eine Fachdidaktik zu entwickeln. „Die intensive Diskussion um das Für und Wider des Faches Psychologie führte

1978 zur Gründung des Verbandes für Psychologielehrerinnen und -lehrer, indem sich ursprünglich vor allem die an allgemein bildenden Schulen Lehrenden zusammenschlossen, ab 1983 auch Psychologielehrerinnen und –lehrer an berufsbildenden Schulen [...].“ (Kowal 2004, S. 367) Dieser wird in dem nachfolgenden Kapitel näher beschrieben.

Auch wurde die Einführung des Psychologieunterrichts in den deutschen Gymnasien und Gesamtschulen von der Deutschen Gesellschaft für Psychologie positiv angenommen. (vgl. Kowal 2004, S. 367) Sie nahm wie folgt Stellung: „Er begrüßt nachdrücklich die Einführung des Schulfaches Psychologie und schlägt vor, dabei folgende Grundsätze zu berücksichtigen: [...].“ (Deutsche Gesellschaft für Psychologie 1975, S. 72) Als ersten Grundsatz nennt der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Psychologie die globalen Lernziele. Hierbei sollen die Schülerinnen und Schüler ein Grundwissen der Psychologie erlangen, welches sie dann im Wechselspiel von Theorie und Erfahrungen aus verschiedenen Lebenssituationen miteinander in Beziehung bringen können. Des Weiteren werden didaktische Grundsätze genannt, welche die Problemorientierung betonen. Der Psychologieunterricht „soll in Grundzügen den gegenwärtigen Kenntnisstand und Theorien darstellen, die zur Lösung dieser Probleme, d.h., zur Erklärung bestimmter Verhaltens- und Erlebnisweisen herangezogen werden können.“ (Deutsche Gesellschaft für Psychologie 1975, S. 73) Betont wird außerdem, dass den Lehrerinnen und Lehrern des Psychologieunterrichts eine fundierte wissenschaftliche Ausbildung zugrunde liegen muss. Die Psychologielehrerinnen und -lehrer sollen laut Stellungnahme „in der Lage sein, den Schülern sorgfältige Beobachtung, Datensammlung und Analyse nahezubringen und das erfahrungswissenschaftliche Vorgehen der Psychologie durch Demonstrationsexperimente zu veranschaulichen“ (Deutsche Gesellschaft für Psychologie 1975, S. 73). Ebenfalls wurden im Zuge dieses Artikels in der Psychologischen Rundschau „Leitsätze für eine Prüfungsordnung für Lehrer im Fach Psychologie in der Sekundarstufe“ (vgl. Deutsche Gesellschaft für Psychologie 1975, S. 73) verfasst.

> „Mehr als 30 Jahre nach seiner Einführung erfreut sich das Unterrichtsfach Psychologie bei Schülerinnen und Schülern weiterhin großer Beliebtheit und ist nach der Wiedervereinigung auch in den neuen Bundesländern auf reges Interesse gestoßen.“ (Kowal 2004, S. 367)

Sabine Kowal zeigt 2004 in ihrem Artikel *Giving Psychology Away* auf, dass der Psychologieunterricht aufgrund der tendenziellen Rückkehr zu den traditionellen Fächern und auch aufgrund der Ergebnisse der PISA-Studie, in Gefahr sei und die Wichtigkeit eines Psychologieunterrichts öffentlich betont werden müsste. (vgl. Kowal 2004, S. 367-368) Klar ist, dass „der Psychologieunterricht in den einzelnen Bundesländern eine sehr unterschiedliche Entwicklung genommen hat, sowohl, was den Grad der Formalisierung und gesetzlichen Regelung angeht, als auch bezüglich der Verbreitung des Unterrichtsfaches“ (Seiffge-Krenke 1981, S. 73). 1979 gab es für 8000 Schülerinnen und Schüler 280 Psychologielehrer in ca. 240 Schulen. (vgl. Seiffge-Krenke 1981, S. 74)

> „Den Experten des „Symposiums für Psychologieunterricht in der Sekundarstufe II“ zufolge würden diese Zahlen rapide steigen, wenn ausgebildete Psychologielehrer, ausgearbeitete Curricula und eine stabilere gesetzliche Regelung vorhanden wären, denn das Interesse der Lehrer und insbesondere der Schüler sei außerordentlich groß.“ (Seiffge-Krenke 1981, S. 74)

Zum aktuellen Stand des Psychologieunterrichts siehe Kapitel 3.1.3.

### 3.1.2 Der Verband für Psychologielehrerinnen und -lehrer

Wie im vorigen Kapitel ausgeführt, war der Psychologieunterricht in Deutschland zu Beginn noch nicht weit verbreitet. Dennoch wurde im selben Jahr der *Verband der Psychologielehrerinnen und -lehrer* ins Leben gerufen. Er wurde für die Psychologielehrerinnen und -lehrer in Nordrhein-Westfalen gegründet und diente ihnen als Standbein für Informationen und galt als Interessensvertretung gegenüber den Behörden. 1983 war dieser Verband dann auch für die Lehrerinnen und Lehrer des Unterrichtsfaches Psychologie der ganzen Bundesrepublik tätig. Seine Verbandsaktivitäten reichen weit. Entscheidungen über die Eigenständigkeit des Faches, die Richtlinien und die Gestaltung der Prüfung für das Lehramt Psychologie wurden mitbegründet. Auch wurde der Verband im Hinblick auf die Einführung des Unterrichtsfaches Psychologie in anderen Ländern Deutschlands tätig und war vor allem diesbezüglich erfolgreich. (vgl. Verband für Psychologielehrerinnen und –lehrer: Verbandsarbeit)

Ebenfalls zeichnet sich der *Verband der Psychologielehrerinnen und –lehrer* im Hinblick auf sämtliche Leistungen aus, denn jährlich erscheint die Zeitschrift Psychologieunterricht, welche den Mitgliedern kostenlos zur Verfügung steht. „Die Zeitschrift enthält Informationsbeiträge und didaktisch-methodische Überlegungen zum Psychologieunterricht." (Verband für Psychologielehrerinnen und –lehrer: Verbandsarbeit) Die jährlichen Tagungen der Mitglieder und die Sammlung und Verbreitung von Unterrichtsmaterial zum Psychologieunterricht sind ebenfalls Leistungen dieses Verbandes. Wichtig sind hierbei vor allem die Gründe und das Kernanliegen, welche dieser Verband vorbringt, um den Psychologieunterricht an Schulen durchzuführen:

**Drei gute Gründe für das Schulfach Psychologie:**

1) Das Fach fördert durch seine Position zwischen Natur- und Geisteswissenschaften sowie durch seine kritisch reflektierende Betrachtung verschiedener Menschenbilder (Paradigmenorientierung) komplexes, interdisziplinäres und wissenschaftspropädeutisches Denken.

2) Die Erkenntnisse, die die relativ junge Wissenschaft Psychologie zusammen getragen hat, sollten einen Platz in der Allgemeinbildung junger Menschen haben, da wichtige gesellschaftliche und persönliche Aspekte (z.B. Prosoziales Verhalten, Umgang mit Stress, (Lern)-Motivation , vorurteilsfreier Blick auf seelische Krankheiten) tangiert werden.

3) Und vor allem beobachten wir Psychologielehrer immer wieder (und erhalten auch überwiegend sehr positives Schülerfeedback dazu): Das Fach macht vielen Schülerinnen und Schülern offensichtlich Spass und motiviert zum eigenständigen Arbeiten. Der Unterricht knüpft oftmals direkt an die persönliche Erfahrungswelt der Schüler an. Diese inhaltliche Motivation, verknüpft mit einer breiten Methodenvielfalt (z.B. Planen und Durchführen von Experimenten im Unterricht, Teilnahme an Erlebnisepisoden, Durchführen von Befragungen und Beobachtungen, Analyse von Fallbeispielen, Reflexion von Alltagsbeobachtungen), regt zur vertieften Beschäftigung an.

(Verband für Psychologielehrerinnen und –lehrer: Kernanliegen)

Auch der *Verband der Psychologielehrerinnen und –lehrer* betont hier die Wichtigkeit der Einführung des Unterrichtsfaches Psychologie. Angeführt werden hier, wie sich auch im

Lehrplan für den PUP-Unterricht in Österreich wiederspiegelt, die Möglichkeiten interdisziplinär zu arbeiten und eine paradigmenorientierte Didaktik in diesem Fach eröffnet Möglichkeiten für verschiedene, gleichwertige Blickwinkel auf den Menschen und die Schülerinnen und Schüler üben vor allem die von Günter Sämmer so stark betonte *Pluralitätskompetenz* (Verband für Psychologielehrerinnen und –lehrer: Sämmer 1994, Zentrale Thesen der paradigmenorientierten Didaktik) Diese betont die Kompetenz, sich in andere Sicht- und Erlebensweisen hinein zu fühlen und im Sinne des Diskurses zu reflektieren. Ebenso wird angeführt, dass gerade die Psychologie aufgrund ihrer Nähe zum Menschen in die Allgemeinbildung der Schülerinnen und Schüler einfließen sollte. „Günter Sämmer und Gertrud Paffrath wirkten 1992/93 an der Erstellung von Rahmenrichtlinien für das neu einzurichtende Fach Psychologie in Brandenburg mit, durch welche die paradigmenorientierte Psychologiedidaktik systematisch weiterentwickelt wurde." (Geiß 2016, S. 28) Zur paradigmenorientierten Didaktik von Sämmer mehr im Kapitel 4.1.2.

### 3.1.3 Aktueller Stand des Psychologieunterrichts in Deutschland

Der Psychologieunterricht wird momentan in Deutschland von elf von sechzehn deutschen Ländern durchgeführt. Eine in diesem Kapitel angeführte Tabelle gibt einen Überblick über die Durchführung des Unterrichtsfaches in den diversen Ländern Deutschlands. „In Berlin, Brandenburg, Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen geschieht dies sowohl im allgemein- wie auch im berufsbildenden Bereich." (Geiß 2016, S. 29) Laut Tabelle ist ersichtlich, dass in den Ländern Bremen und Sachsen Anhalt der Psychologieunterricht nur in Gymnasien oder Gesamtschulen unterrichtet wird. Wie in der Spalte zur Abiturprüfung erkennbar, kann das Unterrichtsfach Psychologie in neun dieser elf Länder mündlich und schriftlich abgelegt werden. Lediglich in Sachsen Anhalt kann es als fünftes Abiturprüfungsfach mündlich abgelegt werden. Wie in Kapitel 2.4 angeführt, kann das Unterrichtsfach PUP in Österreich nur mündlich abgelegt werden. „Das Stundenausmaß für Einführungs- und Grundkurse beträgt zwei bis drei Unterrichtsstunden, während Leistungskurse meist fünfstündig angeboten werden." (Geiß 2016, S. 29)

| Land | Gymnasiale Oberstufe an Gymnasien und Gesamtschulen (Schulstufe) | Berufliche Gymnasien, Fachschulen, Fachoberschulen, Oberstufenzentren | Abiturprüfungsfach (APF) | universitäre Ausbildung/ Fort- und Weiterbildung |
|---|---|---|---|---|
| **Baden-Württemberg** | Wahlfach (12./13.) | Profilfach, Wahlfach | nur als Profilfach | *Erweiterungsfach in Heidelberg*/bedarfsorientiert |
| **Bayern** | Grundkurse (11./12.) | Profilfach | nur das Profilfach | *Lehramt in München, Eichstätt, Bamberg* (→ Schulpsychologen) |
| **Berlin** | Wahlpflichtfach (ab 9.) Grund- und Leistungskurse | Grund- und Leistungskurse | 2./3./4. APF | |
| **Brandenburg** | Grund- und Leistungskurse | Grund- und Leistungskurse | 2./3./4. APF | Schulamt, Landesverband, WiB e.V: Potsdam, BTU Cottbus |
| **Bremen** | Grund- und Leistungskurse | | 2./3./4. APF | |
| **Hamburg** | Grundkurse (10./11./12.) | Fächerverbund | 4. APF | Landesinstitut (bedarfsorientiert) |
| **Mecklenburg-Vorpommern** | | Fachkurse (Sozialpädagogik, Gesundheit) | 2./3./4. Fach | Landesinstitut (bedarfsorientiert) |
| **Nordrhein-Westfalen** | Grund- und Leistungskurse | Grund- und Leistungskurse | 2./3./4. APF | *Lehramtsstudium (TU Dortmund)*/Bezirksregierung |
| **Rheinland-Pfalz** | | Grund- und Leistungskurse | 2./3./4. Fach | |
| **Sachsen Anhalt** | Wahlpflichtfach (ab 9.) Grundkurse (10./11./12.) | | 5. APF (mündlich) | *Ergänzungsfach in Halle-Wittenberg*/ Landesinstitut |
| **Thüringen** | | Angebote im Verbund mit pädagogischen/ soziologischen Lernfeldern | | |

Abbildung 1: Psychologieunterricht in Deutschland

Die Forderung nach mehr Psychologie in den Schulen wird vor allem in der aktuellen Stellungnahme des Berufsverbandes Deutscher Psychologinnen und Psychologen, der Deutschen Gesellschaft für Psychologie und des Verbandes der Psychologielehrerinnen und -lehrer (Pressemitteilung, BDP, DGPs und des Verbandes für Psychologielehrerinnen und –lehrer: Mehr Psychologie in den Schulen) lauter. In dieser Stellungnahme werden die derzeitigen Defizite in Bezug auf das Sozialverhalten der Schülerinnen und Schüler und „in den Bereichen Gesundheitsverhalten, Lern- und Arbeitsstrategien, Lenkung des eigenen Verhaltens sowie Umgang mit Stress und Belastungen“ (Pressemitteilung, BDP, DGPs und des Verbandes für Psychologielehrerinnen und –lehrer: Mehr Psychologie in den Schulen) an Schulen aufgelistet, die ein Mehr an Psychologie notwendig machen. Im Vergleich mit anderen europäischen Ländern ist der Psychologieunterricht nicht in jedem Land Deutschlands wählbar. Die Wichtigkeit der Aneignung von Kompetenzen, die das Erleben und Verhalten des Menschen für Schülerinnen und Schüler einsichtiger machen und dem zentralen Entwicklungsziel dienlich sind, wird in der Pressemitteilung betont. „Obwohl Psychologie auch in Deutschland ein überaus

nachgefragtes Schulfach ist, bieten zu wenige Schulen Psychologie-Unterricht an und es fehlt an Psychologie-Lehrerinnen und Lehrern.“ (Pressemitteilung, BDP, DGPs und des Verbandes für Psychologielehrerinnen und –lehrer: Mehr Psychologie in den Schulen) Plädiert wird abschließend für mehr Schulpsychologinnen und -psychologen, mehr Psychologieunterricht und vor allem, um diesen überhaupt zu ermöglichen, Psychologielehrerinnen und -lehrer.

Das Fach Psychologie nimmt „durch die Schnittstellenfunktion des Faches zwischen Natur- und Geisteswissenschaft und die damit einhergehende Vermittlung von empirischen und hermeneutischen Herangehensweisen, [...] eine attraktive Sonderstellung im Fächerkanon der gymnasialen Oberstufe ein“ (Bürger u.a. 2012, S. 212). Michael Bürger, Lena Hoffmann und Nicole Schlaback sprechen sich trotz fehlender empirischer Untersuchungen für die bestehende Attraktivität des Unterrichtsfaches Psychologie von Schülerinnen und Schülern aus. (vgl. Bürger u.a. 2012, S. 212) Auch die oben angeführten Ausführungen zum aktuellen Stand des Psychologieunterrichts in Deutschland in Bezug auf die verschiedenen Länder zeigen eine zunehmende Einführung des Psychologieunterrichts in den Gymnasien und Gesamtschulen. Der Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen, die Deutsche Gesellschaft für Psychologie und der Verband für Psychologielehrerinnen und -lehrer stehen zur Bewältigung der Aufgaben für die Etablierung des Psychologieunterrichts zur Verfügung. (vgl. Pressemitteilung, BDP, DGPs und des Verbandes für Psychologielehrerinnen und –lehrer: Mehr Psychologie in den Schulen)

### 3.1.4 Beispiel Nordrhein-Westfalen

Als vorangehendes Beispiel kann vor allem das Land Nordrhein-Westfalen (im Folgenden NRW) gelten. „Das Schulfach Psychologie wird in NRW aktuell an 21 Gymnasien, 6 Gesamtschulen und 8 Weiterbildungskollegs in NRW unterrichtet.“ (Bürger u.a. 2012, S. 213) Das Land NRW hat einen Kernlehrplan für das Fach Psychologie entwickelt. Dieser und weitere Kernlehrpläne für die gymnasiale Oberstufe „treten zum 1.8.2014, beginnend mit der Einführungsphase, aufsteigend in Kraft“ (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Kernlehrplan Psychologie 2014). Er umfasst unterschiedliche Bereiche wie die „grundlegenden Sichtweisen der psychologischen Hauptströmungen [...], andererseits die Disziplinen der Wissenschaft Psychologie [...]“ (Bürger u.a. 2012, S. 213). Im Sinne der schon

erwähnten paradigmenorientierten Psychologiedidaktik werden in NRW die psychologischen Inhalte im Sinne unterschiedlicher psychologischer Strömungen und Disziplinen beleuchtet. Aufgrund dieser Paradigmenorientierung wird von den Schülerinnen und Schülern eine Offenheit gefordert, welche die dadurch entstehenden oft nicht eindeutigen Sichtweisen toleriert. Von den Schülerinnen und Schülern wird dadurch auch mehr verlangt, weil sich diese fachdidaktische Ausführung des Faches „auf der Schnittstelle zwischen Natur- und Geisteswissenschaft bewegt“ (Bürger u.a. 2012, S. 214). Eine Orientierung an den Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler, also auch an Alltagssituationen, welche diese erleben, stellt die Grundlage des Psychologieunterrichts in NRW dar. (vgl. Bürger u.a. 2012, S. 214) Auch die dadurch entstehende Verschränkung der Theorie und Praxis wird hier angeführt.

Der Psychologieunterricht orientiert sich also in NRW vor allem an der Erfahrungsorientierung. Günter Sämmer hat für diesen paradigmen- und schließlich erfahrungsorientierten Unterricht ein Beispiel für den Einstieg in das Fach entwickelt. Die Ausgangssituation lautet folgendermaßen: „Schüler B. ist 14 Jahre alt, durchschnittlich begabt, sonst unauffällig, gehört zu den stillen Schülern. Er meldet sich nie von sich aus, und wenn er aufgerufen wird, senkt er den Kopf, blättert hektisch in seinem Heft und stottert.“ (Sämmer 1996, zit. n. Bürger u.a. 2012, S. 214) Die Schülerinnen und Schüler haben so die Möglichkeit sich an ihren Erfahrungen zu orientieren und mögliche Gründe für so ein Verhalten eines Menschen zu finden. Durch die Meldungen der Schülerinnen und Schüler sollen Kategorien gebildet werden. Mit Hilfe eines wissenschaftlichen Textes der Konzepte der wissenschaftlichen Psychologie sollen die Kategorien sortiert und die Paradigmen erkannt werden. Transferleistungen der Schülerinnen und Schüler entstehen und die Pluralität an Sichtweisen kann aufgezeigt werden. (vgl. Bürger u.a. 2012, S. 215) Auch durch die Anwendung eines induktiven Einstiegs, welchen Sämmer in seinem Unterrichtsbeispiel anschließend durchführt, ist typisch für den Psychologieunterricht in NRW. Durch diesen wird gewährleistet, dass an den Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler angeknüpft werden kann.

> „Das Fach Psychologie ist an den Gymnasien und Gesamtschulen in NRW im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich verortet. Charakteristisch und auch Alleinstellungsmerkmal im Fächerkanon ist die Schwellenfunktion des Fachs Psychologie zwischen Natur(wissenschaft), Kultur und Gesellschaft.“ (Bürger u.a. 2012, S. 219)

Die Inhalte, welche sich im Kernlehrplan für Psychologie in NRW ergeben, gehen aus „von Fragen, die für die Schülerinnen und Schüler in ihrer aktuellen Lebenswelt bedeutsam erscheinen“ (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Kernlehrplan Psychologie 2014). Als zentrale Aufgabe wird die reflektierte psychologische Kompetenz angeführt:

> „Im Unterrichtsfach Psychologie gewinnen die Schülerinnen und Schüler grundlegende Einsichten in individuelle und interindividuelle Prozesse menschlichen Erlebens und Verhaltens aus verschiedenen Perspektiven, wobei Aspekte der wissenschaftlichen Erforschung und Erklärung dieser Phänomene und die inhärenten wissenschaftstheoretischen und kulturhistorischen Prämissen ihrer Menschenbildannahmen berücksichtigt werden. Eine besondere Rolle spielen dabei die Anwendungsfelder der Psychologie.“ (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Kernlehrplan Psychologie 2014)

Diese beschriebene fachliche Kompetenz wird ausdifferenziert und diesbezüglich Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder formuliert. Bei den danach ausgewiesenen Kompetenzerwartungen in dem Kernlehrplan für Psychologie wird das Wechselspiel und die Verknüpfung von Prozessen und Gegenständen betont (siehe Abbildung 2: Übergreifende fachliche Kompetenz).

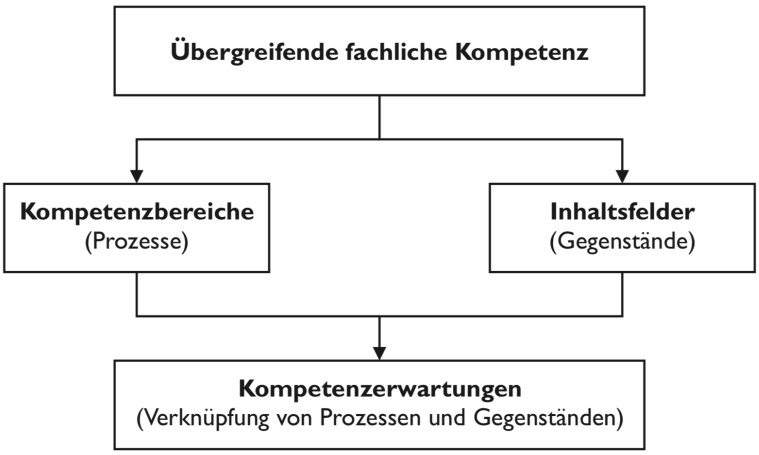


Abbildung 2: Übergreifende fachliche Kompetenz

Die Teilkompetenzen, welche dann die reflektierte psychologische Kompetenz ergeben, sind die Kompetenzbereiche Sachkompetenz, Methodenkompetenz, Urteilskompetenz und Handlungskompetenz. Im österreichischen Lehrplan für den PUP-Unterricht ist nur die Sachkompetenz und die Methodenkompetenz mit dem Lehrplan von NRW ident, erstere wird dann aber noch durch die Fachkompetenz ergänzt. Als weitere Kompetenzen im österreichischen Lehrplan werden im Vergleich die personale Kompetenz und die Sozialkompetenz angeführt. Diese Kompetenzbereiche werden laut Lehrplan im Land NRW durch Inhaltsfelder ergänzt, welche in Kombination die Entwicklung der reflektierten psychologischen Kompetenz ausmachen. Die fünf Inhaltsfelder sind „Menschliches Erleben und Verhalten", „Das Individuum in Interaktion mit anderen", „Die menschliche Persönlichkeit und ihre Entwicklung", „Psychische Störungen und Psychotherapie" und „Personalmanagement". (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Kernlehrplan Psychologie 2014)

Diese Inhaltsfelder beinhalten jeweils im Anschluss angeführte inhaltliche Schwerpunkte. Diese werden anschließend in Kompetenzerwartungen umformuliert, welche sich wiederum in die vier zuvor schon angeführten Kompetenzbereiche unterscheiden. Ein inhaltlicher Schwerpunkt des Inhaltsfeldes „Menschliches Erleben und Verhalten" stellen die Fachdisziplinen und Paradigmen der Psychologie dar. Für diesen Inhalt werden im Anschluss die Kompetenzen formuliert und den jeweiligen Kompetenzbereichen zugeordnet. So lautet eine Kompetenz in Bezug auf den erwähnten inhaltlichen Schwerpunkt und in Bezug auf die Sachkompetenz folgendermaßen: „Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die fünf psychologischen Paradigmen im Hinblick auf typische Gegenstände, wesentliche Grundannahmen, grundlegenden Forschungsansatz, Menschenbild und Entstehungskontext, [...]." (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Kernlehrplan Psychologie 2014)

Nach diesem Schema werden auch die nachfolgenden Kompetenzerwartungen nach inhaltlichen Schwerpunkten und Kompetenzbereichen im Kernlehrplan für Psychologie in NRW formuliert. Der Psychologieunterricht in NRW ist also nach einer paradigmenorientierten Didaktik ausgelegt. Im Wechselspiel von Wissenschaftsorientierung, Erfahrungsorientierung und Handlungsorientierung werden die inhaltliche Dimension und die methodische Dimension aufeinander abgestimmt. Im dritten Kapitel zur kompetenzorientierten Fachdidaktik Psychologie wird die paradigmenorientierte Didaktik näher erläutert. Diese Didaktik ist wie oben ausgeführt vor allem kompetenzorientiert. „Die paradigmenorientierte Psychologiedidaktik, welche

kompetenzorientiert ausgerichtet ist, wurde vor allem in Nordrhein-Westfalen an den Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung [...] entwickelt und fand [...] in den alten und neuen Bundesländern Verbreitung.“ (Geiß 2016, S. 30)

#### 3.1.4.1 Schulinterner Lehrplan für das Unterrichtsfach Psychologie

Die Qualitäts- und ÜnterstützungsAgentur – Landesinstitut für Schule in NRW (QUA-LiS NRW) hat einen Lehrplannavigator erstellt, welcher zur Orientierung und Umsetzung von kompetenzorientiertem Unterrichten dient. Angeführt werden hierbei die Kernlehrpläne der jeweiligen Fächer, auch jener für das Unterrichtsfach Psychologie. Auf der Grundlage des Kernlehrplans Psychologie hat die QUA-LiS NRW Beispiele für schulinterne Lehrpläne für Psychologie entwickelt. Auf der diesbezüglichen Internetseite steht geschrieben: „Als Beispiel eines schulinternen Lehrplans auf der Grundlage des Kernlehrplans Psychologie für die Gymnasiale Oberstufe steht hier der schulinterne Lehrplan der gymnasialen Oberstufe einer fiktiven Schule zur Verfügung.“ (QUA-LiS NRW: Beispiel eines schulinternen Lehrplans für die gymnasiale Oberstufe im Fach Psychologie) Dieses Beispiel bietet den Schulen eine Vorlage, um ein schulinternes Curriculum für das Fach Psychologie zu entwickeln. Grundlegend ist hier die Beschreibung der Schule, auf welche das Curriculum anzupassen ist. Vorgeschlagen werden ein schulinterner Lehrplan mit kompositorischem Ansatz und einer mit Bezug zu den Fachdisziplinen. Bei beiden bildet das Fach Psychologie eine Zusammenarbeit mit dem Unterrichtsfach Biologie, hierbei wird auch ein „Projektkurs zum Thema Gesundheit“ angeboten. (vgl. QUA-LiS NRW: Schulinterner Lehrplan Psychologie (kompositorischer Ansatz), S. 90) Den Schulprogrammschwerpunkt bildet bei diesen Beispielen „Soziales Lernen“ und beinhaltet „Streitschlichtung“, „Lernen lernen“, „Konzentrationstrainig“ etc. (vgl. QUA-LiS NRW: Schulinterner Lehrplan Psychologie (kompositorischer Ansatz), S. 90) Den Schulen steht es also frei, schulinterne Lehrpläne zu erstellen, welche nach den speziellen Rahmenbedingungen des Kernlehrplanes auf die jeweilige Schule bezogen gestaltet werden. (vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Implementation – Psychologie für die gymnasiale Oberstufe [PPP]) Der §29 des Schulgesetztes für das Land NRW schreibt vor:

(1) Das Ministerium erlässt in der Regel schulformspezifische Vorgaben für den Unterricht (Richtlinien, Rahmenvorgaben, Lehrpläne). Diese legen insbesondere die Ziele und Inhalte für die Bildungsgänge, Unterrichtsfächer und Lernbereiche fest und bestimmen die erwarteten Lernergebnisse (Bildungsstandards).

(2) Die Schulen bestimmen auf der Grundlage der Unterrichtsvorgaben nach Absatz 1 in Verbindung mit ihrem Schulprogramm schuleigene Unterrichtsvorgaben.

(3) Unterrichtsvorgaben nach den Absätzen 1 und 2 sind so zu fassen,

dass für die Lehrerinnen und Lehrer ein pädagogischer Gestaltungsspielraum bleibt.

## 3.2 Die kompetenzorientierte Abiturprüfung in Deutschland

„Kompetenzorientierte Reifeprüfungsordnungen wurden bisher in Deutschland und Österreich für den Psychologieunterricht etabliert.“ (Geiß 2016, S. 58) Durch die Deutsche Kultusministerkonferenz wurden diesbezüglich „Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung“ (EPA) beschlossen. Speziell für das Fach Psychologie geschah das durch den Beschluss am 16.11.2006. In der schon erwähnten „Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II“, welche die Einführung des Faches Psychologie ermöglichte, wird festgelegt, dass die Abiturprüfung vier oder fünf Prüfungsfächer beinhaltet, „von denen mindestens drei schriftlich und eines mündlich zu wählen sind“ (Geiß 2016, S. 59). Für das Fach Psychologie wurden „Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Psychologie“ (KMK: Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Psychologie 2006) formuliert, welche es als Prüfungsfach qualifizieren. Denn Psychologie kann nur als Prüfungsfach angeboten werden, „wenn ein genehmigter Lehrplan sowie „Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung“ (EPA) vorliegen“ (KMK: Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II 2013). Wie in der Tabelle im Kapitel über den aktuellen Stand des Psychologieunterrichts in Deutschland ersichtlich, kann das Abiturfach Psychologie nur in Nordrhein-Westfalen, Berlin, Brandenburg und Bremen als zweites, drittes oder viertes Prüfungsfach gewählt werden. In Hamburg hingegen ist es nur als viertes Prüfungsfach möglich. In Sachsen-Anhalt hingegen ist Psychologie nur als fünftes Abiturprüfungsfach möglich, dies aber auch nur mündlich.

„Die EPA im Fach >>Psychologie<< legten die inhaltlichen und methodischen Rahmenbedingungen für die Gestaltung der mündlichen und schriftlichen Abiturprüfung in Deutschland fest und beeinflussten die Entwicklung der kompetenzorientierten Lehrpläne und Prüfungsordnungen in den einzelnen Ländern.“ (Geiß 2016, S. 59) Gleichzeitig werden mit den „Einheitlichen Prüfungsanforderungen Abitur“ die Lehrpläne in einen Rahmen gesetzt. (vgl. EPA-Arbeitsgruppe Psychologie: Stand der Arbeiten an den „Einheitlichen Prüfungsanforderungen Abitur“ (EPA) der Kultusministerkonferenz für das Fach Psychologie 2005) Die Arbeitsgruppe Psychologie, bestehend aus Mitgliedern aus Baden Württemberg (Karl-Heinz Jauß), Berlin (Mechthild Brüning) und Nordrhein-Westfalen (Dr. Günter Sämmer), hat zwei obligatorische Bereiche für die EPA festgelegt:

- die im Abitur zu prüfenden und im Unterricht entsprechend zu vermittelnden fachlichen Kompetenzen und
- ein Gerüst fachlicher Inhalte, an denen diese Kompetenzen realisiert werden sollen. (EPA-Arbeitsgruppe Psychologie: Stand der Arbeiten an den „Einheitlichen Prüfungsanforderungen Abitur“ (EPA) der Kultusministerkonferenz für das Fach Psychologie 2005)

Diese Arbeitsgruppe hat ebenfalls im Zuge der Arbeiten an den „Einheitlichen Prüfungsanforderungen Abitur“ fachliche Kompetenzen formuliert, welche im Psychologieunterricht erworben werden sollen. In der Fachpräambel in den endgültig festgelegten „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Psychologie“ (2006) wird die Charakteristik des Faches festgelegt. Es werden „psychische Phänomene im Schnittbereich von Gesellschaft, Kultur und Natur mit Hilfe empirischen und geisteswissenschaftlicher Methoden untersucht“ (KMK: Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Psychologie 2006, S. 5). Anschließend werden drei Perspektiven dargelegt, welche den Schülerinnen und Schülern unterschiedliche Erfahrungen im Psychologieunterricht offenlegen. Erstere ist die „Wissenschaftliche Perspektive“. Durch psychische Phänomene, die den Alltagserfahrungen zuzuordnen sind, können die Schülerinnen und Schüler die dahinterstehende wissenschaftliche Theorie erlernen. Dadurch soll die „Erweiterung der rationalen Erkenntnisfähigkeit“ garantiert werden. Zweitere Perspektive betrifft das Praktische. DDr. Geiß beschreibt diese Perspektive folgendermaßen: „Indem aus theoretischen Modellen der

Psychologie wissenschaftlich fundierte Handlungsweisen und Verfahren gewonnen und auf lebenspraktische Problemstellungen bezogen werden, eröffnen sich neue Formen des rationalen und verantwortlichen Umgangs mit sich selbst und mit dem sozialen Umfeld.“ (Geiß 2016, S. 60) Dies führt zur Erweiterung der Sozial- und Selbstkompetenz. Die reflexive Perspektive ist die dritte und letzte, welche angeführt wird. Diese in den beiden ersten Perspektiven beschriebenen Handlungen zu Wissenschaft und Alltagshandeln beruhen auf den grundlegenden Annahmen „über den Menschen und sein Verhältnis zur sozialen Umwelt“ (KMK: Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Psychologie 2006, S. 5).

Die zuvor erwähnten inhaltlichen und methodischen Rahmenbedingungen werden durch die nachfolgenden Ausführungen realisiert. Diese Rahmenbedingungen werden durch die folgenden drei Dimensionen systematisiert:

1. Dimension I – Paradigmatische Grundkonzepte der Psychologie
2. Dimension II – Disziplinen der Psychologie
3. Dimension III – Alltags- und Erfahrungsbezug

(KMK: Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Psychologie 2006, S. 5)

Diese drei Dimensionen betonen auch die mehrdimensionale Auslegung des Psychologieunterrichts in Deutschland, wie auch folgende Grafik veranschaulicht:

Abbildung 3: Mehrdimensionalität des Psychologieunterrichts

Auch geben „diese drei Dimensionen [...] jedem konkreten Unterrichtsgegenstand eine fachspezifische Akzentuierung“ (Geiß 2016, S. 60). Die obligatorischen Themenbereiche der Abiturprüfung für Psychologie ergeben sich aus den unterschiedlichen Disziplinen der Psychologie. (vgl. KMK: Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Psychologie 2006, S. 11-12) Aufgrund dessen, dass der Unterricht in Deutschland auf verschiedenen Anspruchsebenen durchgeführt wird (Grund- und Leistungskurse), werden die Aufgabenstellungen in Unterricht und Abitur differenziert betrachtet:

- im Grad der Vorstrukturierung
- im Schwierigkeitsgrad
- im Komplexitätsgrad
- in der Offenheit der Aufgabenstellung
- in den Anforderungen an Selbstständigkeit bei der Bearbeitung der Aufgaben
- im Umfang und der Art der bereitgestellten Hilfsmittel und Informationen

(KMK: Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Psychologie 2006, S. 13)

Ähnlich wie in Österreich sind die Aufgabenstellungen drei Anforderungsbereichen zuzuordnen, nämlich erstens Reproduktion und Verständnis, zweitens Anwendung und Analyse und drittens Problemlösung, Bewertung und Urteilsbildung und Kreativität und Originalität. (vgl. KMK: Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Psychologie 2006, S. 15-17) Die schriftliche Abiturprüfung im Unterrichtsfach Psychologie kann in mehrere Teilaufgaben aufgegliedert sein. Die Prüfungsaufgabe muss dabei so ausgewählt werden, dass die gewählten Aufgaben mindestens zwei Gebiete aus den obligatorischen Themenbereichen in Verbindung mit einer Anwendungsdisziplin beinhalten. Ebenfalls muss sie in Bezug zu zwei psychologischen Paradigmen formuliert werden. (vgl. KMK: Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Psychologie 2006, S. 19-20)

Die mündliche Abiturprüfung im Fach Psychologie setzt sich aus einer Leistung des Prüflings und dem Prüfungsgespräch zusammen. Innerhalb einer Vorbereitungszeit von 20 Minuten hat die Schülerin oder der Schüler Zeit, die schriftlich gestellte Aufgabe zu lösen. „Die Ergebnisse sind im ersten Teil der mündlichen Prüfung selbstständig und ohne Zwischenfragen oder Hilfen

der Prüfer zu präsentieren.“ (KMK: Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Psychologie 2006, S. 24) Danach erfolgt das Prüfungsgespräch, welches über die selbstständige Leistung des Prüflings hinausgeht und welches von der Schülerin oder dem Schüler ein Überblickswissen, Flexibilität und auch Reaktionsfähigkeit abverlangt. Dieses Prüfungsgespräch ist so aufgebaut, dass der Prüfling

- in einem simulierten Streitgespräch aus der Perspektive einer der psychologischen Hauptströmungen argumentiert,
- Elemente einer psychologischen Beratungstechnik (z.B. der nicht direktiven Beratung) aktiv in einem simulierten Beratungsgespräch mit dem Prüfer umsetzt,
- von seinen persönlichen Erfahrungen im Umgang mit psychologischem Wissen berichtet (z.B. Anwendungsprobleme psychologischer Theorien und Verfahren im Alltag),
- ein begründetes Plädoyer für oder gegen die Anwendung einer bestimmten psychologischen Verfahrensweise formuliert (z.B. bezüglich der Eignung bestimmter empirischer Verfahren in konkreten praktischen Zusammenhängen oder bezüglich des Einsatzes bestimmter psychologischer Interventionstechniken).

(KMK: Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Psychologie 2006, S. 24)

Was die Bewertung der schriftlichen und mündlichen Leistungen betrifft, „muss der Schwerpunkt der Leistungen bei der Bewertung mit >>ausreichend<< im Anforderungsbereich I und II, bei einem >>gut<< im Anforderungsbereich II und III liegen“ (Geiß 2016, S. 70).

## 3.3 Ausbildung von Psychologielehrerinnen und -lehrern in Deutschland

Wie in dem Kapitel über die Entwicklung des Psychologieunterrichts in Deutschland ersichtlich, hat dieser schon weite Verbreitung und Zuspruch erfahren. Gertrud Paffrath, Vertreterin des *Verbandes für Psychologielehrerinnen und -lehrer*, gab 2007 eine Einschätzung in einem Beitrag zum Psychologieunterricht in Deutschland:

> „Auf längere Sicht gesehen, werden wir in den Bundesländern außer NRW keine oder nahezu keine Lehrerinnen und Lehrer, die korrekten Psychologieunterricht geben können, mehr haben, denn es bilden in der ganzen BRD nur zwei Universitäten aus: Dortmund und in einer Sonderform, die fast nur für Bayern geeignet ist, Eichstätt!“ (Paffrath 2007, S. 72)

Trotz des Zuspruches an Psychologieunterricht gibt es kaum universitäre Ausbildungsmöglichkeiten zu diesem Unterrichtsfach. „Einzig in Nordrhein-Westfalen wurde an der Universität Dortmund ein reguläres Lehramtsstudium für Psychologie eingerichtet, das mit einem zweiten Unterrichtsfach kombiniert wird.“ (Geiß 2016, S. 31) Dieses Studium beträgt ein dreijähriges Bachelorstudium zu 180 ECTS und ein zweijähriges Masterstudium zu 120 ECTS. Im Vergleich dazu beträgt das Bachelorstudium in Österreich vier Jahre und das Masterstudium zwei Jahre (siehe Kapitel 2.4). Darauffolgend müssen die Absolventinnen und Absolventen dieses Studiums ein 12- bis 24-monatiges Referendariat ablegen, dies stellt einen Vorbereitungsdienst für die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer dar. (vgl. Geiß 2016, S. 31) Dieser erfolgt durch eine Fachlehrerin oder einen Fachlehrer an einer Schule und „umfasst auch schulpraktische und psychologiedidaktische Studien an Zentren für Schulpraktische Studien“ (Geiß 2016, S. 31). Um in Bayern das Fach Psychologie unterrichten zu dürfen, muss eine Ausbildung zur Schulpsychologin oder zum Schulpsychologen an der Universität München, Eichstätt oder Bamberg absolviert werden. An der Katholischen Universität Eichstätt erfolgt die Ausbildung zur Schulpsychologin oder zum Schulpsychologen in Kombination mit einem zweiten Fach. (vgl. Paffrath 2007, S. 72) Auch plädiert Gertrud Paffrath dafür, dass der Psychologieunterricht und vor allem die Psychologielehrerinnen und -lehrer keinesfalls als Figuren im Sinne der Therapie auftreten dürfen. Ebenso ist sie der Meinung, dass in Bayern ausgebildete Psychologielehrerinnen und –lehrer die Qualifikation erlangen, auch in anderen Ländern Deutschlands dieses Unterrichtsfach zu unterrichten. Dennoch ist klar, dass „die Abgänger dieser [...] Universitäten unmöglich die gesamte Bundesrepublik mit Psychologielehrern versorgen können [...]“ (Paffrath 2007, S. 73). Für den Psychologieunterricht heißt das, dass es aufgrund der Anforderungen an dieses Fach unbedingt universitär ausgebildete Psychologielehrerinnen und -lehrer braucht. Auch in den Ländern wo momentan viel Psychologieunterricht durchgeführt wird, stehen Pensionierungen an. (vgl. Paffrath 2007, S. 72) Der Psychologieunterricht ist in Deutschland der Gefahr ausgesetzt, aufgrund des Lehrermangels im Fach Psychologie, nicht mehr angeboten zu werden.

„Eine Professionalisierung des Psychologieunterrichts wird nur dann gelingen, wenn entsprechende Professuren für Psychologiedidaktik eingerichtet werden, deren Inhaber auch fachdidaktische Dissertationsprojekte betreuen und eine Fachzeitschrift für Psychologiedidaktik herausgeben.“ (Geiß 2016, S. 32)

## 3.4 Zusammenfassung

Konkludierend hat sich gezeigt, dass der Psychologierunterricht in Deutschland eine sehr junge Errungenschaft darstellt. Nicht in jedem Land Deutschlands ist er vertreten und nicht in jedem kann eine Abiturprüfung abgelegt werden. Der aktuelle Stand des Psychologieunterrichts in Deutschland ist ziemlich uneinheitlich und dementsprechend auch die Ausbildung der Psychologielehrerinnen und -lehrer. Studierende haben nicht überall die Möglichkeit, das Unterrichtsfach Psychologie in Kombination zu einem zweiten Unterrichtsfach zu studieren. Auch ist klar, dass sich keine Entwicklungen diesbezüglich zeigen, dass Unterrichtsfach Psychologie bereits weiterzuentwickeln, wie es beispielsweise in Österreich der Fall in Bezug auf unterschiedlichste Wahlfächer mit psychologischem Inhalt ist. Der *Verband für Psychologielehrerinnen und -lehrer* betont die Relevanz und Wichtigkeit dieses Unterrichtsfaches an Gymnasien und Schulen. Die Deutsche Gesellschaft für Psychologie, der Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen und der Verband für Psychologielehrerinnen und –lehrer befürworten in einer jüngsten Stellungnahme das Mehr an Psychologie in den Schulen und die Wichtigkeit psychologischer Themen:

„In zahlreichen anderen Ländern gilt die Vermittlung von psychologischen Kompetenzen als wichtiges Mittel, um Lern- und Entwicklungsziele zu erreichen, für die das Verstehen menschlichen Erlebens und Verhaltens zentral sind. [...] Im Psychologie-Unterricht (und darüber hinaus in Projekten) arbeiten Schülerinnen und Schüler an Themen wie Streitschlichtung, Gesundheitsverhalten, Stressbewältigung und Vielem mehr, das eine erfolgreiche Auseinandersetzung mit psychischen Anforderungen unterstützt.“ (Pressemittelung BDP, DGPs und des Verbandes für Psychologielehrerinnen und –lehrer: Mehr Psychologie in den Schulen)

Auch muss erwähnt werden, dass vor allem in Deutschland die paradigmenorientierte Didaktik im Psychologieunterricht vorherrscht. Auf diese wird im Kapitel zur kompetenzorientierten Psychologiedidaktik noch näher eingegangen.

# 4. Kompetenzorientierte Psychologiedidaktik und Methodik im Psychologieunterricht

In folgendem Kapitel werden kompetenzorientierte Ansätze der Psychologiedidaktik, fachdidaktische Grundsätze für einen kompetenzorientierten Psychologieunterricht und Kompetenzmodelle aus Österreich und Deutschland vorgestellt. Abschließend soll noch ein Kompetenzmodell vorgestellt werden, welches von DDr. Paul Georg Geiß entwickelt wurde und vorgeschlagen wird. Dieses Großkapitel orientiert sich weitestgehend an den Ausführungen, die DDr. Geiß in seinem aktuellen Buch *Fachdidaktik Psychologie* (2016) erörtert. Aufgrund dessen, dass es in Österreich und auch in Deutschland keinen Lehrstuhl für die Fachdidaktik der Psychologie gibt, stellt dieses Buch einen wesentlichen Beitrag zur Fachdidaktik Psychologie dar. Abschließend werden mögliche Methoden für den Psychologieunterricht erörtert.

Weder in Deutschland noch in Österreich gibt es einen Lehrstuhl für die Fachdidaktik Psychologie, die Forschung der Psychologiedidaktik wurde bis jetzt an keiner Universität der beiden Länder institutionalisiert. (vgl. Geiß 2016, S. 22) In Deutschland etablierte sich beispielsweise die Fachdidaktik von Hans-Peter Nolting, Inge Seiffge-Krenke und Günter Sämmer. Dennoch blieben diese in Österreich unreflektiert und wurden auch nicht rezipiert, da sich kein Lehrstuhl für die Fachdidaktik Psychologie in Deutschland entwickelte. In Österreich wurden einige Diplomarbeiten zum Thema Psychologieunterricht verfasst, der Tatsache geschuldet, dass an Gymnasien in allen Bundesländern Österreichs der Psychologieunterricht gehalten wird. „Die schmale Spur einer sich entwickelnden deutschsprachigen Fachdidaktik Psychologie kann daher überwiegend nur in Deutschland festgestellt werden." (Geiß 2016, S. 23) Auch Hobmair schreibt dazu: Pädagogik und vor allem Psychologie sind „verwaiste Unterrichtsfächer". Verwaist deshalb, weil es so gut wie keine Fachdidaktik für diese beiden Fächer gibt." (Hobmair 2015, S. 9) Hobmair spricht auch im Sinne von Hans Gängler und Cornelia Wustmann von einer „didaktischen Abstinenz" des Faches Psychologie. (Gängler/Wustmann 2004, S. 105 zit. nach Hobmair 2015, S. 11) Für die folgenden Ausführungen ist noch zu erläutern, welche Fragen die Didaktik im Allgemeinen beinhaltet:

„Die Didaktik beinhaltet die Fragen

- nach den Zielen des Unterrichts, den sogenannten Lernzielen,
- nach den Inhalten, die für die Erreichung dieser Lernziele erforderlich sind – den Lerninhalten – und
- nach der Methodik, mit welchen Methoden die Lehrkraft im Unterricht vorgehen will – den Unterrichtsmethoden.“ (Hobmair 2015, S. 10)

Im Folgenden werden aufgrund der Forschungsfrage dieser Arbeit kompetenzorientierte Ansätze der Psychologiedidaktik, fachdidaktische Ansätze und Kompetenzmodelle erläutert, welche Bezug zu Österreich und Deutschland haben.

## 4.1 Psychologiedidaktik – kompetenzorientierte Ansätze

„Die fachdidaktische Entwicklung in Deutschland hat mehrere Ansätze der Psychologiedidaktik hervorgebracht, die jedoch nicht alle für den kompetenzorientierten Unterricht gleichermaßen relevant sind.“ (Geiß 2016, S. 102) Daher werden in diesem Abschnitt aufgrund der Kompetenzorientierung sowohl in Österreich als auch in Deutschland fachdidaktische Ansätze aufgezeigt, welche für einen kompetenzorientierten Psychologieunterricht relevant sind. Die folgenden Ansätze haben die Bloom´sche Taxonomie von kognitiven Lernzielen zugrunde, „um in den zu entwickelten Psychologie-Curricula neben affektiven und sozialen auch kognitive Lernziele mit höherem Anspruchsniveau bestimmen und vermitteln zu können“ (Geiß 2016, S. 102).

### 4.1.1 Forschend-entdeckende Psychologiedidaktik nach Seiffge-Krenke

Ausgehend von der Situation nach der Neugestaltung der Sekundarstufe II in Deutschland entwickelte Inge Seiffge-Krenke eine theoretische Konzeption für den Psychologieunterricht. Bei ihrer Entwicklung zu einem Psychologiecurriculum geht es ihr

> „um Fragen der Ableitung und Formulierung von Lernzielen, um die Erfassung und Berücksichtigung von Lernvoraussetzungen, um die Auswahl und optimale Anordnung geeigneter Unterrichtsinhalte und deren Umsetzung in Unterrichtsmaterialien sowie die Erarbeitung eines Repertoires von Unterrichtsmethoden [...]." (Seiffge-Krenke 1981, S. 18)

Grundlage und leitendes Prinzip dieses Psychologiecurriculums ist die These von Jerome S. Bruner, welche davon ausgeht, dass eine „strukturelle Ähnlichkeit von Forschungsprozessen und natürlichen Lernprozessen" (Seiffge-Krenke 1981, S. 19) besteht. Das bedeutet, dass sich wissenschaftliches Denken und Alltagsdenken nicht wesentlich voneinander unterscheiden, lediglich in ihren Funktionen. So macht wissenschaftliches Denken die Theorien und Methoden aus, das Alltagsdenken hingegen die rasche und problemlose Orientierung. „Aus diesem Grund können wissenschaftliche Erkenntnisse im Unterricht am besten auf dem Wege des forschend-entdeckenden Lernens vermittelt, und dadurch auch höhere kognitive und affektive Lernziele leichter erreicht werden" (Geiß 2016, S. 103). Inge Seiffge-Krenke entwickelt anschließend sieben leitende Lernziele, welche auf der kognitiven Taxonomie von Lernzielen von Bloom und der affektiven Taxonomie von Krathwohl beruhen. Lernziele die sie formuliert sind die *psychologische Sachkompetenz*, die *psychologische Fragehaltung*, die *Kompetenzmotivation*, den *Transfer*, das *Kritische Denken*, das *Komplexe Denken* und die *wissenschaftsorientierte Einstellung*. Ebenfalls entwickelte sie Unterrichtsinhalte auf der Ebene der Kognition, der Kommunikation und Interaktion und der Anwendung. (vgl. Seiffge-Krenke 1981, S. 387) Sie formuliert in ihrer Curriculumsentwicklung auch zwölf Unterrichtsmethoden, welche die „lernzielbezogene Neustrukturierung von Alltagserfahrungen" garantieren sollen. Die Methoden sind das Fragetraining, die Personalisierung von Wissen, die Kontrastierung, die Modell- und Analogiebildung, die Durchführung von psychologischen Untersuchungen, das Problemlösen, Spiele, Neues entdecken etc. (vgl. Seiffge-Krenke 1981, S. 340-365) „Innovativ ist die forschend-entdeckende Psychologiedidaktik auch für den handlungsorientierten Unterricht, indem verschiedene für den Unterricht transformierte psychologische Forschungs- und Arbeitsmethoden zum Einsatz kommen." (Geiß 2016, S. 105)

### 4.1.2 Paradigmenorientierte Psychologiedidaktik nach Sämmer

Die paradigmenorientierte Psychologiedidaktik wird hier im Besonderen erläutert, weil sie von Günter Sämmer aus Deutschland entwickelt wurde. Er war Psychologielehrer, Fachdidaktiker und Studienseminarleiter. (vgl. Geiß 2016, S. 109) Er war ebenfalls Mitglied des *Verbandes für Psychologielehrerinnen und -lehrer*. Gertrud Paffrath schreibt: „Er hat die Grundzüge einer Didaktik und Methodik des Psychologieunterrichts in der gymnasialen Oberstufe geschaffen, die heute alle Lehrpläne in der BRD für das Fach Psychologie als Abiturfach prägt.“ (Paffrath, Gertrud: In Memoriam. Gründungsmitglied: Dr. Günter Sämmer. Nachruf 2006)

Ausgangspunkt ist auch bei Günter Sämmer die „Strukturähnlichkeit zwischen dem alltags- und fachpsychologischen Denken“ (Geiß 2016, S. 110). Er spricht von unserem „eigenen psychologischen Paradigma“ (Sämmer 1993) Er verwendet Beispiele wie das von Wittgenstein, bei welchem vier gleiche Bilder von einem Quader entweder eine umgestülpte Kiste, ein Quader aus Draht, drei Bretter oder ein Quader aus Glas sein können. Ebenso anschaulich für seine paradigmenorientierte Didaktik ist das Beispiel als eine Mutter ihrem zweijährigen Kind auf der Straße eine Ohrfeige verpasst. Er gibt unterschiedliche Fragen an, welche einem selbst zu allererst einfallen würden. „Nur *eine* dieser Fragen kann die erste sein – dann kommt vielleicht noch die zweite und die dritte. Alle anderen aber schließen wir aus.“ (Sämmer 1993) Je nachdem worauf wir in diesem Fall unsere Aufmerksamkeit lenken, denken, handeln oder empfinden wir. „Das, was unsere Wahrnehmung auf *einige* dieser Fragen lenkt und damit die anderen ausschließt, ist *unser persönliches psychologisches Paradigma*.“ (Sämmer 1993)

> „Solche perspektivischen Analyseschemata (Paradigmen) bestimmen auch das fachpsychologische Denken und Forschen, sodass das Wissen der Fachpsychologie durch die unterschiedlichen Theorie-, Gegenstand- und Methodenverständnisse ihrer Vertreter im Kontext der bekannten Schulen oder Richtungen der Psychologie (Behaviorismus, Tiefenpsychologie, Ganzheitspsychologie, Psychobiologie, Kognitivismus) zu verstehen, lernen und vermitteln ist.“ (Geiß 2016, S. 110)

Die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler sollen mit dem fachpsychologischen Denken verknüpft werden. (vgl. Geiß 2016, S. 110) Sämmers Konzept einer paradigmenorientierten Psychologiedidaktik hat er in seiner herausgegebenen Unterrichtsreihe genauer dargelegt und veranschaulicht. (vgl. Sämmer 1996) Diese entwickelten Paradigmen „sollen Auswahlraster für die Inhalte des Unterrichts sein und von den Lernenden als verschiedene Zugangsweisen zur menschlichen Psyche verstanden werden“ (Bovet 2014, S. 60). Den Grundstein der „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung“ (EPA) bildet die paradigmenorientierte Psychologiedidaktik von Sämmer. „Die paradigmatische Perspektive sichert und spiegelt den fachwissenschaftlichen Pluralismus, [...], und ermöglicht Schülern, auch eine kritische Beurteilungsperspektive für psychische Phänomene und psychologisches Wissen einzunehmen.“ (Geiß 2016, S. 112) Auch folgt diese Psychologiedidaktik dem fachdidaktischen Prinzip der Problemorientierung, denn es werden vorwiegend fach- und alltagspsychologische Problemstellungen als Ausgangspunkt für den Unterricht genommen. (vgl. Geiß 2016, S. 116) „So ermöglicht die paradigmenorientierte Didaktik den Schülern einen umfassenden Blick auf die wissenschaftlich fundierte Wirklichkeit sowie die Historie der Psychologie und den damit verbundenen anthropologischen Sichtweisen.“ (Fendler 2018, S. 147)

## 4.2 Fachdidaktische Grundsätze

Nachfolgend werden nun die fachdidaktischen Grundsätze für einen kompetenzorientierten Psychologieunterricht erläutert. Dabei folgen die Ausführungen den erwähnten Grundsätzen von DDr. Geiß aus seinem Werk *Fachdidaktik Psychologie* (2016). Angeführt werden die Erfahrungsorientierung, die Problemorientierung, die Wissenschaftsorientierung, die Phänomenorientierung, die Fachmethodenorientierung und die Paradigmenorientierung. „Diese sind mit unterschiedlicher Gewichtung in der bisherigen Entwicklung des Psychologieunterrichts bemerkbar und in den gültigen Lehrplänen im deutschsprachigen Raum anzutreffen.“ (Geiß 2016, S. 118)

Gerade die *Erfahrungsorientierung* spiegelt sich im österreichischen Psychologieunterricht wieder. Wie im Kapitel 2.3.1.3 erläutert, findet sich dieser Ansatz in den didaktischen Grundsätzen des Lehrplanes aus 2017/2018 wieder. Durch die Alltagserfahrungen der Schülerinnen und Schüler soll auch die Selbsterkenntnis und Kritikfähigkeit dieser gefördert

werden. (vgl. Geiß 2016, S. 119) Orientiert an der Alltagspsychologie findet sich dieser Grundsatz sowohl im Leitfaden der mündlichen Reifeprüfung in Österreich, als auch in den „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung“ (EPA) in Deutschland wieder. Die *Problemorientierung* hingegen gründet im forschend-entdeckenden Lernen und dient dazu, Schülerinnen und Schüler zum Wissenserwerb anzutreiben. (vgl. Geiß 2016, S. 119) Wie schon bei den Ausführungen zu Seiffge-Krenkes Psychologiecurriculum erwähnt, können höhere kognitive Lernziele durch die Orientierung an Fallbeispielen erreicht werden. So soll das Problemlösen auch Teil von Aufgabenstellungen sein. (vgl. BMBWF: Fachleitfaden für die mündliche Reifeprüfung PuP, S. 6) „Auch die wissenschaftspropädeutische Orientierung zählte [...] zu den ursprünglichen Anliegen des Faches im Unterrichtskanon.“ (Geiß 2016, S. 119) So sind nicht nur wissenschaftliche Erkenntnisse zu vermitteln, sondern auch das wissenschaftliche Arbeiten in der Psychologie und deren Methoden. „Die Phänomenorientierung der kompetenzorientierten Psychologieidadaktik ergibt sich aus dem Phänomenbezug der Fachdisziplin, nämlich das Erleben und Verhalten von Menschen ganzheitlich zu beschreiben, zu erklären und zu bewerten.“ (Geiß 2016, S. 120) Werner Stangl definiert *phänomenbasierten Unterricht* folgendermaßen:

> „Phänomenorientierter bzw. phänomenbasierter Unterricht ist im Wesentlichen exemplarischer, fächerübergreifender Unterricht und orientiert sich an Naturphänomenen, nimmt Alltagserfahrungen und Erfahrungsmöglichkeiten als Ausgangspunkt, nutzt und unterstützt das Interesse an vorwiegend naturwissenschaftlichen Fragestellungen und Untersuchungen, und wird durch Themenfelder strukturiert.“ (Stangl: Phänomenbasierter Unterricht 2018)

Das exemplarische Lernen und fächerübergreifender Unterricht durch das Fach Psychologie werden vor allem im Lehrplan von 2017/2018 in Österreich aufgegriffen und betont. Auch Karl Lahmer hebt im Sinne der Kompetenzorientierung die Unumgänglichkeit des exemplarischen Lernens hervor: „Da kompetenzorientierter Unterricht in der Regel mehr Zeit beansprucht als inhaltsorientierter Frontalunterricht [...] ist die Anwendung des didaktischen Prinzips des „exemplarischen Lernens“ unumgänglich.“ (Lahmer 2018, S. 4) Bei der *Fachmethodenorientierung* hingegen folgt der Unterricht einer Anzahl an Fachmethoden, welche so umgeformt werden, dass sie auch als Unterrichts- und Arbeitsmethoden verwendbar sind. Dabei können höhere kognitive und breitere affektive Lernziele der Schülerinnen und Schüler

erreicht werden. (vgl. Geiß 2016, S. 120) Hierbei wird vor allem Experimenten große Beachtung geschenkt. In der Psychologielehrerbildung in Österreich wird eine Übung für Studierende des Lehramtsstudiums Psychologie und Philosophie vorgesehen, welche sich mit Experimenten und Demonstrationen im Unterricht beschäftigt. (vgl. Kapitel 2.4) Dabei werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie man als Lehrperson den Stoff des Psychologieunterrichts durch Experimente und Demonstrationen vermitteln kann. „Aber auch andere Fachmethoden wie Beobachtung, Test, Befragung oder Fallanalysen bieten ein hohes fachdidaktisches Potenzial für die Initiierung von psychologischen Bildungsprozessen." (Geiß 2016, S. 121) Als letzten fachdidaktischen Grundsatz nennt Geiß die *Paradigmenorientierung*. Dieser Grundsatz vereint die Problemorientierung mit Hilfe von Fallbeispielen, welche die auftretenden psychologischen Phänomene auf Theorieansätze der psychologischen Richtungen und Disziplinen anwenden lassen. „Durch dieses multiperspektivische Lernen von Psychologie und Erklären von psychischen Phänomenen wird das psychologische Denken als Grundkompetenz des Fachs geschult." (Geiß 2016, S. 121)

## 4.3 Beispielhafte Kompetenzmodelle

„Die Kompetenzorientierung des Unterrichtens und Prüfens in Österreich und Deutschland beruht auf dem weit verbreiteten Kompetenzbegriff von Franz Weinert [...]." (Geiß 2014, S. 65) Weinert definiert Kompetenz als:

> „die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösung in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können" (Weinert 2002, S. 27-28)

Der psychologiedidaktische Kompetenzbegriff ist obligatorisch für die Entwicklung eines Kompetenzmodells. „Die Rekonstruktion der Psychologiedidaktikansätze macht sichtbar, dass das Beschreiben, Erklären, Prognostizieren, Beeinflussen und Bewerten von psychischen Phänomenen die im Psychologieunterricht zu vermittelnde Grundkompetenz des Faches

darstellt.“ (Geiß 2016, S. 131) Dabei spielen die Methodenkompetenz, die Fragekompetenz, die Sachkompetenz und die Urteils- und Orientierungskompetenz als Grundkompetenzen des Faches Psychologie eine Rolle. (vgl. Geiß 2016, S. 132-133) Erlebte Unstimmigkeitserfahrungen von Schülerinnen und Schülern führen zu einer Diskrepanzerfahrung, welche „zum Ausgangspunkt von psychologischen Lernprozessen“ (vgl. Geiß 2016, S. 134) gemacht werden können. In diesem Abschnitt sollen beispielhafte Kompetenzmodelle für die Länder Österreich und Deutschland folgen. Die Kompetenzorientierung wurde schon früh in den psychologiedidaktischen Modellen verankert. Im Folgenden wird das österreichische Kompetenzmodell und das vorgeschlagene Kompetenzmodell von DDr. Paul Georg Geiß erläutert. Karl Lahmer definiert Kompetenzmodelle folgendermaßen:

Kompetenzmodelle tendieren dazu, einen Wechsel von der Input-Steuerung, die durch kleinschrittige Lernziele vorgegeben werden, zur Output-Steuerung zu unterstützen.

- In Kompetenzmodellen werden die fachspezifischen Kompetenzen inhaltlich konkretisiert.
- Kompetenzmodelle beinhalten Teilkompetenzen und Kompetenzniveaus.
- Kompetenzdimensionen dienen lediglich der Strukturierung und Gliederung.

(Lahmer 2011, S. 4)

### 4.3.1 Kompetenzmodell PUP-Unterricht in Österreich

Das folgende Kompetenzmodell wurde mit Hilfe des Vortragsskriptums von Karl Lahmer „Kompetenzen in PUP“ erstellt. Für die Kompetenzorientierung im PUP-Unterricht ergeben sich unterschiedliche methodische Konsequenzen. Einerseits braucht es klare Unterrichtsstrukturen, exemplarisches Lernen, handlungsorientierte Methodenvielfalt, Erfahrungsorientierung und den Glücksfaktor Entschleunigung. (vgl. BMBWF: Fachleitfaden für die mündliche Reifeprüfung PuP, S. 12) „Das Fach Psychologie und Philosophie ist geprägt von Fragen und Gesprächen, vom Aufzeigen von Möglichkeiten und Wirklichkeiten“. (BMBWF: Fachleitfaden für die mündliche Reifeprüfung PuP, S. 13) Dabei ist die Entwicklung von Sachkompetenz, sozialer Kompetenz und personaler Kompetenz von besonderer Wichtigkeit.

Das Exemplarische und die Wissensvernetzung werden vor allem in Bezug auf die Sozial- und Selbstkompetenz relevant. Diese Betonung findet sich auch im neuen Lehrplan von 2017/2018 explizit wieder. Durch Vernetzung mit anderen Fächern kann das „Wissen in sinnvolle Zusammenhänge gebettet werden“ (vgl. Lahmer 2011, S. 5). Folgendes in der Grafik ersichtliches Kompetenzmodell wurde auf Grundlage von Forschungen von Anita Rösch und Johannes Rohbeck entwickelt und begründet das Kompetenzmodell im österreichischen PUP-Unterricht.

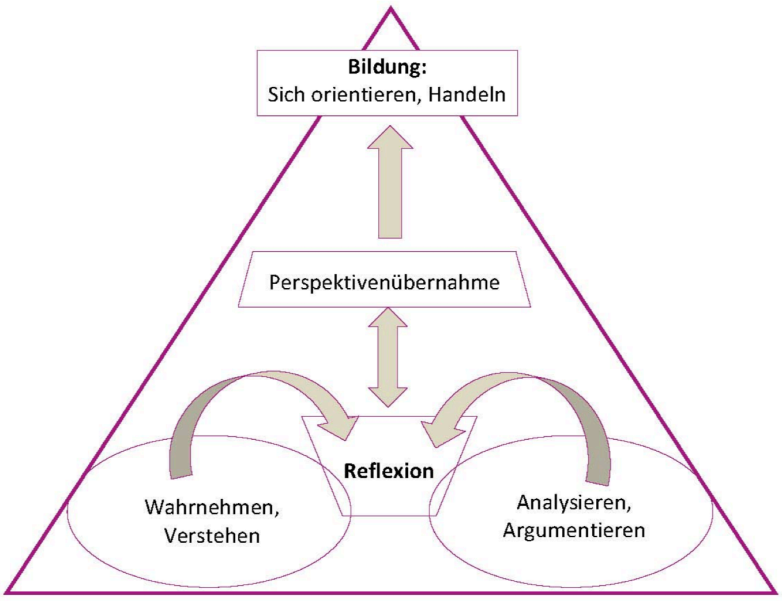


Abbildung 4: Kompetenzmodell PUP

Dieses Kompetenzmodell beinhaltet Kompetenzen wie das *Wahrnehmen und Verstehen*, welches die phänomenologische Kompetenz und die Perspektivenübernahme beinhaltet, das *Analysieren und Argumentieren*, hier spielen Sprach- und Textanalyse, interdisziplinäre Aspekte und die konstruktivistische Kompetenz eine Rolle. Weiters sind die Diskursfähigkeit, die Urteilsfähigkeit und die Konfliktlösungskompetenz dem Kompetenzbereich Argumentieren und Urteilen zuzuordnen. Zur Kompetenz *Sich orientieren, Handeln* zählen existenzielle Fragen, die Handlungskompetenz und die Bildung. (vgl. BMBWF: Fachleitfaden für die mündliche Reifeprüfung PuP, S. 14) „Orientierungswissen ist dadurch definiert, dass es für die menschliche Lebensform relevant ist.“ (Nida-Rümelin 2013, S. 137, zit. n. Lahmer 2018, S. 6) Ist die Kompetenz des Orientierungswissens angeeignet, befähigt es die Schülerinnen und Schüler dazu, „mit anderen Menschen zu kooperieren, zu interagieren, auch zu konkurrieren: ein Wissen, dass uns eine Orientierung in der Welt als Ganzes bietet“ (Lahmer 2018, S. 6). „Kompetenzen im

Fach PUP können nicht von oben vorgeschrieben werden, sie müssen in ständigem Prozess entwickelt und hinterfragt werden.“ (Lahmer 2011, S. 1) Vor allem die Betonung des Exemplarischen und die Vernetzung in dreifacher Hinsicht des Psychologieunterrichts sind wichtige Komponenten eines offenen Kompetenzmodells. (vgl. Lahmer 2011, S. 2)

Allerdings stellt dieses Modell für die mündliche Reifeprüfung des Unterrichtsfaches PUP in Österreich „nur ein fachgruppendidaktisches „exemplarisches“ Kompetenzmodell für den Philosophieunterricht“ (Geiß 2014, S. 65) dar. Da das Kompetenzmodell aus der Philosophiedidaktik hergeleitet wurde, stehen die Psychologielehrer oft vor dem Problem, dass sie nicht wissen, welche psychologiedidaktischen Kompetenzen sie im Unterrichtsfach Psychologie vermitteln sollen. (vgl. Geiß 2014, S. 65)

### 4.3.2 Kompetenzorientierung in der paradigmenorientierten Psychologiedidaktik nach Sämmer

Wie in Kapitel 4.1.2 aufgezeigt, hat Günter Sämmer eine paradigmenorientierte Psychologiedidaktik entwickelt, wobei sich die Sach- und Methodenkompetenz aufeinander beziehen. (vgl. Geiß 2016, S. 125) „Das Ziel des Psychologieunterrichts besteht darin, die fachwissenschaftlichen Theorien und Modelle für die Schulung des psychologischen Denkens, wie es sich im Beschreiben, Erklären, Prognostizieren und Beeinflussen von psychischen Phänomenen zeigt, nutzbar zu machen.“ (Geiß 2016, S. 125) Durch die paradigmatische und phänomenologische Sichtweise greift dieses Konzept auch die Urteils- und Orientierungskompetenz auf, da alltagspsychologische Phänomene in der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler auf fachpsychologische Konzepte angewendet werden können und somit Entsprechung finden. Günter Sämmers entwickeltes Kompetenzmodell wurde Grundlage für die einheitlichen Prüfungsanforderungen für das Fach Psychologie in Deutschland. Dieses Kompetenzmodell wird in sechs Kompetenzbereiche eingeteilt, welche sich an den fachlichen Inhalten orientieren. In den „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Psychologie“ (EPA) findet sich übergeordnet der „Erwerb systematischen psychologischen Wissens“ wieder, welcher den Erwerb, die Erschließung, die Vernetzung, die praktische Anwendung, die Bewertung und die Kommunikation psychologischen Wissens beinhaltet. (vgl. KMK: Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Psychologie 2006, S. 8-9)

**1. grundlegendes Wissen erwerben**

- über wissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten und theoretische Konstrukte
- über Erkenntnismethoden der Psychologie, die der theoretischen Konstruktbildung zugrunde liegen
- über psychologische Interventionstechniken und Verfahren der Angewandten Psychologie

**2. Sachbereiche der Psychologie selbstständig erschließen**, sowohl deduktiv (z. B. durch Fachliteratur) als auch induktiv (z. B. durch Lernen an Fällen):

- psychologische Frage- und Problemstellungen auf der Grundlage von vielfältigem Arbeitsmaterial bearbeiten
- fachbezogenes Arbeitsmaterial selbstständig aus verschiedenen Medien (z. B. Büchern, Fachzeitschriften, Internet) beschaffen und zielorientiert systematisieren

**3. psychologisches Wissen vernetzen**

- durch das Systematisieren von Theorien in größeren Zusammenhängen
- durch das Untersuchen komplexer Gegenstandsbereiche mithilfe verschiedener Theorien
- durch das Erfassen grundlegender Zusammenhänge zwischen psychologischen Erklärungen, Interventionsformen und Techniken mithilfe theoretischer Annahmen

**4. psychologisches Wissen praktisch anwenden**
Anwendung psychologischer Gesetzmäßigkeiten und Verfahrensweisen (psychologische Forschungsmethoden und Interventionstechniken), dazu gehörten:

- zielgerechte psychologische Forschungs- und Erkenntnisprozesse zu planen und durchzuführen:
  - Phänomene des Erlebens und Verhaltens systematisch beobachten, beschreiben und anschließend induktiv Gesetzmäßigkeiten postulieren
  - psychologische Experimente fachwissenschaftlich analysieren
  - psychologische Experimente und Untersuchungen selbstständig planen, durchführen und auswerten;
- psychologische Theorien auf Alltagsphänomene und -problemstellungen anwenden:
  - psychologische Sachverhalte mithilfe bekannter theoretischer Konstrukte erklären
  - zu theoretischen Konstrukten passende Alltagsphänomene finden
- psychologisches Handeln im Alltag
  - wissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten nutzen, um zur Lösung von Alltagsproblemen beizutragen
  - das Alltagshandeln aufgrund psychologischer Erkenntnisse rationaler gestalten
- Anwendung psychologischen Wissens auf die eigene Person
  - zur Erweiterung der Selbst- und Sozialkompetenz (Selbstwahrnehmung, Selbstreflexion, Selbststeuerung in Bezug auf soziale Gegebenheiten …)
  - zur Erweiterung der sozialen Handlungsfähigkeit (Kommunikation, Kooperation, konstruktive Konfliktlösung, Umgang in und mit sozialen Gruppen …)
  - zur Kontrolle und Steuerung des eigenen Lern- und Arbeitsprozesses (lerntheoretische metakognitive Prinzipien anwenden, Handlungssteuerung, Lernen in Gruppen …)

**5. psychologisches Wissen kritisch bewerten**
kritische Bewertung psychologischer Erklärungsmodelle (Theorien) und Verfahrensweisen, dazu gehören:

- theoretische Erklärungsmodelle und empirische Verfahren in Bezug auf ihren Gültigkeitsbereich (Reichweite) und ihre Validität einschätzen
- psychologische Interventionstechniken in ihren praktischen Möglichkeiten und Grenzen einschätzen (pragmatische Perspektive) sowie nach ethischen Gesichtspunkten *beurteilen* (ethische Perspektive)
- psychologische Erklärungsmodelle und Verfahrensweisen aus verschiedenen paradigmatischen Perspektiven beurteilen

**6. psychologisches Wissen kommunizieren**
fachliche Inhalte aufbereiten, mitteilen, erklären und problematisieren, dazu gehören:

- fachliche Sachverhalte in korrekter Fachsprache zusammenhängend und verständlich darlegen, erörtern und bewerten. Die Ergebnisse in angemessener schriftlicher und mündlicher Form präsentieren, z. B. in Form von Tabellen, Grafiken, Diagrammen und Abbildungen
- theoretische Konstrukte, Gesetzmäßigkeiten und Verfahren der Psychologie für Nichtfachleute verständlich darstellen und erläutern
- psychologisch argumentieren und einen Diskurs über kontroverse psychologische Sachverhalte führen und moderieren

Abbildung 5: Kompetenzmodell der EPA Psychologie

### 4.3.3 Kompetenzmodell für den allgemeinbildenden Psychologieunterricht nach Geiß

DDr. Paul Georg Geiß geht in seinem Kompetenzmodell von drei Dimensionen aus, welche „kognitive Inhalte mit den erwarteten Kompetenzen und unterschiedlichen Anspruchsniveaus für den Kompetenzerwerb“ (Geiß 2016, S. 135) verknüpfen. Die Dimensionen nennt er *Inhalts-, Handlungs- und Anforderungsdimensionen*.

> „Die Inhaltsdimension ist durch die fachlichen Inhalte der Lehr- und Bildungspläne vorgegeben, während die Anforderungsdimension die Komplexität, Tiefe und Progression der zu vermittelnden Lernziele anzeigt. Die Handlungsdimension des Kompetenzmodells wird hingegen durch die vier Bereiche der psychologischen Frage-, Methoden-, Sach- und Urteils- und Orientierungskompetenz spezifiziert.“ (Geiß 2016, S. 135)

Besonders für dieses Kompetenzmodell ist, dass von Geiß innerhalb der Handlungsdimension die Fragekompetenz als eigener Kompetenzbereich angegeben wird. (vgl. Geiß 2014, S. 68) Dabei formuliert er anschließend für die vier Kompetenzbereiche eigene Kompetenzen. Die *psychologische Fragekompetenz* beinhaltet „Psychologische Fragestellungen und Probleme erkennen und formulieren“ (Geiß 2016, S. 136). Im Feld der *psychologischen Methodenkompetenz* verstehen und wenden Schülerinnen und Schüler Arbeits- und Erkenntnismethoden der Psychologie an. Die *psychologische Sachkompetenz* betreffend formuliert Geiß die Kompetenz „psychologisches Wissen verständlich darstellen, erläutern, anwenden und vernetzen“. Zuletzt gibt er die *psychologische Urteils- und Orientierungskompetenz* an, wobei die Schülerinnen und Schüler „psychologisches Wissen beurteilen, bewerten und für die eigene Persönlichkeitsentwicklung nutzen“ können. (vgl. Geiß 2016, S. 137-138)

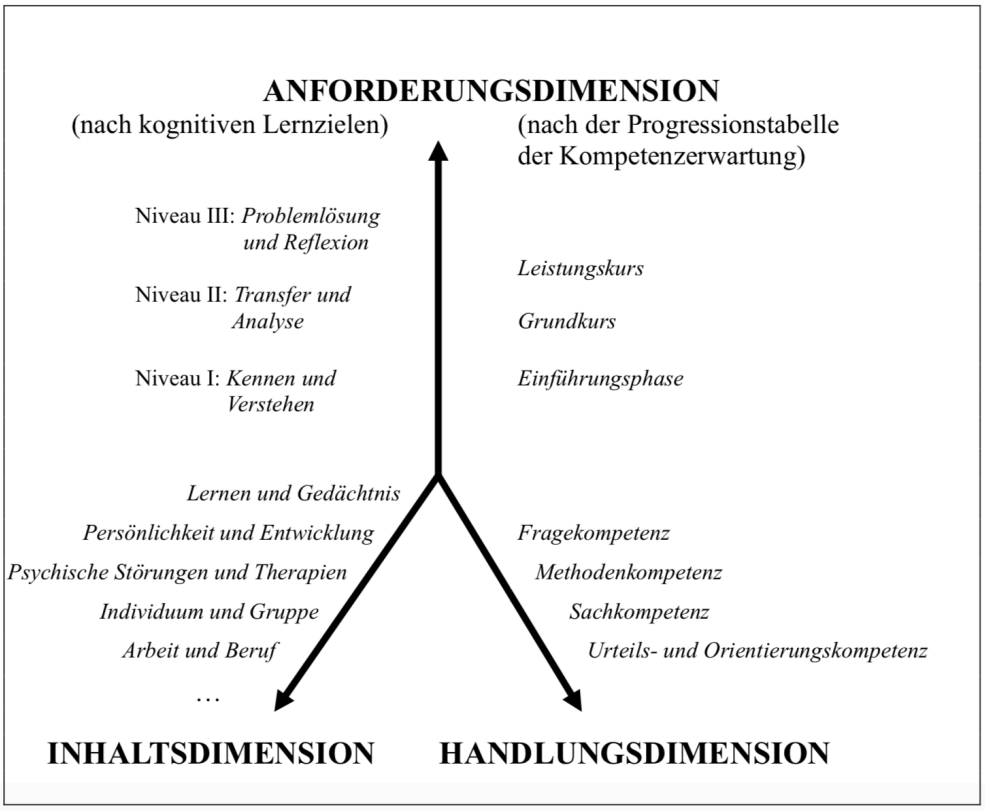


Abbildung 6: Kompetenzmodell für den allgemeinbildenden Psychologieunterricht

Geiß betont bei seinem allgemeinbildenden Kompetenzmodell die Anwendung von Forschungsmethoden, welche didaktisch reduziert im Unterricht auftreten sollen. Dabei meint er Methoden wie etwa das Experiment, die Beobachtung, die Befragung, die Fallanalyse, den Test oder das Interview.

## 4.4 Methoden im Psychologieunterricht

„Die Fachdidaktiken beschäftigen sich neben den Lernzielen und Lerninhalten auch mit dem methodischen Vorgehen im Unterricht.“ (Hobmair 2015, S. 78) Zur Vermittlung von Lerninhalten und zur Erreichung von bestimmten Lernzielen werden bestimmte Methoden im Unterricht angewandt. Somit kann eine Verbindung zwischen Lernzielen, Lerninhalten und Unterrichtsmethoden gezogen werden. (vgl. Hobmair 2015) Hermann Hobmair hat drei Merkmale des Begriffes der Unterrichtsmethode zusammengefasst:

- Unterrichtsmethodisches Handeln hat mit Unterrichtszielen und -inhalten zu tun.
- Unterrichtsmethodisches Handeln hat mit den Schülern, die unterrichtet werden, zu tun.
- Unterrichtsmethodisches Handeln erfolgt planmäßig.

(Hobmair 2015, S. 79)

Laut Dr. Jan Fendler ist eine Unterrichtsmethode für den Kompetenzerwerb dann sinnvoll, wenn die von der Lehrperson gewählte Methode „die Ziele und den Gegenstand der Psychologie inhärent haben". (vgl. Fendler 2018, S. 153) Die Unterrichtsmethoden wurden aufgrund des schon erwähnten Fehlens eines Lehrstuhls für die Fachdidaktik Psychologie von dieser kaum wissenschaftlich reflektiert. (vgl. Geiß 2016, S. 190) DDr. Geiß gibt in seinem Werk *Fachdidaktik Psychologie* (2016) aufgrund der „Vermittlung psychologischer Denkfertigkeiten" im Psychologieunterricht an, psychologische Fachmethoden als Unterrichtsmethoden für den Psychologieunterricht anzuwenden. Hierbei führt er vier quantitative Methoden wie das Experiment, den Test, die Beobachtung und die Befragung und zwei qualitative Methoden wie das Interview und die Fallanalyse an.

### 4.4.1 Experimente

> „Während das Experiment in der psychologischen Forschung zur Überprüfung oder Widerlegung von empirischen Hypothesen und den damit verbundenen Modellen zum Einsatz kommt, dient der Fachmethodeneinsatz im Psychologieunterricht dem Lernen von Psychologie und der Förderung des psychologischen Denkens." (Geiß 2016, S. 190)

Die Unterrichtsmethode des Experimentes dient nach Geiß also vorrangig dazu, dass die Schülerinnen und Schüler im Psychologieunterricht zu psychologischem Denken angeregt werden und nicht zur Gewinnung neuer Ergebnisse. Auch können die Schülerinnen und Schüler ihr „eigenes Erleben und das Verhalten ihrer Mitschüler beschreiben, indem sie selbst an Experimenten und Demonstrationen teilnehmen". (vgl. Fendler 2018, S. 54)

### 4.4.2 Beobachtungen

„Im Psychologieunterricht kann sowohl die Fremd- wie auch die Selbstbeobachtung als Unterrichts- und Arbeitsmethode zum Einsatz kommen.“ (Geiß 2016, S. 204) Oft liegt die Beobachtung verschiedenen Experimenten zugrunde oder aber die Selbst- und Fremdbeobachtungen werden als schülerzentrierte Unterrichtsmethode eingesetzt. (vgl. Geiß 2016, S. 204) Ein Qualitätskriterium des Psychologieunterrichts ist das Beschreiben (vgl. Hobmair 2015, S. 34) und dieses kann durch Beobachtungen als psychologische Grundkompetenz erlernt werden. „Für den Psychologie- wie auch den Philosophieunterricht ist daher das genaue Beschreiben von Phänomenen eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung des fachspezifischen Denkens.“ (Geiß 2016, S. 205) Durch die Anwendung von Beobachtungen kann die psychologische Kompetenz des Beschreibens von psychologischen Phänomenen gelernt und veranschaulicht werden.

### 4.4.3 Tests

„Die Behandlung von Tests als Arbeits- und Unterrichtsmethode stößt bei vielen Schülern auf großes Interesse, da die meisten Schüler Persönlichkeits- oder Intelligenztests aus Zeitschriften oder dem Internet kennen und mehr über die Konstruktion und Gültigkeit solcher Tests erfahren wollen.“ (Geiß 2016, S. 212) Die Anwendung von Tests im Unterricht kann sehr gut in Bezug auf die Themenbereiche Persönlichkeit und Intelligenz angewendet werden. (vgl. Geiß 2016, S. 212) Dabei können die Schülerinnen und Schüler Fragen im Zusammenhang mit der Objektivität, Reliabilität und Validität des Tests diskutieren, reflektieren sowie kritisch hinterfragen.

### 4.4.4 Schriftliche (Tests) und mündliche (Interview) Befragung

Geiß betont im Zusammenhang mit dieser Methode die Relevanz für das Psychologiestudium in Bezug auf die Methoden und die Statistik. (vgl. Geiß 2016, S. 229) Auch kann im Hinblick auf die Maturaarbeit oder die vorwissenschaftliche Arbeit (VWA), welche im Zuge der Reifeprüfung zu verfassen ist, die Anwendung dieser Unterrichtsmethoden für die Schülerinnen und Schüler

von Vorteil sein. DDr. Paul Geiß führt in diesem Zusammenhang Rahmenbedingungen an, die für eine erfolgreiche Durchführung einer Befragung relevant sind:

- Lerngruppen müssen sich selbst für die Erprobung dieser Arbeitsmethode interessieren, sodass die Schüler mitbestimmen sollten, ob sie eine Umfrage machen wollen oder lieber eine andere Fachmethode kennenlernen. [...]
- Die Lerngruppe sollte im bisherigen Unterricht möglichst die Arbeitsmethode des Experiments und/oder des Tests kennengelernt haben, sodass die Schüler mit den wichtigsten Konstruktionselementen eines Fragebogens [...] bereits vertraut sind.
- Excel-Grundkenntnisse im Bereich der Informatik erleichtern die Arbeit.

(Geiß 2016, S. 230)

Die Arbeits- und Unterrichtsmethode der schriftlichen Befragung ist vor allem sehr zeitaufwändig und hat im stressigen Schulalltag oft wenig Platz. Vielmehr eignet sich die Methode dafür, schriftliche Befragungen im Zuge einer Maturaarbeit oder eine vorwissenschaftlichen Arbeit durchzuführen. Das Interview stellt vor allem den Erfahrungsbezug zu einem bestimmten theoretischen Inhalt dar, denn die Schülerinnen und Schüler treten vor allem hierbei mit Personen in Kontakt, welche von dem theoretischen Inhalt betroffen sind. (vgl. Geiß 2016, S. 276)

### 4.4.5 Anwendung von Fallbeispielen

„Fallbeispiele haben im kompetenzorientierten Psychologieunterricht ein hohes psychologiedidaktisches Potenzial.“ (vgl. Zumbach 2009, S. 241-248 zit. nach Geiß 2016, S. 248) Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit durch Anwendung von Fallbeispielen durch die Lehrperson im Unterricht psychologische Grundfertigkeiten zu entwickeln. Auch dienen sie dazu, die unterschiedlichen Anspruchsniveaus bei der Überprüfung der Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu überprüfen. (vgl. Geiß 2016, S. 248) Im Zuge dieser Unterrichtsmethode kommt die Erfahrungsorientierung der Schülerinnen und Schüler zum

Einsatz. Dieser didaktische Grundsatz, welcher auch dem Psychologieunterricht in Österreich und Deutschland zugrunde liegt, kann durch Fallbeispiele erfüllt werden.

> „In der Problemeröffnungsphase einer Unterrichtsreihe etwa kommen sie zum Einsatz, um einen *Erfahrungsbezug* zu einem neuen Unterrichtsthema herzustellen. Darüber hinaus werden sie auch verwendet, um an einem konkreten Beispiel ein *psychologisches Problem zu erkennen* oder *psychologische Fragen zu generieren*, für die dann in der Unterrichtssequenz Antworten gesucht werden.“ (Geiß 2016, S. 248)

In der Problemerarbeitungsphase dient die Unterrichtsmethode des Fallbeispiels zur Erarbeitung der dazugehörigen Theorie oder theoretischer Modelle. Im Zuge der Transferphase dienen Fallbeispiele zur Vertiefung und Vernetzung des zuvor erörterten theoretischen Wissens. (vgl. Geiß 2016, S. 248)

## 4.5 Zusammenfassung

Zusammenfassend ergibt sich aus den obigen Ausführungen, dass es in Österreich keine grundlegende Psychologiedidaktik für das Unterrichtsfach Psychologie gibt. Aufgrund der vorherrschenden und schon viel beforschten Fachdidaktik Philosophie wurde für den PUP-Unterricht in Österreich ein Kompetenzmodell entwickelt, welches sich an der Philosophiedidaktik orientiert und welchem keine Psychologiedidaktik zugrunde liegt. In Deutschland hingegen wurde die paradigmenorientierte Didaktik von Günter Sämmer zur Grundlage der „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Psychologie“ (EPA) und ein dementsprechendes Kompetenzmodell entworfen.

> „Die Didaktik [...] mag uns allen so gut gelingen wie sie will – sie wird vergebens sein, wenn sie weder verwirklicht noch bekämpft noch überhaupt diskutiert wird, weil sie gar nicht erst wahrgenommen wird.“ (Rauschenberger 1985, S. 17, zit. nach Bovet 1993, S. 28)

Gislinde Bovet fand in ihrer Untersuchung „Wie sieht gutes Psychologieunterricht aus?“ (1993) heraus, dass es Unterschiede in Bezug zu einer Fachdidaktik Psychologie und den subjektiven Theorien der Lehrpersonen gibt. Sie ist ebenfalls der Meinung, dass „Psychologiedidaktiken für die praktische Unterrichtsarbeit – die Planung, Durchführung, Nachbereitung des Unterrichts – wenig bis keine Hilfen geben“ (Bovet 1993, S. 219). Dies deshalb, weil sie:

- die Schülererwartungen zu wenig berücksichtigen und zu viel Wert auf Wissenschaftspropädeutik legen. Die Psychologie, an die sie heranführen wollen – die akademische und speziell die Allgemeine Psychologie – ist für die Schülerinnen und Schüler oft belanglos. [...]
- die administrativen Rahmenbedingungen des Unterrichts, also Lehrpläne, Benotungszwang, vorhandene Lehrbücher, Zeitrahmen, zu wenig berücksichtigen. [...]

(Bovet 1993, S. 219)

Aufgrund der fehlenden Annahme der Fachdidaktik Psychologie durch Lehrpersonen und der fehlenden institutionellen Verankerung wird zu überlegen sein, wie sich der Psychologieunterricht am besten verwirklichen lässt, um Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt zu stellen und ein geregeltes Maß zwischen Wissenschaftspropädeutik und Lebenserfahrung herzustellen sein. Hobmair nennt beispielsweise ein Leitziel des Pädagogik- und Psychologieunterrichts, nämlich die Lebenskompetenz. Er entscheidet sich für diese, als Antwort auf die viel diskutierte Frage, wozu der Psychologieunterricht an Gymnasien dienen soll. „Lebenskompetenz ist die Fähigkeit, sein eigenes sowie das soziale Leben zu bewältigen und in der Sachwelt – in Umwelt, Politik und Beruf – angemessen handlungsfähig zu sein.“ (Hobmair 2015, S. 22) So stellt das oberste Ziel des Psychologieunterrichts „die Vorbereitung des Schülers auf die Anforderungen des Lebens“ dar. (vgl. Felten/Stern 2012, S. 123 zit. nach Hobmair 2015, S. 22) Die Frage, inwieweit der Psychologieunterricht auf ein späteres Studium vorbereiten soll, antwortet Hobmair:

> „Der Pädagogik- und Psychologieunterricht soll zwar auf ein Studium vorbereiten, aber nicht Inhalte der Hochschule vorwegnehmen. Aus falsch verstandener „Wissenschaftlichkeit“ heraus wird oft ein Niveau gefordert, welches schon der Hochschule gleichkommt. Jeder Unterrichtende sollte sich

deshalb fragen, welches Niveau und welche Themen eine Einführung „unterhalb“ der Hochschule in Pädagogik und Psychologie beinhalten sowie welche Lerninhalte und Kompetenzen die Sekundarstufe II als „Zulieferer“ für das berufliche Handeln bzw. für die (Fach-) Hochschule vermitteln soll.“ (Hobmair 2015, S. 23)

# 5. Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht am Erzbischöflichen Gymnasium Hollabrunn

In diesem neuen Großkapitel wird nun der Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht am Erzbischöflichen Gymnasium Hollabrunn so dargestellt, dass auf die bereits erfolgten Ausführungen Bezug genommen wird. Mit Hilfe von Interviews wurden zwei Lehrerinnen des Erzbischöflichen Gymnasiums Hollabrunn zu dem genannten Unterricht befragt. Dies in Bezug auf die Durchführung, die Ziele und Unterrichtsprinzipien, die Themen und Inhalte, die Didaktik und Methodik, die Beurteilung und Reifeprüfung und der Bezug zu vernetztem und fächerübergreifendem Unterricht.

## 5.1 Humanbiologie und Humanpsychologie

Die humanistische Perspektive der Psychologie entwickelte sich im Gegenzug zu psychodynamischen und behavioristischen Sichtweisen. (vgl. Gerrig 2016, S. 14) Psychologinnen und Psychologen der humanistischen Perspektive „halten [...] in der Lebensgeschichte eines Menschen nach Verhaltensmustern Ausschau“ (vgl. Gerrig 2016, S. 14). Dies gleicht dem Ansatz des Humanbiologie- und Humanpsychologieunterrichts, welcher an der Erfahrung der Schülerinnen und Schüler ansetzt und deren Alltagspsychologie mit der wissenschaftlichen Psychologie in Beziehung bringt. Carl Rogers als ein Vertreter der humanistischen Perspektive hebt „die natürliche Tendenz des Individuums zu geistiger Weiterentwicklung und Gesundheit“ hervor. (vgl. Gerrig 2016, S. 14)

> „Das Hauptanliegen der Humanistischen Psychologie besteht für mich darin, durch wissenschaftliches und praktisches Handeln ihren Beitrag zur Entwicklung einer menschengerechten und menschenwürdigen Umwelt zu leisten und Lebensverhältnisse zu schaffen, welche sowohl die persönliche Entfaltung des einzelnen als auch seine Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft fördern.“ (Völker 1980, S. 5)

Schon in der Bezeichnung dieses Faches wird klar, dass sich der Mensch im Mittelpunkt dieses Unterrichtsgegenstandes befindet. Die Humanistische Psychologie wird als eine dem Menschen nahe Wissenschaft angesehen. Die humanistische Perspektive der Psychologie ist eine Sichtweise, „welche den Menschen als freies und aktives Wesen interpretiert, das sich von selbst entwickelt, wenn man sich ihm nur wertschätzend, empathisch, ehrlich und „non-direktiv" zuwendet" (Maderthaner 2008, S. 48). Das Unterrichtsprinzip des Marchtaler Planes am Erzbischöflichen Gymnasium Hollabrunn stellt den Menschen in den Mittelpunkt und bildet somit auch die Grundlage dieses Unterrichtsfaches, welches die ganzheitliche Betrachtung des Menschen zum Ziel hat. So werden auch die Unterrichtsmethoden schülerzentriert angewandt und versuchen ein gemeinsames Erarbeiten der Themen auf Augenhöhe durchzuführen. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 311-316) Die Humanpsychologie kann wie folgt definiert werden:

> „Das Hauptmerkmal der Humanpsychologie besteht darin, den Menschen als ein Ganzes anzusehen und zu begreifen, dass es verschiedene Faktoren gibt, die die psychische Gesundheit bestimmen. Diese sich gegenseitig beeinflussenden Faktoren sind: unsere Emotionen, unser Körper, unsere Gefühle, unser Handeln, unser Denken, etc." (Gedankenwelt: Humanpsychologie – Was ist das? 2015)

Im Unterrichtsfach selbst wird der Begriff Humanpsychologie definiert durch die Zerlegung in seine Bestandteile. „Wir nehmen die lateinischen bzw. griechischen Wörter zur Hilfe." (vgl. Transkription Interview 2, Z. 497-499) Human leitet sich aus dem lateinischen *humanus* ab und bedeutet menschlich. „Das Wort Psychologie bedeutet [...] „Seelenkunde" oder „Seelenlehre" (griech. „psyche": Hauch, Leben, Seele; griech. „logos": Wort, Begriff)." (Maderthaner 2008, S. 27) Auch Alois Reutterer hat ein Schulbuch entwickelt, dass den Untertitel „Einführung in die Humanpsychologie" trägt. (vgl. Reutterer 2007) Für ihn steht die Einführung in die Humanpsychologie im Vordergrund und sie soll seiner Meinung dazu beitragen, „sich selbst ebenso wie die Mitmenschen besser zu verstehen und ihnen dadurch mehr Toleranz entgegenzubringen" (Reutterer 2007). Dieses Ziel verfolgt auch der Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht am Erzbischöflichen Gymnasium Hollabrunn. (vgl. Kapitel 5.3.1.1)

In Verknüpfung mit der Humanbiologie, welche als „Teilgebiet der naturwissenschaftlichen Anthropologie, das sich besonders mit der Evolution und den biologischen Eigenschaften des Menschen befasst“ (vgl. Duden online) definiert werden kann, bildet das Fach einen vernetzenden und fächerübergreifendes Unterrichtsfach mit wechselseitigem Bezug.

## 5.2 Erzbischöfliches Gymnasium Hollabrunn

### 5.2.1 Geschichte

Die Geschichte des Aufbaugymnasiums Hollabrunn reicht weit zurück. (im Folgenden vgl. Erzbischöfliches Gymnasium Hollabrunn: Geschichte unserer Schule) Die Schule war ursprünglich ein Erzbischöfliches Seminar mit über 200 Studenten. Aufgrund des Rückgangs von Studenten kam die Überlegung auf, ein Aufbaugymnasium mit kirchlichem Träger zu gründen. Dr. Johann Kurz und Dr. Hans Hermann Groër gründeten 1974/75 das Aufbaugymnasium Hollabrunn. Ab dem Schuljahr 1998/99 wurde eine Unterstufe gegründet und das Gymnasium nannte sich nun Erzbischöfliches Realgymnasium und Aufbaugymnasium Hollabrunn. Schon die erste Klasse dieses Jahrganges wurde nach dem Marchtaler Plan (zu diesem in einem nachfolgenden Kapitel) unterrichtet. Auch heute noch bildet dieses Bildungskonzept den Grundstein dieser Schule. Ebenfalls wurde durch die Einführung der Unterstufe das Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie gegründet. Heutige Direktorin der Schule ist Frau Mag. Ingrid Lehner-Pfennigbauer. „Der Schulerhalter ist die Erzdiözese Wien“. (Erzbischöfliches Gymnasium Hollabrunn: Das Erzbischöfliche Real- und Aufbaugymnasium)

### 5.2.2 Schulschwerpunkt Humanbiologie und Humanpsychologie

Das Erzbischöfliche Gymnasium Hollabrunn nimmt die Befürchtungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO), „dass Stress in naher Zukunft die bei weitem größte gesundheitliche Belastung für uns Menschen darstellt“ (Koliander-Bayer, Humanpsychologie und Humanbiologie – der Schulschwerpunkt des Erzbischöflichen Gymnasiums) und weitere psychische Belastungen und Krankheiten zum Anlass, die Stressaufklärung mit Blick auf die

Ganzheitlichkeit des Menschen in der Schule zu etablieren. Schon in der Einführung dieser Arbeit wurde das zentrale Anliegen dieses Faches erörtert. In diesem Unterrichtsfach steht der Mensch im Mittelpunkt. „Dementsprechend stehen Themen wie Stress, Hormonsystem und Immunsystem, Depressionen, Entspannungsmethoden, Sucht, aber auch Motivation und Gentechnik – um nur ein paar wenige zu nennen - im Lehrplan.“ (Koliander-Bayer, Humanpsychologie und Humanbiologie – der Schulschwerpunkt des Erzbischöflichen Gymnasiums) Diesem Unterrichtsfach liegt der Marchtaler Plan zugrunde. Dieser setzt voraus, dass der Mensch im Mittelpunkt steht und die Schülerinnen sein Denken, Fühlen und Wahrnehmen und somit auch sich selbst und die Mitmenschen besser verstehen lernen. Ebenso liegt dem Marchtaler Plan der fächerübergreifende Unterricht zugrunde, welcher durch die Entwicklung des Unterrichtsfaches Humanbiologie und Humanpsychologie am Erzbischöflichen Gymnasium Hollabrunn realisiert wurde. Im Hinblick darauf wird beispielsweise das Unterrichtsthema Stress gleichzeitig sowohl von der biologischen als auch von der psychologischen Seite betrachtet. (vgl. Koliander-Bayer, Humanpsychologie und Humanbiologie – der Schulschwerpunkt des Erzbischöflichen Gymnasiums). Das Fach wird aktuell sowohl in der Unterstufe als auch in der Oberstufe geführt. Ab dem Schuljahr 2018/19 bereits ab der ersten Klasse. In diesem Unterrichtsfach sind folgende Punkte zentral:

- Der Mensch im Mittelpunkt
- DU ICH WIR und die Welt um uns herum
- Zusammenspiel von Körper, Geist und Seele
- Persönlichkeitsentwicklung
- Lernen lernen

(Erzbischöfliches Gymnasium Hollabrunn: Flyer Humanbiologie und Humanpsychologie)

### 5.2.3 Das Unterrichtsfach als Schulversuch

Dieses Unterrichtsfach wird am Erzbischöflichen Gymnasium Hollabrunn als Schulversuch geführt. (vgl. Transkription 1, Z.11 und Transkription Interview 2, Z. 15)

„(1) Soweit dem Bund die Vollziehung auf dem Gebiet des Schulwesens zukommt, kann die zuständige Bundesministerin oder der zuständige Bundesminister zur Erprobung besonderer pädagogischer oder schulorganisatorischer Maßnahmen an bestimmten öffentlichen Schulen Schulversuche durchführen. In Angelegenheiten, die in den schulautonomen Entscheidungsbereich fallen, dürfen keine Schulversuche durchgeführt werden.“ (§7 SchOG Schulversuche)

Für die Einführung eines solchen Unterrichtsfaches als Schulversuch braucht es eine fundierte Entwicklung und in diesem Fall eine Genehmigung des Landesschulrates. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 19-22) Auch wird der Pflichtgegenstand Humanbiologie und Humanpsychologie mittels eines Evaluationsberichtes am Ende jeden Schuljahres ausgewertet und dokumentiert. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 20-22) Dieses Unterrichtsfach könnte also durch die Durchführung eines Schulversuches, wie es momentan in Österreich auch der Ethikunterricht tut, an weiteren Gymnasien erprobt werden. In Deutschland wäre dies durch den schon im Kapitel 3.1.4.1 erwähnten schulinternen Lehrplan möglich. Auf Grundlage des Kernlehrplanes Psychologie könnten die Schulen einen solchen Pflichtgegenstand mit Hilfe eines eigenen Curriculums als Schulprogrammschwerpunkt führen.

## 5.3 Didaktik und Methodik

### 5.3.1 Lehrplan des Unterrichtsfaches Humanbiologie und Humanpsychologie

Die Grundlage für den Pflichtgegenstand Humanbiologie und Humanpsychologie bildet der österreichische Lehrplan für das Unterrichtsfach Psychologie, welcher in Kapitel 2.2.1 bereits erläutert wurde. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 77-79) Dabei werden Themen aus dem Bereich der Psychologie herangezogen, die eine Verknüpfung mit dem naturwissenschaftlichen Fach der Biologie zulassen. Anschließend werden diese Themenbereiche parallel im Fach Humanbiologie und im Fach Humanpsychologie von beiden Seiten im Sinne des vernetzten Unterrichts betrachtet und bearbeitet. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 80-84) Die Lehrpläne der Unterstufe und Oberstufe unterscheiden sich durch mehr Praxisbezug in der Unterstufe und mehr Theorie in der Oberstufe. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 235-236) Ab dem Schuljahr

2018/2019 wird das Unterrichtsfach ab der ersten Klasse unterrichtet. In der ersten Klasse Unterstufe wird eine Stunde als Pflichtfach und eine Stunde als verbindliche Übung gehalten. In der zweiten Klasse eine Stunde geblockt mit Projektunterricht. Ab der dritten Klasse werden zwei Unterrichtsstunden für das Fach aufgewendet. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 28-32) In der fünften Klasse Oberstufe werden zwei Stunden aufgewendet, in der sechsten vier, in der siebten zwei und in der achten Klasse auch zwei. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 27) Im folgenden Kapitel wird der Lehrplan des Humanbiologie- und Humanpsychologieunterrichts dargestellt und auf die schon erläuterte Theorie zu Psychologieunterricht in Österreich und Deutschland Bezug genommen.

#### 5.3.1.1 Bildungs- und Lehraufgabe

Wie bereits erläutert bildet folgender Absatz den Grundstein der Bildungs- und Lehraufgabe sowohl in der Unterstufe als auch in der Oberstufe:

> „Der Unterrichtsgegenstand Humanbiologie und Humanpsychologie sieht jene Themenbereiche vor, die den Menschen betreffen und sowohl aus biologischer als auch aus psychologischer Perspektive betrachtet und ausgehend von Alltagserfahrungen der Schülerinnen und Schüler erarbeitet werden können.“ (Koliander-Bayer et al. Unterstufe 2017, S. 1)

In der Bildungs- und Lehraufgabe des Lehrplanes für das Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie für die Unterstufe werden folgende Ziele genannt. Vorrangig soll der Mensch in allen seinen verschiedenen Perspektiven betrachtet werden und die Schülerinnen und Schüler erhalten „einen Einblick in das Zusammenspiel von Körper, Denken und Fühlen“ (Koliander-Bayer et al. Unterstufe 2017, S. 1). Ziel dabei ist es, dass die Schülerinnen und Schüler sich selbst und vor allem ihre Mitmenschen besser verstehen lernen. Im Gegensatz dazu wird im Lehrplan der Oberstufe die Ermöglichung der „Auseinandersetzung mit den Grundfragen des Lebens“ und die Betonung einer Orientierungshilfe ergänzt. Des Weiteren wird im Unterstufenlehrplan das Ziel erläutert, dass die Schülerinnen und Schüler Einblick in die Wahrnehmung ihres Körpers bekommen und somit zu „verantwortungsvollem Umgang mit sich

selbst und anderen befähigt werden“ (Koliander-Bayer et al. Unterstufe 2017, S. 1). Hierbei wird auch das Jahresprojekt „Gesund und fit ins Leben“ in der zweiten Klasse Unterstufe erwähnt. Durch dieses Projekt kann das genannte Ziel verwirklicht und durch die Praxisorientierung das Thema Gesundheit den Schülerinnen und Schülern näher gebracht werden. Der genannten Praxisorientierung folgt die entsprechende Theorie in der dritten Klasse Unterstufe. (vgl. Transkription Interview 1, Z. 28-31) Als ein weiteres Ziel dieses Faches wird die Befähigung genannt, mit sich selbst und den Mitmenschen einen achtsamen Umgang zu pflegen und mit unseren Lebensgrundlagen nachhaltig und umweltbewusst umzugehen. (vgl. Koliander-Bayer et al. Unterstufe 2017, S. 1) Auch die Entwicklung einer positiven Haltung gegenüber verschiedensten Formen menschlicher Lebensgestaltung sollen entwickelt werden. Durch das Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie werden die Schülerinnen und Schüler in ihrer „Entwicklung zu selbstständigen und dialogfähigen Menschen begleitet und gefördert“ (vgl. Koliander-Bayer et al. Unterstufe 2017, S. 1) Das schon genannte erste Ziel dieses Unterrichtsfaches ist in Unter- und Oberstufe ident. Weitere Ziele in der Oberstufe sind die fundierte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit biologischen bzw. naturwissenschaftlichen und psychologischen und humanwissenschaftlichen Inhalten. Dies auch im Sinne einer Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf ein naturwissenschaftliches oder humanwissenschaftliches Fach. (vgl. Koliander-Bayer et al. Oberstufe, S. 1) Als vordergründiges Ziel kann der Einblick in das Erleben und Verhalten des Menschen genannt werden.

> „Auf dieser Grundlage sollen sie sich selbst und auch ihre Mitmenschen in größeren Kontexten sehen lernen, die Interaktionen zwischen Individuen erfassen, vielfältige Zusammenhänge und Dynamiken erkennen und damit Gemeinschaft und Gesellschaft im Ganzen kritisch reflektieren.“ (Koliander-Bayer et al. Oberstufe, S. 1)

Der reflektierte, wertschätzende und achtsame Umgang mit sich selbst, seinen Mitmenschen, den vorhandenen Lebensgrundlagen und der Vielfalt menschlicher Lebensgestaltung sind zentrale Ziele. Auch führt der Lehrplan an, dass der Unterrichtsgegenstand Humanbiologie und Humanpsychologie zum Ziel hat, die Schülerinnen und Schüler zu wissenschaftlichem Arbeiten und reflektiertem Auseinandersetzen mit wissenschaftlichen Theorien anzuleiten. (vgl. Koliander-Bayer et al. Oberstufe, S. 1) Die in Kapitel 2.2.1.1 genannten Bildungs- und

Lehraufgaben finden sich im Lehrplan des Faches Humanbiologie und Humanpsychologie in verschiedensten erläuterten Zielen wieder und bilden somit die Grundlage.

#### 5.3.1.2 Beiträge zu den Bildungsbereichen

Da als Grundlage des Lehrplanes für das Fach Humanbiologie und Humanpsychologie der Lehrplan für das Fach Psychologie und Philosophie herangezogen wurde, sind auch die Beiträge zu den Bildungsbereichen ident. In Kapitel 2.2.1.2 wurden die Beiträge zu den Bildungsbereichen, welche den Psychologieunterricht in Österreich betreffen, näher erläutert. Sie wurden im Lehrplan für den Gegenstand Humanbiologie und Humanpsychologie entsprechend angepasst und die daraus entstehenden Kompetenzen zu den jeweiligen Bildungsbereichen angeführt. Konkludierend bildet das erläuterte Unterrichtsfach genügend Spielraum, um auf den Grundlagen des Psychologielehrplanes aufbauende Kompetenzen zu formulieren. Den Bildungsbereich Sprache und Kommunikation betreffend, trägt der Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht vor allem dazu bei, sprachliche und kommunikative Kompetenzen zu entwickeln. Die verschiedensten Kommunikationskanäle werden erlernt, fachspezifische Ausdrücke angewandt und die Schülerinnen und Schüler lernen „Inhalte und Zusammenhänge zwischen verschiedenen Aspekten sowohl mündlich als auch schriftlich angemessen zu verbalisieren, zu reflektieren, zu präsentieren“ (vgl. Koliander-Bayer et al. Oberstufe, S. 2) Wie schon erwähnt wird in diesem Unterricht der Mensch in den Mittelpunkt gerückt. Somit kann auch der Bildungsbereich Mensch und Gesellschaft abgedeckt werden. „Der Mensch als biologisches, soziales, emotionales, geistiges Wesen steht im Zentrum jedes Teilbereichs des Faches Humanbiologie und Humanpsychologie.“ (vgl. Koliander-Bayer et al. Unterstufe S. 2 und Koliander-Bayer et al. Oberstufe, S. 2) In Bezug auf die Natur und Technik lernen die Schülerinnen und Schüler der Unterstufe die „Auswirkungen der Verwendung aktueller technischer Hilfsmittel auf ihre eigene Person“ (vgl. Koliander-Bayer et al. Unterstufe S. 2) kennen. Hierbei werden im Unterricht Themen durchgenommen, wie beispielsweise Cybermobbing oder digital gestütztes Lernen. In der Oberstufe steht der Mensch als Lebewesen im Mittelpunkt und man beschäftigt sich mit „Fragen rund um den Beginn des menschlichen Lebens, mit den Auswirkungen menschlicher Aktivitäten auf das Individuum, seine Gesundheit und seine Lebensbedingungen sowie auf das gesellschaftliche Ganze“ (vgl. Koliander-Bayer et al. Oberstufe, S. 3). In Bezug auf die Technik werden den Schülerinnen und Schülern Lösungsansätze präsentiert, welche sich mit Problemstellungen aus Medizin und Gesellschaft

beschäftigen. Auch die beiden Bildungsbereiche Kreativität und Gestaltung und Gesundheit und Bewegung finden sich im Lehrplan für den Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht wieder. Die durch projektorientierten und vernetzten Unterricht realisierten Methoden in der Unterstufe fördern die kreative Kompetenz und Gestaltungsfreiheit der Schülerinnen und Schüler. In der Oberstufe hingegen wird der Bereich Kreativität und Gestaltung wie folgt angeführt:

> „Sowohl beim Erwerb als auch bei der Sicherung von fachspezifischem Wissen, bei der Erarbeitung von Aufgabenstellungen und der Präsentation der Ergebnisse werden über den Einsatz unterschiedlicher Methoden Kreativität, Spontaneität und Flexibilität der Schülerinnen und Schüler gefördert und gefordert.“ (Koliander-Bayer et al. Oberstufe, S. 3)

Gesundheit und Bewegung werden in der zweiten Klasse Unterstufe durch das Projekt „Gesund und fit ins Leben“ umgesetzt. Durch praxisorientierten Unterricht erfahren die Kinder, dass Gesundheit durch verschiedenste psychische, physisch, geistige oder soziale Bereiche beeinflusst werden kann. (vgl. Koliander-Bayer et al. Unterstufe 2017, S. 2) In der Oberstufe hat der Bildungsbereich Gesundheit und Bewegung zum Ziel, für die Schülerinnen und Schüler durch die Theorie rund um diesen Themenbereich eine Grundlage zu schaffen „für eine gesundheitsförderliche, eigenverantwortliche Lebensgestaltung“ (vgl. Koliander-Bayer et al. Oberstufe, S. 3).

#### 5.3.1.3 Didaktische Grundsätze

Die didaktischen Grundsätze des Lehrplanes für Humanbiologie und Humanpsychologie bauen auf den allgemeinen didaktischen Grundsätzen der österreichischen Lehrpläne für allgemeinbildende höhere Schulen auf. (vgl. Koliander-Bayer et al. Unterstufe 2017, S. 2 und Transkription Interview 2, Z. 258-261) Einerseits baut dieses Fach auf den Lebenserfahrungen der Schülerinnen und Schüler auf und rückt den didaktischen Grundsatz der Erfahrungsorientierung in den Mittelpunkt. Hierbei meint der Lehrplan für dieses Fach sowohl die Anknüpfung an persönliche Erfahrungen als auch an Vorkenntnisse aus anderen

Unterrichtsgegenständen. Die Erfahrungsorientierung ist Teil des österreichischen Psychologieunterrichts (vgl. Kapitel 4.2) und findet sich auch in dem neu semestrierten Lehrplan für das Fach Psychologie wieder. Auch in den „Einheitlichen Prüfungsanforderungen der Abiturprüfung“ (EPA) in Deutschland bildet die Erfahrungsorientierung einen Grundstein. Gerade in der Unterstufe setzt das Fach an der Praxisorientierung und an der Praxisrelevanz der gewählten Inhalte und Themengebiete an. „Darauf aufbauend sollen altersgerechte und weiterführende Konzepte zur Erklärung physischer und psychischer Phänomene aus der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler erworben werden.“ (Koliander-Bayer et al. Unterstufe 2017, S. 2) Als weiterer didaktischer Grundsatz wird im Lehrplan für den Pflichtgegenstand Humanbiologie und Humanpsychologie das „projektorientierte Arbeiten“ (vgl. Koliander-Bayer et al. Unterstufe 2017, S. 3) vor allem in der Unterstufe genannt. Ebenfalls werden didaktische Grundsätze wie „Lehrausgänge und Exkursionen, Kontakte zu betroffenen Personen oder Institutionen sowie die Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten [...]“ (vgl. Koliander-Bayer et al. Unterstufe 2017, S. 3) aufgezählt. Diese stehen immer in direktem Zusammenhang mit der Betroffenheit der Schülerinnen und Schüler. (vgl. Transkription Interview 1, Z. 129-132) In dem Oberstufenlehrplan wird im Sinne der Kompetenzorientierung Nachhaltigkeit der Kenntnisse und Fertigkeiten angestrebt. Zusätzlich unterstützt der Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht die Persönlichkeitsentfaltung der Schülerinnen und Schüler. (vgl. Koliander-Bayer et al. Oberstufe, S. 3) Auch werden hier die personale Kompetenz im Sinne des lebenslangen Lernens, die Sachkompetenz und die soziale Kompetenz angeführt. (vgl. Koliander-Bayer et al. Oberstufe, S. 4) Auf die Betonung der Vernetzung wird im neu semestrierten Lehrplan unter den didaktischen Grundsätzen für das Unterrichtsfach Psychologie besonders Bezug genommen. (vgl. Kapitel 2.2.1.3) Vor allem das Fach Psychologie bietet aufgrund der interdisziplinären Eigenschaft viele Möglichkeiten vernetztes Denken mit anderen Unterrichtsfächern zu ermöglichen. Im Lehrplan für das Fach Humanbiologie und Humanpsychologie werden folgende Gründe genannt, warum auch hier die Vernetzung von besonderer Bedeutung ist:

„Das Fach Humanbiologie und Humanpsychologie fördert in mehrfacher Hinsicht die Vernetzungskompetenz:

- Aufgrund der Organisation des Faches ergeben sich vielfältige Möglichkeiten der interdisziplinären Verknüpfung zwischen Psychologie und Biologie.

- Der Unterricht im Fach Humanbiologie und Humanpsychologie offeriert in besonderer Weise Möglichkeiten, Handeln, Erleben und theoretische Analyse zu verbinden. So ergibt sich eine Vernetzung von lebensweltlicher Erfahrung und theoretischer Begründung."

(Koliander-Bayer et al. Oberstufe, S. 5)

Auf die im Kapitel 4.2 erwähnten didaktischen Grundsätze sind auf das Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie nur die Erfahrungsorientierung anzuwenden. Da sich dieses Kapitel auf die Ausführungen von DDr. Geiß bezieht, wurde dieses didaktische Prinzip nur in Bezug auf den österreichischen Lehrplan für das Fach PuP erwähnt. Konkludierend ergibt sich also, dass für das Fach die didaktischen Grundsätze der Erfahrungsorientierung und der Vernetzung primär sind.

### 5.3.2 Unterrichtsprinzip Marchtaler Plan

„Unterrichtsprinzipien sind für alle Fächer zutreffende Kerngedanken für einen effektiven und qualitativen Unterricht." (Hobmair 2015, S. 12) Als grundlegendes Unterrichtsprinzip für den Pflichtgegenstand Humanbiologie und Humanpsychologie wird der Marchtaler Plan genannt. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 248) Dieser bildet seit der Gründung des Erzbischöflichen Aufbaugymnasiums und Realgymnasiums 1998/99 das Konzept der Schule. Die Schule schreibt dazu auf ihrer Homepage: „Der Marchtaler Plan ist ein Erziehungs- und Bildungsplan, der zur Verwirklichung der Zielsetzung katholischer Schulen entwickelt wurde. Er bildet die Grundlage unseres pädagogischen Handelns." (Erzbischöfliches Gymnasium Hollabrunn: Marchtaler Plan) Grundelemente, welche der Marchtaler Plan vorgibt, sind der Morgenkreis, die Freie Stillarbeit, der Vernetzte Unterricht und der Fachunterricht. (vgl. Gerst, Hans: Marchtaler Plan. 2000) Der Morgenkreis dient dazu, die Schulwoche zu eröffnen und die Klassengemeinschaft zu fördern. Das Element der Freien Stillarbeit führt die Schülerinnen und Schüler zu selbstständigem und eigenverantwortlichem Arbeiten. Der Vernetzte Unterricht wurde somit zur Grundlage des Humanbiologie- und Humanpsychologieunterrichts. Dieser Grundsatz, welcher auch in den aktuellen Lehrplänen für das Fach Psychologie zu finden ist, macht die Vernetzung von Psychologie und Biologie an der Schule möglich. Die Grundelemente Freie Stillarbeit und Vernetzter Unterricht werden auch als Unterrichtsprinzipien genannt. (vgl. Transkription Interview 1, Z. 107-114) Vor allem der vernetzte und fächerübergreifende Unterricht wird in

Bezug auf den Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht vorrangig angeführt. (vgl. Transkription Interview 1, Z. 110-111) Auch wird das zentrale Thema und Anliegen des Pflichtgegenstandes, dass den Menschen in den Mittelpunkt stellt, durch den Marchtaler Plan zentral. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 248-249)

Der durch den Marchtaler Plan hervorgehobene Aspekt des Vernetzten Unterrichts oder auch fächerübergreifenden Unterrichts findet in den Lehrplänen für das Fach Psychologie und Philosophie vor allem in Österreich Betonung. Auch in Deutschland findet dieser didaktische Aspekt Anerkennung. Immer wieder wird die Interdisziplinarität des Faches Psychologie hervorgehoben. Der Verband der Psychologielehrerinnen und -lehrer hebt dies vor allem in den angeführten Gründen für Psychologieunterricht hervor. (vgl. Kapitel 3.1.2) Durch die Position zwischen Geistes- und Naturwissenschaft und die Anregung von interdisziplinärem Denken, kann das Fach Psychologie das Element des vernetzten und fächerübergreifenden Unterrichts erfüllen. Schon Piaget erwähnte laut Hermsen die „Verbindung von Psychologie und Sozial- bzw. Naturwissenschaften“ (vgl. Hermsen 1998, S. 161). So schreibt Hermsen auch:

> „Die Psychologie besitzt ein System theoretischer und angewandter Disziplinen, die sich im Grenzbereich zahlreicher anderer Wissenschaften ansiedeln und dort in Kooperation mit ihnen sich weiterentwickeln.“ (Hermsen 1998, S. 162)

Im österreichischen semestrierten Lehrplan für das Fach Psychologie und Philosophie werden ebenso explizit Gründe dafür angeführt, warum die Psychologie und auch die Philosophie die Vernetzungskompetenz der Schülerinnen und Schüler stärken kann. Einerseits ergeben sich schon aus den Bereichen Psychologie und Philosophie einige Verknüpfungspunkte, andererseits ist das „Fach [...] aufgrund der vielfältigen Inhalte und Methoden an sich interdisziplinär“ (BMBWF: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017) und eignet sich daher besonders für fächerübergreifenden Unterricht. Auch wird erwähnt, dass sich das Fach Humanbiologie und Humanpsychologie und vor allem dessen Inhalte und Themenbereiche mit vielen anderen Unterrichtsfächern ergänzen lassen und Anknüpfungspunkte hergestellt werden können. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 400-408) Als Vorteil durch die Kombination von Psychologie und Biologie wird die ganzheitliche Betrachtung des Menschen gesehen und die

immer wieder auftretende Betonung der Zusammenhänge. (vgl. Transkription Interview 1, Z. 253-257 und Transkription Interview 2, Z. 411)

### 5.3.3 Unterrichtsplanung

Die geplanten Unterrichtsstunden werden von den ausführenden Psychologie- und Biologielehrern geplant. (vgl. Transkription Interview 1, Z. 209-210) Die Lehrerinnen und Lehrer des Unterrichtsfaches Humanbiologie und Humanpsychologie entwickeln die Unterrichtseinheiten mit Hilfe eigener Materialien. Aufgrund eines fehlenden Lehrbuches wird auf selbst entwickeltes Unterrichtsmaterial zurückgegriffen. Für den Bereich der Humanbiologie wurden von einigen Lehrpersonen zwei Skripten zu humanbiologischen Themenbereichen verfasst, welche im Unterricht Anwendung finden. Auch das Buch *Gentechnik geht uns alle an!* (2017), welches von einem ehemaligen Lehrer und zwei aktuell unterrichtenden Lehrerinnen des Erzbischöflichen Gymnasiums Hollabrunn verfasst wurde, wird im Unterricht eingesetzt. Die Planung in diesem Unterrichtsfach ist laut Lehrperson insofern anders, als man von dem Unterrichtsvorhaben aufgrund der nicht voraussehbaren Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler zu bestimmten biologischen oder psychologischen Themen abweichen muss. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 337-340) Die Unterrichtseinheiten orientieren sich am entwickelten Lehrplan und werden die Themenbereiche aufgrund der Gebundenheit durch Lehrplan und Zentralmatura von den auszuführenden Lehrerinnen und Lehrern schulklassenübergreifend abgesprochen.

### 5.3.4 Methoden im Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht

Zentral für den Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht ist laut den befragten Lehrpersonen die Miteinbeziehung der Schülerinnen und Schüler. (vgl. Transkription Interview 1, Z. 140-141 und Transkription Interview 2, Z. 264-265) Dies vor allem durch die Anwendung des LehrerInnen-SchülerInnen-Gesprächs. Die Gespräche sind gekennzeichnet durch gegenseitiges Austauschen von Erfahrungen, welche die Schülerinnen und Schüler mit der Theorie in Zusammenhang bringen können. Dabei sollen die Kinder und Jugendlichen sich zunächst alleine mit einem neuen Text oder einem neuen Thema beschäftigen. (vgl.

Transkription Interview 1, Z. 142-143) Anschließend beispielsweise Methoden wie das Interview, die Präsentation oder die Power Point ergänzend anwenden, damit sich die Schülerinnen und Schüler im Austausch befinden. Wichtig dabei ist das darauffolgende gemeinsame Besprechen der Ergebnisse, die Ordnung und Strukturierung der Gedanken. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 282-285) Dieses Vorgehen kann als eine Methode zusammengefasst werden, welche auch Karl Lahmer in seinem Methodenmanual zu seinem Lehrwerk *Kernbereiche Psychologie und Philosophie* (2018) anführt. „Die Methode „Denken-Austauschen-Besprechen“ (Think-Pair-Share) setzt aktuelle Erkenntnisse der Lernforschung in die Tat um.“ (Lahmer 2018, S. 10) Folgende Schritte werden dabei eingehalten:

1. Denken: Die Schülerinnen denken zunächst alleine nach.
2. Austauschen: Mindestens zwei Schülerinnen tauschen ihre Ideen oder Kenntnisse aus und fassen diese anschließend zusammen.
3. Besprechen: Dies kann unterschiedlich geschehen, in Form einer Überprüfung, eines Lehrer-Schüler-gesprächs, einer Präsentation etc.

(Lahmer 2018, S. 10)

Diese Methode wird auch von Dr. Jan Fendler in seinem Buch *Psychologie unterrichten* (2018) angeführt. Er sieht den Vorteil dieser Methode als Gewinnung von „Sicherheit im Verstehen psychologischer Theorien“. (vgl. Fendler 2018, S. 60) Als weitere Methode, welche im Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht Anwendung findet, wird das Experiment genannt. Insbesondere im Kapitel zu dem Thema „Lernen“ wird die psychologische Arbeitsmethode des Experiments durchgeführt. (vgl. Transkription Interview 1, Z. 165-171) Beispielsweise beobachten sich die Schülerinnen und Schüler bei einem Experiment selbst und finden Verhaltensweisen heraus, die über ihre eigene Person Aufschluss geben. (vgl. Transkription 1, Z. 165-171) Ein Anliegen der Lehrpersonen hierbei ist es, dass die Themen und Inhalte nicht nur theoretisch vermittelt, sondern durch kleine Experimente praktischer werden. Im Kapitel 4.4.1 dieser Arbeit wurde bereits die Fachmethode des Experiments als Unterrichtsmethode erläutert. Wie in den Erläuterungen zu lesen, geht es auch im Fach Humanbiologie und Humanpsychologie um die Vermittlung von Psychologie und psychologischem Denken. Die Theorie wird an kleinen Experimenten veranschaulicht. Von einer Lehrperson wurde das Thema des Selbstbildes und Fremdbildes erwähnt. Hierbei führen die

Schülerinnen und Schüler ein Experiment an sich selbst durch und verbinden das anschließend gemeinsam mit der Lehrperson und der dazugehörigen Theorie (vgl. Transkription Interview 2, Z. 292-301) Auch die Durchführung eines Tests mit Hilfe eines Fragebogens wurde von einer Lehrperson erwähnt. Hierbei wurde den Schülerinnen und Schülern ein Stresstest vorgelegt und beantwortet. Im Anschluss erfolgte die Auswertung und Reflexion der Ergebnisse. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 443-455) Die Unterrichtsmethode des Tests wurde im Kapitel 4.4.3 erläutert.

Wie bereits erwähnt, ist für den Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht vor allem auch der Projektunterricht zentral, „bei dem meist fächerübergreifend ein Projekt – ein an der Realität orientiertes Vorhaben – gemeinsam geplant und realisiert wird“ (Hobmair 2015, S. 71) Hobmair definiert das Projekt als Methode des Unterrichts wie folgt:

> „Unter einem Projekt versteht man ein zielgerichtetes, größeres, aber zeitlich begrenztes Vorhaben, welches gemeinsam geplant, durchgeführt und ausgewertet wird, möglicherweise fächerübergreifend ist und sich über einen oder mehrere Tage erstreckt.“ (Hobmair 2015, S. 96)

Der Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht beteiligt sich aufgrund der fächerübergreifenden Orientierung an vielen schulischen Projekten. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 47-50) Ein Projekt, welches nur das Fach an sich betrifft, ist beispielsweise das Jahresprojekt „Gesund und fit ins Leben“ in der zweiten Klasse.

## 5.4 Themenbereiche und Inhalte

Das Curriculum wird, weil es wie schon erwähnt als Schulversuch geführt wird, vom Landesschulrat genehmigt. An der Schule wurde eine Arbeitsgruppe Humanbiologie und Humanpsychologie gegründet, welche für die Lehrpläne zuständig ist und die Themenbereiche auswählt, bearbeitet und überarbeitet. Die Themenbereiche, welche im Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht unterrichtet werden, sind im von der Arbeitsgruppe erstellten Lehrplan für die Unter- und Oberstufe zu finden. Aufgrund der tragenden Komponente des

vernetzten und fächerübergreifenden Unterrichts werden die Themen und Inhalte ausgewählt. Es sind Themen, welche fächerübergreifend sind und von biologischer und psychologischer Sichtweise her betrachtet werden können. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 2017-212) Die Themen wurden so ausgewählt, dass sie zur Selbstkompetenz der Schülerinnen und Schüler beitragen und sie „entwickeln die Fähigkeit Zusammenhänge zu erkennen, die ihr Leben, ihr Erleben, ihr Wahrnehmen, ihr Verhalten steuern“ (vgl. Transkription Interview 2, Z. 216-217). Im Folgenden werden zur Veranschaulichung die Themenbereiche von der Unterstufe bis zur Oberstufe überblicksmäßig aufgelistet und später genauer beschrieben (siehe auch Transkription Interview 2, Z. 100-205):

**1. Klasse (1 Stunde Pflichtfach + 1 Stunde Verbindliche Übung):**

Wahrnehmen und Lernen

**2. Klasse (1 Stunde – geblockt/Projektunterricht):**

Jahresprojekt „Gesund und fit ins Leben“ (Theorie dazu in der 3. Klasse)

**3. Klasse (2 Stunden):**

„Gesund und fit ins Leben“ – Erwerb der theoretischen Grundlagen

„Gesund sein – gesund bleiben“

**4. Klasse (2 Stunden):**

Leben in Vielfalt

Gestärkt ins Leben

(Koliander-Bayer et al. Unterstufe, S. 3-4)

**Lehrstoff – Kompetenzmodule**

**5. Klasse (2 Stunden):**

1. Lernen

2. Sozialpsychologie I

3. Kommunikation

4. Sozialpsychologie II

5. Abhängigkeit und Sucht

**6. Klasse:**

**1. Semester (Kompetenzmodul 3)**

1. Steuerungssysteme des Menschen I

**2. Semester (Kompetenzmodul 4):**

1. Steuerungssysteme des Menschen II

2. Fortpflanzung, Sexualität, Partnerschaft, Familie

3. Entwicklungsbiologie und Entwicklungspsychologie

**7 Klasse:**

**1. Semester (Kompetenzmodul 5):**

1. Der alte Mensch

2. Menschen mit besonderen Bedürfnissen

3. Abwehrsystem I

**2. Semester (Kompetenzmodul 6):**

1. Abwehrsystem II

2. Gesundheit und Krankheit

**8 Klasse:**

**1. Semester (Kompetenzmodul 7):**

1. Der alte Mensch

2. Betriebspsychologie I

3. Klassische Gentechnik

**2. Semester (Kompetenzmodul 8):**

1. Betriebspsychologie II

2. Klassische Gentechnik und Genome Editing

(Koliander-Bayer et al. Oberstufe, S. 6-9)

Wie in den Ausführungen zum Lehrplan schon erwähnt folgen die Auswahl und die Orientierung der Themengebiete in der Unterstufe der Praxis. „[...] das heißt es geht noch viel mehr als in der Oberstufe um die konkrete Anwendbarkeit im eigenen Leben." (Transkription Interview 2, Z. 227-228). Aufgrund dessen, dass das Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie maturabel ist, geht es in der Oberstufe mehr um Theorie und nicht so sehr um Praxisorientierung. „Nichts desto trotz geht es schon immer auch darum die Inhalte, die im Unterricht geboten werden, mit der eigenen Situation, mit dem eigenen Leben zu verbinden, aber ich denke es ist eine andere Gewichtung." (Transkription Interview 2, Z. 230-232) Auch werden in der Oberstufe zur Vermittlung der genannten Themenbereiche wissenschaftliche Texte oder die Durchführung von Experimenten herangezogen. (vgl. Transkription Interview 1, Z. 81-83) Wie im Lehrplan der Unterstufe und Oberstufe ersichtlich ist, überschneiden sich die Themengebiete und der Lehrstoff teilweise, der Zugang zu diesen ist aber wie erläutert in Unter- und Oberstufe ein anderer. (vgl. Transkription Interview 1, Z. 85-88)

Im Folgenden Absatz werden die Themenschwerpunkte durch die im Lehrplan befindlichen Unterthemen ergänzt und beschrieben. (vgl. im Folgenden Koliander-Bayer et al. Unterstufe, S. 3-4 und Koliander-Bayer et al. Oberstufe, S. 6-9) In der ersten Klasse werden zu dem Themenschwerpunkt „Wahrnehmen und Lernen" die biologischen Aspekte des menschlichen Körpers wie die Anatomie und Organsysteme in Verbindung mit der psychologischen Sichtweise des Ich-Erlebens und dem Lernen gebracht. Das Jahresprojekt „Gesund und fit ins Leben" wird in der zweiten Klasse Unterstufe durchgeführt und Themen rund um Ernährung, Bewegung und Gesundheit von biologischer und psychologischer Betrachtungsweise den Schülerinnen und Schülern nähergebracht. Der Erwerb der theoretischen Grundlagen zu diesem praxisorientierten Schulprojekt erfolgt in der dritten Klasse Unterstufe. Im Zuge dessen werden

auch Inhalte bearbeitet, welche sich mit dem Bewegungsapparat, Heil- und Gewürzpflanzen, Entspannung und Stress beschäftigen. Diese Themengebiete werden im Lehrplan dem Motto „Gesund sein – gesund bleiben“ untergeordnet. Des Weiteren werden in der vierten Klasse Themen wie das Leben in Vielfalt, Pubertät, Sexualität und Verhütungsmittel besprochen. In der Oberstufe folgt dann die Theorie zu dem Kapitel Lernen, Sozialpsychologie, Kommunikation und Abhängigkeit und Sucht. Dabei wurden die Schwerpunkte so gewählt, dass sie von Natur- und Geisteswissenschaft bearbeitet und betrachtet werden können. Ab der sechsten Klasse werden die Themenbereiche auch im Sinne der Kompetenzorientierung und der Neuen Oberstufe (vgl. Kapitel 2.2.1.4) in Kompetenzmodule eingeteilt. Die Steuerungssysteme des Menschen werden im ersten Semester der sechsten Klasse in den Blick genommen. Hierbei werden alle neuronalen Steuerungssysteme mit affektiven und psychosomatischen Störungen in Verbindung gebracht. Themen wie Sexualität, Fortpflanzung, Partnerschaft, Familie, Entwicklungsbiologie und -psychologie werden dann im zweiten Semester und dem Kompetenzmodul 4 durchgenommen. Inhalte rund um die Schwerpunkte „Der alte Mensch“, „Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ und „Abwehrsysteme“ finden in der siebten Klasse im ersten Semester Platz. Hierbei werden biologische Aspekte des Alterns und die damit einhergehenden Veränderungen der Grundeinstellung alternder Menschen zentral. Auch genetisch bedingte Behinderungen und deren Auswirkungen werden in diesem Zusammenhang besprochen. Die Abwehrsysteme wie etwa die Zellen des Blutes, die Gliederung des Immunsystems oder spezifische und unspezifische Immunabwehrreaktionen werden im zweiten Semester ergänzt durch weitere Themen des Abwehrsystems. Abschließend spielen im zweiten Semester der siebten Klasse zusätzlich „Gesundheit und Krankheit“ eine Rolle. Durch Vergleich von Schulmedizin und Alternativmedizin und der kritischen Auseinandersetzung mit alternativmedizinischen Ansätzen wird die Reflexionskompetenz der Schülerinnen und Schüler über Themen wie Gesundheit und Krankheit erlernt. In der achten Klasse wird im ersten Kompetenzmodul das Kapitel „Der alte Mensch“ durch weitere Inhalte ergänzt. Anschließend folgen aktuelle Themen zu Betriebspsychologie wie beispielsweise Stressphänomene und Arbeitssucht. Ein weiterer Punkt ist die klassische Gentechnik, welche durch die Inhalte Epigenetik und grüne Gentechnik im Unterricht erörtert werden. Im letzten Semester und somit auch im letzten Kompetenzmodul werden weitere Themengebiete der Betriebspsychologie aufgegriffen und erweitert. Die klassische Gentechnik wird ergänzt durch die rote, weiße Gentechnik und die neuen Methoden des Genome Editing.

Wie sich durch die eben erörterten Ausführungen zeigt, werden im Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht Themen behandelt, welche sich besonders von biologischer und psychologischer Seite her beleuchten lassen, um den Menschen in seiner Ganzheit zu betrachten. Dabei werden entweder biologische Themen verwendet, welche mit psychologischen Folgen einhergehen oder umgekehrt. Die Themengebiete unterscheiden sich insofern von denen des österreichischen Psychologieunterrichts, sodass sie einerseits eine Erweiterung und andererseits eine Vertiefung darstellen. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 421-426) Die Erweiterung der psychologischen Themen vollzieht sich durch die Vernetzung mit der Wissenschaft der Biologie. Die Vertiefung, indem auf die behandelten Themenbereiche im Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie intensiver eingegangen wird. Dies ist möglich, durch die Erweiterung dieses Faches auf die komplette Unter- und Oberstufe.

## 5.5 Schularbeiten, Reifeprüfung und Beurteilung

Da das Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie in der Unterstufe eher praxisorientiert und projektunterrichtsorientiert ist (vgl. Transkription Interview 2, Z. 67-68), erfolgt die Beurteilung mittels Stundenwiederholungen und Mitarbeit. Vor allem die Mitarbeit, also sich an Arbeitsaufträgen zu beteiligen, bei Gruppen-, Partner- oder Einzelarbeiten einzubringen und praktische Aufgaben zu lösen, sind Teil des Beurteilungsmaßstabes der Unterstufe. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 352-356) In der Oberstufe werden in diesem Fach Schularbeiten durchgeführt, welche später auf die Reifeprüfung im Fach Humanbiologie und Humanpsychologie vorbereiten sollen. Im Folgenden werden die Durchführung von Schularbeiten, Reifeprüfung und deren Beurteilung in diesem Fach näher erläutert.

### 5.5.1 Schularbeiten

In der Oberstufe erfolgt die Beurteilung der Schülerinnen und Schüler neben Mitarbeit, Wiederholungen und Hausübungen durch Schularbeiten. (vgl. Transkription Interview 1, Z. 217-219) In der fünften Klasse wird eine einstündige Schularbeit pro Semester abgehalten, in der sechsten und siebten Klasse eine zweistündige Schularbeit pro Semester und in der achten Klasse eine, im ersten Semester eine zweistündige und im zweiten Semester eine dreistündige

Schularbeit. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 357-361) Die Aufgaben der schriftlichen Überprüfung lassen sich ab der sechsten Klasse in eine fächerübergreifende Frage und jeweils eine Frage, welche den jeweiligen Themenbereichen Humanbiologie oder Humanpsychologie zugeordnet werden kann, gliedern. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 361-362) Die Anforderung an die Schülerinnen und Schüler ist hierbei das Verfassen eines sprachlich und inhaltlich komplexen wissenschaftlichen Textes. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 366) Diese Art und Weise der Durchführung von Schularbeiten soll die Schülerinnen und Schüler auch auf das Verfassen einer vorwissenschaftlichen Arbeit (VWA) vorbereiten, denn der wissenschaftliche Schreibstil und das „Verarbeiten von Fachinhalten zu komplexen Texten" kann in diesem Kontext geübt werden. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 366-370) Die im Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie aufgegebenen Hausübungen dienen ebenfalls dazu, das Schreiben wissenschaftlicher Texte zu trainieren und später in den Schularbeiten und dann auch bei der vorwissenschaftlichen Arbeit zu verfassen. Die Schülerinnen und Schüler sollen nämlich beim Verfassen der vorwissenschaftlichen Arbeit unter anderem zeigen, dass sie über nicht-fachspezifische Kompetenzen verfügen. Zu solchen zählen im Übrigen:

- Erfassen von Sachverhalten und Zusammenhängen
- basierend auf differenzierten Aussagen eigene Schlussfolgerungen ziehen
- stringente nachvollziehbare Argumentation
- Fähigkeit zu differenziertem, korrektem schriftlichen Ausdruck
- Überarbeitung von Texten nach inhaltlichen und formalen Kriterien

(BMBWF: Die kompetenzorientierte Reifeprüfung. Vorwissenschaftliche Arbeit, S.9)

Die in der Schularbeit gestellten Aufgaben werden von den unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrern verfasst. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 377-378) Hierbei werden dann im Sinne der Verknüpfung von Theorie und Praxis Fallbeispiele angeführt, an welchen die dazugehörige Theorie von den Schülerinnen und Schülern abgeprüft wird. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 381-383) Fallbeispiele (vgl. Kapitel 4.4.5) „liefern auch geeignetes Material, um bei Prüfungen den Kompetenzerwerb mit Aufgabenstellungen unterschiedlichen Anspruchsniveaus festzustellen" (Geiß 2016, S. 248). Auch in diesem Fach werden im Sinne der kompetenzorientierten Reifeprüfung die Aufgabenstellungen differenziert verfasst und beinhalten einen Reproduktions-, Transfer- und Reflexionsaspekt.

### 5.5.2 Reifeprüfung

Die kompetenzorientierte Reifeprüfung kann im Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie schriftlich und mündlich abgelegt werden. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 389) Auch die Säule der vorwissenschaftliche Arbeit (VWA) kann im Falle einer Zuordnung zu dem Fachbereich Humanbiologie oder Humanpsychologie verfasst werden. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 389-396) Da es den Schulschwerpunkt Humanbiologie und Humanpsychologie aktuell nur am Erzbischöflichen Gymnasium Hollabrunn gibt, wird das Fach nicht zentral geprüft, sondern die das Fach Humanbiologie und Humanpsychologie unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer erstellen in Zusammenarbeit die Themenbereiche und Aufgabenstellungen. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 396-398) Seit dem Schuljahr 2017/2018 sind es achtzehn Themenbereiche, welche von den Lehrpersonen festgelegt werden, darunter auch fächerübergreifende Themenpools. (vgl. Transkription Interview 1, Z. 240-243)

## 5.6 Aspekt des fächerübergreifenden Unterrichts

Der Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht stellt einen fächerübergreifenden Unterricht dar. Es werden Themen aus Humanbiologie und Humanpsychologie verknüpft, welche von biologischer und psychologischer Seite her gut bearbeitet werden können, um die ganzheitliche Betrachtung des Menschen in den Mittelpunkt zu rücken. „Im fächerübergreifenden Unterricht geht es zum einen um das Vernetzen von Inhalten aus verschiedenen Fächern [...]“. (Labudde 2009, S. 331) Die Durchführung oder Einführung eines fächerübergreifenden Unterrichts hat oft mit der „Verknüpfung des schulischen Lernens mit der Lebenswelt, der Bearbeitung gesellschaftlich relevanter Probleme, der Erwerbs von Schlüsselqualifikationen oder einer Reflexion der in den Fächern enthaltenen wissenschaftlichen Perspektiven“ (vgl. Huber 2001, zit. nach Widorski et al. 2014, S. 303) zu tun. Der fächerübergreifende Unterricht steht im Spannungsfeld zwischen der Befürwortung von Fachunterricht an Schulen und dessen Kritik mit der und dessen Verlangen nach Überwindung des Fachunterrichts beziehungsweise der Ergänzung durch fächerübergreifenden Unterricht. (vgl. Widorski et al. 2014, S. 303) Peter Labudde führt folgende Argumente für fächerübergreifenden Unterricht an:

(a) Abholen der Lernenden

(b) Schlüsselprobleme der Menschheit

(c) Berufs- bzw. Wissenschaftspropädeutik

(d) Lernen in Projekten

(e) Überfachliche bzw. fächerübergreifende Kompetenzen

(f) Informationsbeschaffung im ICT-Zeitalter

(g) Gendergerechter Unterricht

(Labudde 2009, S. 333)

Der Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht knüpft wie schon erläutert vor allem an den Erfahrungen und an dem Vorwissen der Schülerinnen und Schüler an. (vgl. Transkription Interview 2, Z. 476-478) So kann der fächerübergreifende Unterricht die Schülerinnen und Schüler bei ihren Erfahrungen abholen und „führt damit fast automatisch zu füU" (vgl. Labudde 2009, S. 333). Das Lernen in Projekten wird vor allem im Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht durch die gewählten Themenbereiche und Inhalte möglich. Schule wird demnach zu einem Erfahrungsraum, in welchem die Schülerinnen und Schüler vernetztes Denken lernen können. Die Kinder und Jugendlichen können durch diesen Pflichtgegenstand den Menschen von der biologischen als auch von der psychologischen Sichtweise betrachten und entwickeln dabei fächerübergreifende Kompetenzen. Hierzu zählen nach Labudde „differenziertes Denken, Umweltkompetenz oder Ambiguitätstoleranz" (Labudde 2009, S. 333). „Die Frage nach der Notwendigkeit der Kombination von fachlichen Inhalten wird stets mit Blick auf übergeordnete Bildungsanliegen beantwortet." (Widorski et al. 2014, S. 304) Der Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht kann sohin auch dem Bildungsziel des Typ 1 >>Win –Win<< zugeordnet werden. Dieser Typ „beschreibt Lerngelegenheiten, die auf einen vertieften Wissensaufbau, der das Vernetzen von Wissen und Können unterschiedlicher Fächer anbahnt, abzielen" (Widorski et al. 2014, S, 307). Dabei wird die Psychologie mit der Biologie in Verbindung gebracht und Wissen aus beiden Bereichen verknüpft. Die Themenbereiche des Humanbiologie- und Humanpsychologieunterrichts wurden so gewählt, dass sie sich aufeinander beziehen und „die Fächer voneinander profitieren" (Widorski et al. 2014, S. 307). Das Wozu der Fächerverbindung wurde in den vorhergehenden Kapiteln erläutert. Der österreichische Lehrplan für den Psychologieunterricht betont ebenfalls die Vernetzung von Psychologie mit anderen

Wissenschaften. (vgl. Kapitel 2.2.1.3) Auch Deutschland fordert eine Aufwertung des fächerübergreifenden Unterrichts und argumentiert, dass „nachhaltigeres Lernen durch horizontale Vernetzung“, „mehr Kompetenz im Problemlösen“ und „Schlüsselprobleme der Menschheit“ stattfinden können. (vgl. Labudde 2009, S. 335)

## 5.7 Zusammenfassung

Zusammenfassend ist über den Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht zu sagen, dass die Grundlage für diesen Gegenstand der Lehrplan des Unterrichtsfaches Psychologie und Philosophie darstellt. Von ihm gehen die Bildungs- und Lehraufgabe, die didaktischen Grundsätze und vor allem die Betonung der Vernetzung aus. Durch Verknüpfung von psychologischen und biologischen Themenbereichen und Inhalten wird der Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht am Erzbischöflichen Gymnasium Hollabrunn dem fächerübergreifenden Schwerpunkt des Marchtaler Planes gerecht. Dieser gilt als Unterrichtsprinzip und ist für dieses Fach aufgrund der genannten Komponente tragend. In der Unterstufe erfolgt die Vermittlung der Inhalte durch Praxis- und Projektorientierung in der Unterstufe, und durch mehr Theoriebezug und Textarbeit in der Oberstufe. Der Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht ist vor allem geprägt durch den Projektunterricht und kann somit auch besser in der Unterstufe umgesetzt werden. Der Psychologieunterricht in Österreich und Deutschland wird aktuell nur in Oberstufenklassen geführt, durch Vernetzung könnten psychologische Inhalte durch Kombination vor allem mit der Biologie auch in der Unterstufe vermittelt werden. Das vorrangige Ziel dieses Pflichtgegenstandes ist vor allem die ganzheitliche Betrachtung des Menschen durch biologische und psychologische Sichtweisen und der Einblick in das Erleben und Verhalten des Menschen. Durch das Unterrichtsprinzip des Marchtaler Planes steht der Mensch im Mittelpunkt, durch Erfahrungsorientierung vor allem auch die Schülerinnen und Schüler. Die didaktischen Grundsätze der Erfahrungsorientierung und des vernetzten Denkens sind für den Psychologieunterricht charakteristisch, auch der Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht setzt diese in den Mittelpunkt des Lehrplanes. Dadurch ergibt sich vor allem eine „Vernetzung von lebensweltlicher Erfahrung und theoretischer Begründung“ (Koliander-Bayer et al. Oberstufe, S. 5). DDr. Geiß hebt die Anwendung von psychologischen Methoden als Arbeitsmethoden im Unterricht hervor. Hierbei sind auch das Experiment und die Beobachtung im Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie relevant. Durch die

Ausführungen der interviewten Lehrpersonen hat sich ergeben, dass die Methode des „Think-Pair-Share“ oft Anwendung findet. Hierbei ist das gemeinsame Besprechen und Austauschen vorrangig. Die Erarbeitung eines Themas erfolgt meist primär durch Erfahrungsaustausch und wird anschließend mit einer theoretischen Grundlage fundiert. Diese theoretische Grundlage wird zum Anlass genommen, wissenschaftliche Texte zu erschließen und wichtige Informationen herauszufiltern. (vgl. Transkription Interview 1, Z. 139-143) Die Überprüfung dieses Faches erfolgt in der Oberstufe neben Hausübungen und Stundenwiederholungen durch Schularbeiten. Dabei müssen die Schülerinnen und Schüler auch eine fächerübergreifende und jeweils eine psychologische und biologische Frage beantworten. Der Pflichtgegenstand Humanbiologie und Humanpsychologie ist Schulschwerpunkt des Erzbischöflichen Gymnasiums Hollabrunn und maturabel. Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, das Fach mündlich als auch schriftlich zu maturieren. Abschließend eine Grafik zur Veranschaulichung des Unterrichtsfaches Humanbiologie und Humanpsychologie:

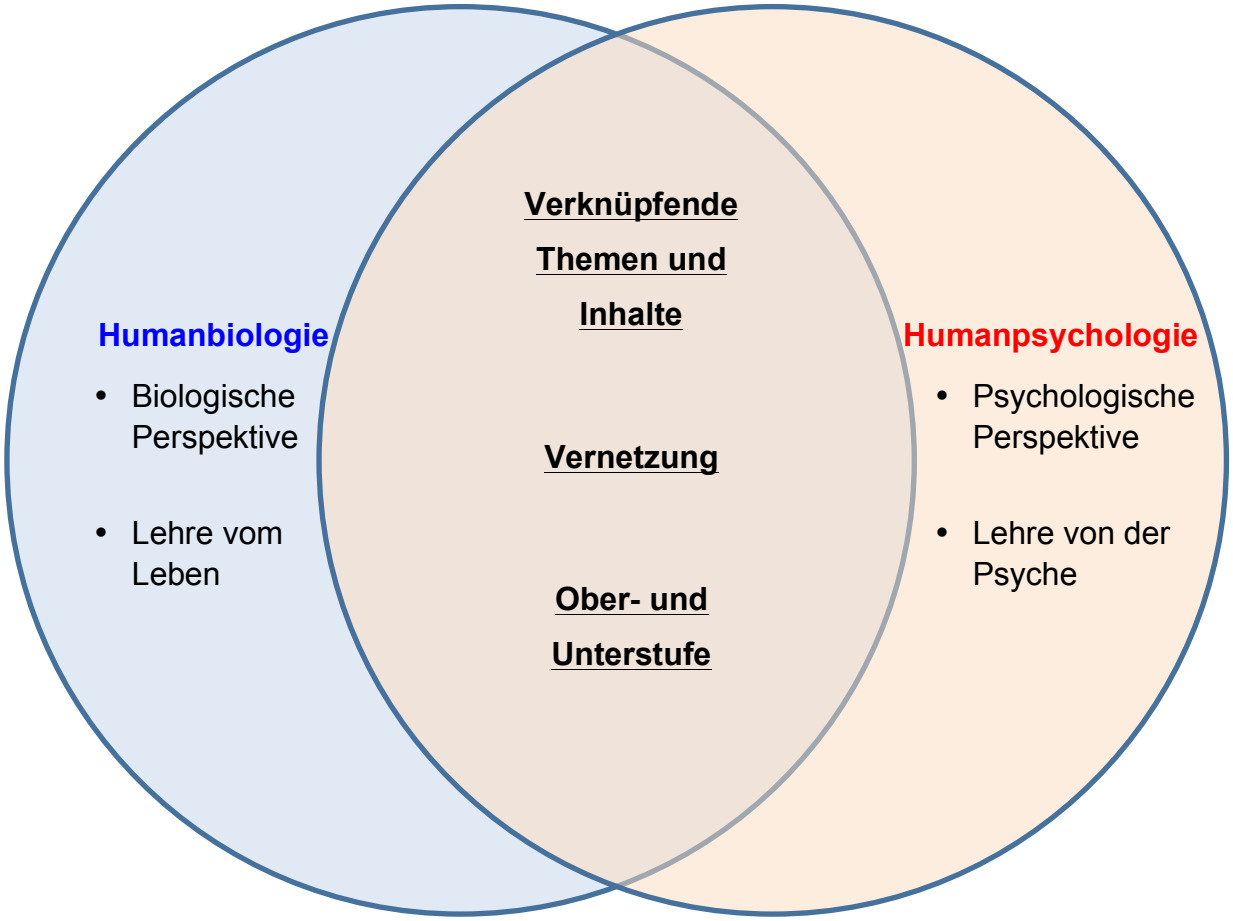


Abbildung 7: Der Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht - Grafik

# 6. Interpretation und Ausblick

## 6.1 Psychologieunterricht in Österreich und Deutschland im Vergleich

Der Psychologieunterricht in Österreich hat im Unterschied zum Psychologieunterricht in Deutschland lange Tradition. In Deutschland gab es anfangs nur Versuche von Lehrerinnen und Lehrern, den Psychologieunterricht an den Schulen zu etablieren. Erst durch die „Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe“ 1972 erfolgte die Einführung des Unterrichtsfaches Psychologie in den Schulen in Deutschland. Das Ziel dieses Unterrichtsfaches war zu Beginn nicht klar definiert, denn es stand zwischen Wissenschaftspropädeutik und Lebenshilfe. Das Fach Psychologie ist in Österreich hingegen mit der Philosophie gekoppelt und bildet gemeinsam das Unterrichtsfach Psychologie und Philosophie (PuP). Hierbei wird laut Lehrplan vorrangig das Ziel verfolgt, sich mit den Grundfragen des Lebens auseinanderzusetzen und den Psychologieunterricht als persönliche Orientierungshilfe zu sehen. Während in Österreich der Psychologieunterricht fixer Bestandteil der Schule ist, konnte er sich anfangs in Deutschland aufgrund der anfänglichen Ablehnung dem Fach gegenüber nicht wirklich durchsetzten und führte 1978 zur Gründung des *Verbandes für Psychologielehrerinnen und -lehrer*. Dieser nennt auf seiner Homepage mehrere Gründe für die Einführung des Psychologieunterrichts an den Schulen Deutschlands. Kowal (2004) kommt ebenfalls zu dem Schluss, dass sich der Psychologieunterricht in Deutschland bei den Schülerinnen und Schülern aufgrund der Alltagsnähe großer Beliebtheit erfreut.

Beim Psychologieunterricht in Österreich geht es primär um die Kompetenz sich selbst und die Mitmenschen besser zu verstehen, dies aufgrund des Einblicks in das Erleben und Verhalten des Menschen. Ebenfalls steht laut Lehrplan die ganzheitliche Bildung und Nachhaltigkeit, welche durch den Psychologieunterricht erreicht werden kann, im Mittelpunkt. Die didaktischen Grundsätze wie etwa das *Exemplarische Lernen*, die *Kompetenzorientierung als Mitte zwischen Instruktion und Handlungsorientierung*, die *Erfahrungsorientierung*, die *Betonung der Vernetzung* und die *persönliche Orientierungshilfe* sind charakteristisch und begründen das Unterrichtsfach Psychologie und Philosophie. Kennzeichnend ist vor allem die fächerübergreifende Betrachtung des Psychologieunterrichts in Österreich, welche durch den neu

semstrierten Lehrplan 2017/2018 besonders hervorgehoben wird. Der Psychologieunterricht in Deutschland hingegen ist nicht zentral geregelt und hat auch keine stabile gesetzliche Regelung. Dennoch wird die Schwellenfunktion des Faches immer wieder betont und wie auch beim Psychologieunterricht in Österreich die Erfahrungsorientierung in das Zentrum gerückt. Aufgrund der entwickelten Fachdidaktik Psychologie von Sämmer ist der Psychologieunterricht Deutschlands vorrangig paradigmenorientiert. Momentan wird in elf von sechzehn Ländern der Psychologieunterricht durchgeführt, nicht in allen kann in diesem Fach das Abitur mündlich und schriftlich abgelegt werden. In Österreich hingegen kann das Unterrichtsfach nur mündlich maturiert werden. Für Österreich gilt der „Fachleitfaden für die mündliche Reifeprüfung PuP“, in Deutschland wird das Abitur im Fach Psychologie durch die „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Psychologie“ geregelt. Die Aufgabenstellungen der Prüfungen sind in Österreich als auch in Deutschland durch Anforderungsniveaus geregelt.

In Abbildung 8 wurden die Unterschiede des Psychologieunterrichts in Österreich und Deutschland versucht in einer Grafik darzustellen. Zu erkennen ist, dass der Psychologieunterricht in den beiden Ländern Österreich und Deutschland weitestgehend unterschiedlich geregelt und orientiert ist. Dies möglicherweise aufgrund des schon erwähnten Fehlens eines Lehrstuhles für die Fachdidaktik Psychologie in beiden Ländern. In Deutschland folgt der Lehrplan für das Unterrichtsfach Psychologie der paradigmenorientierten Didaktik, in Österreich sind hingegen eher die didaktischen Grundsätze maßgebend und wird die kompetenzorientierte Didaktik für das Fach von der schon erforschten Fachdidaktik Philosophie begründet. Gislinde Bovet hat in einer Studie herausgefunden, dass die vorherrschende Fachdidaktik für Psychologie bei den Lehrerinnen und Lehrern wenig Anerkennung findet und viel mehr die subjektiven Theorien dieser für ihren Psychologieunterricht tragend sind. In Deutschland ist aktuell die Forderung nach mehr Psychologie in den Schulen von Seiten der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, des Berufsverbandes Deutscher Psychologinnen und Psychologen und des Verbandes für Psychologielehrerinnen und -lehrer groß. Hier wird zu überlegen sein, das Fach einheitlich an den Schulen zu etablieren und die Ausbildungsmöglichkeiten für Psychologielehrerinnen und Lehrer zu erweitern. In Österreich hingegen findet der Psychologieunterricht flächendeckend statt, trotzdem wurde kein Lehrstuhl für die Fachdidaktik Psychologie geschaffen. Auch die in Deutschland entwickelten kompetenzorientierten Fachdidaktikansätze, welche in Kapitel 4 erörtert wurden, blieben in Österreich unreflektiert und wurden auch nicht rezipiert.

Abbildung 8: Psychologieunterricht in Österreich und Deutschland – Ein Vergleich

## 6.2 Beantwortung der Forschungsfrage und Ausblick

Nach einer intensiven theoretischen Auseinandersetzung mit dem Psychologieunterricht in Österreich und Deutschland, der Fachdidaktik und Methodik und dem Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie, werden im Folgenden die gewonnenen Erkenntnisse mit der erläuterten Theorie und der zentralen Forschungsfrage in Zusammenhang gebracht und diskutiert.

Generell ist zu sagen, dass sich die Ergebnisse des Interviews und die dazugehörigen theoretischen Ausführungen in Verbindung mit dem Psychologieunterricht in Österreich und Deutschland setzen lassen. Durch die Ergebnisse der Interviews und der Darstellung des

Unterrichtsfaches Humanbiologie und Humanpsychologie wurde schnell klar, dass der Psychologieunterricht eine Grundlage dieses Pflichtgegenstandes darstellt. Durch die Anwendung des österreichischen Lehrplanes für das Unterrichtsfach Psychologie und Philosophie, wurde das Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie begründet. Was den Psychologieunterricht in Österreich und Deutschland betrifft, konnten einige Aussagen (siehe Kapitel 6.1) in Bezug auf den Vergleich getätigt werden. So hat sich ergeben, dass sich der Psychologieunterricht dieser beiden Länder dahingehend unterscheidet, dass er in Deutschland noch nicht flächendeckend eingeführt wurde und er keine stabile gesetzliche Regelung vorweisen kann. In Österreich hingegen ist auffällig, dass er trotz der fehlenden erforschten Fachdidaktik im Fach Psychologie als Unterrichtsfach anerkannt wurde.

Der Psychologieunterricht in den beiden Ländern orientiert sich vorwiegend an der Erfahrungsorientierung, nimmt die persönliche Orientierungshilfe und die persönlichen und gesellschaftlichen Aspekte dieses Unterrichtsfaches in den Blick. Ebenso werden die Schülerinnen und Schüler durch die Etablierung des Psychologieunterrichts inhaltlich motiviert, an ihre eigenen Erfahrungen anzuknüpfen. Eine positive Rückmeldung seitens der Kinder und Jugendlichen wurde von dem *Verband der Psychologielehrerinnen und -lehrer* und auch von Sabine Kowal (2004) ausdrücklich betont. Auffallend ist auch, dass in beiden Ländern die Interdisziplinarität und die Position der Psychologie zwischen Geistes- und Naturwissenschaft besonders hervorgehoben und betont wird. Es hat sich gezeigt, dass der Humanbiologie und Humanpsychologieunterricht ebenfalls durch didaktische Grundsätze wie der Erfahrungsorientierung und des vernetzten Lernens charakterisiert ist. Die Grundlage dieses dargestellten Pflichtgegenstandes bildet der Psychologieunterricht im Hinblick auf Didaktik, Methodik und Kompetenzorientierung. Vorrangig wird an den Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler angeknüpft, wie es auch der Psychologieunterricht in Deutschland und Österreich vorsieht. Vielleicht sollte dennoch zur Diskussion stehen, dass in Deutschland die paradigmenorientierte Didaktik vordergründig ist, in Österreich vor allem in diesem Fach die Betonung der Vernetzung, das Exemplarische Lernen und die Erfahrungsorientierung Grundsteine des Psychologieunterrichts darstellen. Sobald man jedoch die Ausführungen zur Theorie des Psychologieunterrichts und dessen Fachdidaktik näher betrachtet wird deutlich, dass die fehlende Institutionalisierung und Anerkennung der Fachdidaktik durch Lehrerinnen und Lehrer zu einer „didaktischen Abstinenz“ führt. (vgl. Gängler/Wustmann 2004, S. 105 zit. nach Hobmair 2015, S. 11). Gislinde Bovet deutet ebenfalls an, dass die vorherrschende Fachdidaktik

Psychologie einer eher wissenschaftspropädeutischen Orientierung folgt. Noch immer liegt das Spannungsfeld des Psychologieunterrichts zwischen Lebenskompetenz, Orientierungshilfe und der Wissenschaftspropädeutik. Gefordert wird dennoch, wie sich gezeigt hat, ein Psychologieunterricht, welcher eine persönliche Orientierungshilfe darstellt und die Lebenskompetenz zum Ziel haben sollte. Die erforschte Psychologiedidaktik steht im Widerspruch zu der geforderten Durchführung des Unterrichtsfaches.

DDr. Geiß erwähnt bei der Beschreibung des österreichischen Gegenstandes Psychologie und Philosophie das Nebeneinander, schlägt gleichzeitig eine Curriculumsentwicklung vor, welche die Psychologie mit der Philosophie mit Hilfe einer *Inhaltsdimension* und einer *domänenspezifischen Handlungsdimension* verschränken soll. (vgl. Geiß 2016, S. 35) Der Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht hat genau dies getan und den Psychologieunterricht dahingehend weiterentwickelt, dass er die im österreichischen Lehrplan verankerte Betonung der Vernetzung und die in Deutschland propagierte Interdisziplinarität aufgegriffen und zu einem eigenen Fach verschränkt hat. Die von DDr. Geiß angeführten Entwicklungsmöglichkeiten des Psychologieunterrichts wurden durch die Bestimmung von interdisziplinären Themenbereichen aus Psychologie und Biologie verwirklicht. Somit kann der Mensch in seiner Ganzheit betrachtet werden und der Einblick in das Erleben und Verhalten des Menschen den Schülerinnen und Schülern dienlich sein. Auch in Deutschland könnte der Psychologieunterricht dahingehend weiterentwickelt werden, dass er die Position des Psychologieunterrichts zwischen Natur- und Geisteswissenschaft ausnutzt und ihn mit der Biologie verknüpft. Durch die Einführung eines einheitlichen Psychologieunterrichts könnte er mit Hilfe der schulinternen Lehrpläne an den Gymnasien Deutschlands fundiert werden. Abschließend kann der Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht als Entwicklungsmöglichkeit des Psychologieunterrichts sowohl in Deutschland als auch in Österreich gesehen werden. Dies jedoch aufgrund der unterschiedlichen Lage des Psychologieunterrichts in diesen beiden Ländern auf unterschiedliche Art und Weise. Das Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie setzt durch die Vernetzung von Denken und den beiden Wissenschaften einen Kontrapunkt zu der schnelllebigen Zeit unserer Gesellschaft und lässt Platz um über sich selbst und seine Mitmenschen zu reflektieren.

# 7. Quellenverzeichnis

## 7.1 Literaturverzeichnis


**BOVET**, Gislinde: Wie sieht guter Psychologieunterricht aus? Ermittlung und Erörterung der subjektiven didaktischen Theorien von Psychologielehrerinnen und -lehrern über guten, machbaren Psychologieunterricht in der gymnasialen Oberstufe. Frankfurt a. Main: Peter Lang 1993

**BOVET**, Gislinde: Da ist noch Luft drin! Wir brauchen mehr Beiträge zur Didaktik des Psychologieunterrichts in der Sekundarstufe II. In: Krämer u.a. (Hrsg.): Psychologiedidaktik und Evaluation X. Aachen: Shaker 2014, S. 57-64

**BÜRGER**, Michael / **HOFFMANN**, Lena / **SCHLABACK**, Nicole: *Psychologieunterricht in der gymnasialen Oberstufe - Ein anspruchsvolles Fach mit Zukunft?!* In: Krämer, Michael / Dutke, Stephan / Barenberg, Jonathan (Hrsg.): Psychologiedidaktik und Evaluation IX. Aachen: Shaker 2012, S. 213-222

**DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR PSYCHOLOGIE**: Stellungnahme des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft für Psychologie zur Einrichtung des Schulfaches Psychologie in der Sekundarstufe. In: Psychologische Rundschau 1975, Jg. 26, S. 72-74

**FELTEN**, Michael / **STERN**, Elsbeth: Lernwirksam Unterrichten. *Im Schulalltag von der Lernforschung profitieren*. Berlin: Cornelsen 2012

**FENDLER**, Jan: Psychologie unterrichten. *Gegenstands- und zielorientierte Didaktik des Psychologie-Unterrichts an berufsbildenden Schulen*. Haan-Gruiten: Europa-Lehrmittel 2018

**GÄNGLER**, Hans/ **WUSTMANN**, Cornelia: Die Sozialpädagogik und ihre Didaktik. In: fegebank u.a (Hrsg.): Arbeit – Beruf – Bildung in Berufsfeldern mit personenorientierten Dienstleistungen. Baltmannsweiler: Schneider 2004, S. 92-115

**GEIß**, Paul Georg: Kompetenzmodell für den allgemeinbildenden Psychologieunterricht. In: Krämer u.a. (Hrsg.): Psychologiedidaktik und Evaluation X. Aachen: Shaker 2014, S. 65-74

**GEIß**, Paul Georg: Fachdidaktik Psychologie. *Kompetenzorientiertes Unterrichten und Prüfen in der gymnasialen Oberstufe*. Bern: Haupt 2016

**GERRIG**, Richard J.: Psychologie. 20., aktualisierte und erweiterte Auflage. Hallbergmoos: Pearson 2016

**HERMSEN**, Hans: Psychologie und fächerübergreifender Unterricht unter dem Gesichtspunkt der interdisziplinären Bedeutung der Psychologie. In: Krampen, Günter / Zayer, Hermann (Hrsg.): Psychologiedidaktik und Evaluation I. Bonn: Dt. Psychologen-Verl. 1998

**HETTWER**, Hubert.: Lehr- und Bildungspläne 1921 – 1974. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1976

**HOBMAIR**, Hermann: Unterrichtsgestaltung Pädagogik/Psychologie. *Didaktik und Methodik für Lehrende.* Köln: Bildungsverlag EINS 2015

**KITTLER**, Udo: Problemorientierter Psychologieunterricht. *Versuch einer Synkrise des Unterrichtsfaches Psychologie in der Sekundarstufe II*. Dortmund, Pädagog. Hochsch. Ruhr: Diss. 1978

**KOLIANDER-BAYER**, Claudia et al.: Lehrplan Humanbiologie und Humanpsychologie. Unterstufe. – Hollabrunn 2017

**KOLIANDER-BAYER**, Claudia et al.: Lehrplan Humanbiologie und Humanpsychologie. Oberstufe. – Hollabrunn 2017

**KOWAL**, Sabine: Giving Psychology Away. *Psychologieunterricht an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen*. In: Report Psychologie. 2004/6, S. 366-370

**LABUDDE**, Peter: Fachunterricht und fächerübergreifender Unterricht: Grundlagen. In: Karl-Heinz, Arnold/ Uwe Sandfuchs/ Jürgen Wiechmann (Hrsg.): Handbuch Unterricht.

Fachunterricht und überfachlicher Unterricht. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt 2009, S. 331-336

**LAHMER**, Karl: Kernbereiche Psychologie und Philosophie. *Anleitung zum Verstehen – Anregungen zum Denken*. Wien: E. Dorner 2018

**LUGER**, Oskar/ **TRÖSTL**, Astrid/ **URFERER**, Katrin: Gentechnik geht uns alle an! *Ein Überblick über Praxis und Theorie*. Wiesbaden: Springer 2017

**MADERTHANER**, Rainer: Psychologie – UTB-basics. Wien: UTB-WUV 2008

**MINISTERIUM FÜR SCHULE UND WEITERBILDUNG, WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN**: Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe II – Gymnasium/Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen. Psychologie. Frechen: Ritterbach. 1999

**PAFFRATH**, Gertrud: Hat der Psychologieunterricht eine Zukunft? In: Krämer u.a. (Hrsg): Psychologiedidaktik und Evaluation VI. Vandenhoeck & Ruprecht 2007, S. 71-77

**PREE**, Franz: Der philosophische Einführungsunterricht in Österreich. In: Fey (Hrsg.): Beiträge zum Philosophieunterricht 1978, S. 1-55

**RAUSCHENBERGER**, H.: Einleitung: Unterricht und Didaktik als Perspektiven der Zivilisation. In: H. Rauschenberger (Hrsg.): Unterricht als Zivilisationsform. Zugänge zu unerledigten Themen der Didaktik. 1985

**RETTENWENDER**, Elisabeth: PSYCHOlogie. Linz: Veritas 2014 [Schulbuch]

**REUTTERER**, Alois: Erleben und Verhalten. Einführung in die Humanpsychologie. Wien: öbv 2007 [Schulbuch]

**RUTHEMANN**, Ursula: Auf dem Weg zu einer handlungsorientierten Psychologiedidaktik. *Psychologiedidaktik für Nicht-Psychologen zwischen Fachdidaktik, Hochschuldidaktik und Professionalisierungsdidaktik*. In: Krämer, Preiser, Brusdeylins: Psychologiedidaktik und Evaluation VI. Göttingen: V&R 2007, S. 175 – 184

**SÄMMER**, Günter: Warum Paradigmen? *Einige Überlegungen zur Legitimation der Paradigmen-orientierten Didaktik*. In: Psychologieunterricht, 23, 1993

**SÄMMER**, Günter: *Einführung in die Psychologie. Eine paradigmenorientierte Unterrichtsreihe.* 1996 Unterrichtsmaterial Nr. 18 des Verbandes der Psychologielehrerinnen und -lehrer (zu beziehen über www.psychologielehrer.de)

**SCHÖNBERG**, Margot: Psychologieunterricht in Österreich. *Berichte und Analysen unter besonderer Berücksichtigung seiner Geschichte, der Schulbücher und des Lehrerbildes*. Dortmund: Univ. Diss. 1983

**SEIFFGE-KRENKE**, Inge: Handbuch Psychologieunterricht. Theoretische Grundlagen. Band 1. Düsseldorf: Schwann 1981

**VÖLKER**, Ulrich: Humanistische Psychologie. *Ansätze einer lebensnahen Wissenschaft vom Menschen*. Weinheim und Basel: Beltz 1980

**WEINERT**, Franz E. (Hrsg.): Leistungsmessung in Schulen. Weinheim u. Basel: Beltz 2002

**WIDORSKI**, Dagmar/ **KÜNZLI DAVID**, Christine/ **VALSANGIACOMO**, Federica: Bildungstheoretisch begründete Konzeption fächerübergreifenden Lehrens und Lernens. In: Schier, Carmen/ Schwinger, Elke (Hrsg.): Interdisziplinarität und Transdisziplinarität als Herausforderung akademischer Bildung: Innovative Konzepte für die Lehre an Hochschulen und Universitäten. Bielefeld: transcript 2014, S. 303-317

**ZUMBACH**, Jörg: Fallbasiertes Lernen in der Praxis: Authentische Fälle in Frontallehre und lernerzentrierten Settings. In: Krämer, Preises, Brusdeylins 2009, S. 241-248

## 7.2 Onlinequellen

**Bundesministerium Für Bildung, Wissenschaft und Forschung:**

BMBWF: Die neue Oberstufe. Wien 2018, abgerufen am 18.6.2018
https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/ba/nost/index.html

BMBWF: Die neue Oberstufe – Individuell und kompetenzorientiert. Wien 2016, abgerufen am 18.6.2018
https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/ba/nost/grundinformation.pdf?6aanql

BMBWF: Die kompetenzorientierte Reifeprüfung. Vorwissenschaftliche Arbeit. Wien 2016, abgerufen am 4.9.2018
https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepruefung_ahs_lfvwa_22700.pdf

BMBWF: Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern 2018, abgerufen am 18.6.2018
https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/prinz/erziehung_gleichstellung.html

BMBWF: Fachleitfaden für die mündliche Reifeprüfung PuP, abgerufen am 18.6.2018
https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepruefung_ahs_lfpp.pdf?6aanmd

BMBWF: Standardisierte, kompetenzorientierte Reifeprüfung an AHS. Fachleitfaden für die mündliche Reifeprüfung 2018, abgerufen am 3.7.2018
https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepruefung_flf.html

BMBWF: RIS: Lehrplan 2004 – allgemeinbildende höhere Schulen, Fassung vom 31.8.2017, abgerufen am 18.6.2018
https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568&FassungVom=2017-08-31

BMBWF: RIS: Neue semestrierte Lehrpläne ab 2017/2018, Fassung vom 1.9.2017, abgerufen am 18.6.2018
https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568&FassungVom=2017-09-01

BMGF: Österreichisches Gesundheitsbericht 2016. 2017, abgerufen am 15.7.2018
https://www.bmgf.gv.at/cms/home/attachments/6/7/3/CH1066/CMS1515593643220/gesundheitsbericht2016.pdf

Duden online: Bedeutung des Wortes „Humanbiologie“, abgerufen am 4.9.2018

https://www.duden.de/rechtschreibung/Humanbiologie

**Erzbischöfliches Gymnasium Hollabrunn:**

Koliander-Bayer, Humanpsychologie und Humanbiologie – der Schulschwerpunkt des Erzbischöflichen Gymnasiums, abgerufen a, 18.6.2018
http://www.ebgymhollabrunn.ac.at/joomla173/index.php/schulschwerpunkte/humanbiologie

Geschichte unserer Schule, abgerufen am 3.9.2018
http://www.ebgymhollabrunn.ac.at/joomla173/index.php/schule/geschichte

Das Erzbischöfliche Real- und Aufbaugymnasium, abgerufen am 3.9.2018
http://www.ebgymhollabrunn.ac.at/joomla173/index.php/schulprofil/wer-wir-sind

Flyer Humanbiologie und Humanpsychologie, abgerufen am 4.9.2018
http://www.ebgymhollabrunn.ac.at/joomla173/images/ebgym/allgemein/schulschwerpunkte/Hollabrunn_FLYER_A5_RZ_hum.pdf

Marchtaler Plan:
http://www.ebgymhollabrunn.ac.at/joomla173/index.php/schulschwerpunkte/marchtaler-plan

Gedankenwelt: Humanpsychologie – Was ist das? 2015, abgerufen am 5.9.2018
https://gedankenwelt.de/humanpsychologie-ist-das/

Gerst, Hans: Marchtaler Plan. 2000, abgerufen am 4.9.2018
http://www.marchtaler-plan.de

**Kultusministerkonferenz:**

KMK: Einheitliche Prüfungsanforderungen (EPA) in der Abiturprüfung Psychologie. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 1.12.1989 i.d.F. vom 16.11.2006, abgerufen am 6.7.2018
https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1989/1989_12_01-EPA-Psychologie.pdf

KMK: Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 7.7.1972 i.d.F. vom 6.6.2013, abgerufen am 6.7.2018
https://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/1999/Vereinb-z-Gestalt-d-gymOb-i-d-SekII.pdf

Lahmer, Karl: Kompetenzen in PUP. 2011, abgerufen am 12.7.2018
https://www.schule.at/fileadmin/DAM/Gegenstandsportale/Psychologie_und_Philosophie/ARGE/Bundeslaender/Salzburg/Kompetenzen_im_PUPneu2.pdf

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Kernlehrplan Psychologie 2014, abgerufen am 6.7.2018
https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplan/188/KLP_GOSt_Psychologie.pdf

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Implementation – Psychologie für die gymnasiale Oberstufe [PPP], abgerufen am 17.7.2018
https://www.schulentwicklung.nrw.de/materialdatenbank/material/view/3984

Pressemittelung BDP, DGPs und des Verbandes für Psychologielehrerinnen und –lehrer: Mehr Psychologie in den Schulen 2018, abgerufen am 6.7.2018
https://bdp-verband.de/bdp/presse/2018/PM_02-18.pdf

QUA-LiS NRW: Beispiel eines schulinternen Lehrplans für die gymnasiale Oberstufe im Fach Psychologie, abgerufen am 17.7.2018
https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplannavigator-s-ii/gymnasiale-oberstufe/psychologie/hinweise-und-beispiele/schulinterner-lehrplan/schulinterner-lehrplan-kopie.html

QUA-LiS NRW: Schulinterner Lehrplan Psychologie (kompositorischer Ansatz) 2013, abgerufen am 17.7.2018
https://www.schulentwicklung.nrw.de/materialdatenbank/material/view/3980

Schulbuch PSYCHOlogie: Jahresplanung und Lehrstoffverteilung, abgerufen am 11.7.2018
http://www.veritas.at/vproduct/download/download/sku/Tit_32522_2

Schulgesetz für das Land NRW: § 29, abgerufen am 17.7.2018 https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_detail?sg=0&menu=1&bes_id=7345&anw_nr=2&aufgehoben=N&det_id=394952

Stangl, Werner: '*Phänomenbasierter Unterricht*'. Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik. 2018, abgerufen am 11.7.2018 http://lexikon.stangl.eu/19888/phaenomenbasierter-unterricht

SLW: Unterrichtsfach Psychologie und Philosophie, abgerufen am 3.7.2018 https://slw.univie.ac.at/studieren/studienangebot/lehramt/psychologie-und-philosophie-unterrichtsfach/

**Verband für Psychologielehrerinnen und –lehrer:**

Verbandsarbeit, abgerufen am 4.7.2018 http://psychologielehrer.de/cnew/_rubric/detail.php?nr=292&rubric=Verbandsarbeit&

Kernanliegen, abgerufen am 4.7.2018 http://psychologielehrer.de/cnew/_rubric/detail.php?nr=1237&rubric=Neues&

Sämmer, Günter: Zentrale Thesen der paradigmenorientierten Didaktik. 1994, abgerufen am 4.7.2018 http://www.psychologielehrer.de/cnew/GS/didpsy/paradigm.htm#Warum%20ParadigmenDiese

EPA-Arbeitsgruppe Psychologie: Stand der Arbeiten an den „Einheitlichen Prüfungsanforderungen Abitur“ (EPA) der Kultusministerkonferenz für das Fach Psychologie. 2005, abgerufen am 4.7.2018 http://www.psychologielehrer.de/Psychologieunterricht/EPA/EPA-Arbeitsstand.htm

Paffrath, Gertrud: In Memoriam. Gründungsmitglied: Dr. Günter Sämmer. Nachruf, 2006, abgerufen am 4.7.2018

http://www.psychologielehrer.de/cnew/_rubric/detail.php?nr=355&rubric=Psy-Unterricht&PHPSESSID=57de499e92b6c0811e62decd6d81607e

## 7.3 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Psychologieunterricht in Deutschland
Verband der Psychologielehrerinnen und -lehrer e.V.: Psychologie in den Bundesländern, online unter www.psychologielehrer.de, zit. nach Geiß 2016, S. 30

Abbildung 2: Übergreifende fachliche Kompetenz
Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Kernlehrplan Psychologie 2014, S. 14, abgerufen am 6.7.2018
https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplan/188/KLP_GOSt_Psychologie.pdf

Abbildung 3: Mehrdimensionalität des Psychologieunterrichts
BÜRGER, Michael / HOFFMANN, Lena / SCHLABACK, Nicole: *Psychologieunterricht in der gymnasialen Oberstufe - Ein anspruchsvolles Fach mit Zukunft?!* In: Krämer, Michael / Dutke, Stephan / Barenberg, Jonathan (Hrsg.): Psychologiedidaktik und Evaluation IX. Aachen: Shaker 2012, S. 220

Abbildung 4: Kompetenzmodell PUP
BMBWF: Fachleitfaden für die mündliche Reifeprüfung PuP, S. 13, abgerufen am 18.6.2018
https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepruefung_ahs_lfpp.pdf?6aanmd

Abbildung 5: Kompetenzmodell der EPA Psychologie
EPA Psychologie 2006, S. 8-9, zit. nach Geiß 2016, S. 127-128

Abbildung 6: Kompetenzmodell für den allgemeinbildenden Psychologieunterricht
GEIß, Paul Georg: Fachdidaktik Psychologie. *Kompetenzorientiertes Unterrichten und Prüfen in der gymnasialen Oberstufe*. Bern: Haupt 2016, S. 136

Abbildung 7: Der Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht – Grafik
Eigene Darstellung

Abbildung 8: Psychologieunterricht in Österreich und Deutschland – Ein Vergleich
Eigene Darstellung

# 8. Anhang

## A Curriculum Vitae

Persönliche Daten

| | |
|---|---|
| Name: | Sophie Unger |
| Geburtsdatum: | 13.08.1993 |
| Geburtsort: | Wien |

Ausbildung

| | |
|---|---|
| 2003 – 2011 | Erzbischöfliches Gymnasium Hollabrunn |
| 2011 – 2014 | Studium der Rechtswissenschaften |
| 2014 – 2018 | Lehramtsstudium (190) an der Universität Wien |
| | Unterrichtsfächer Deutsch (333) / Psychologie und Philosophie (299) |

Zusätzliche Information

| | |
|---|---|
| 2011 – 2018 | Mitarbeiterin bei *Pflaum Karlberger Wiener Opetnik Rechtsanwälte* |
| 2018 – aktuell | Mitarbeiterin bei VHS Wien (Lernbetreuerin bei Projekt Förderung 2.0) |

# B Kurzzusammenfassung

In der vorliegenden Diplomarbeit wird der Frage nachgegangen, ob und wie das Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie am Erzbischöflichen Gymnasium Hollabrunn eine Entwicklung des Psychologieunterrichts in Österreich im Vergleich zu Deutschland darstellt. Untersucht wird zu Beginn der Psychologieunterricht in Österreich und Deutschland. Dabei werden Fragen zur Geschichte, Entwicklung, Themen und Inhalte, Fachdidaktik, Methodik, Überprüfung und der Ausbildung von Psychologielehrerinnen und -lehrer untersucht. Anschließend werden kompetenzorientierte Psychologiedidaktiken vorgestellt, welche Bezug zu Österreich und Deutschland haben. Ebenso wird die wenig erforschte Methodik im Psychologieunterricht erläutert. Durch Interviews mit Lehrpersonen des Erzbischöflichen Gymnasiums Hollabrunn wird der Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht in seiner Bandbreite dargestellt. Wie unterscheidet oder ähnelt sich der Psychologieunterricht in Deutschland und Österreich? Kann der Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht als Entwicklung des Psychologieunterrichts dieser beiden Länder gesehen werden? Ziel dieser Arbeit ist es schließlich, diese Fragen zu beantworten und den Forschungsstand des Psychologieunterrichts darzustellen.

# Abstract

This diploma thesis adresses the question if and how the subject Human Biology and Human Psychology at the „Erzbischöfliche Gymnasium“ (private grammar school) in Hollabrunn reflects the development of psychology teaching in Austria in comparison with Germany. Firstly, psychology teaching practices in Austria and Germany are examined. In the course of this process, questions about the history of psychology teaching, its development, topics, contents, didactics, methodology, assessment and psychology teacher training are addressed. Equally, issues relating to less explored aspects of methodology in psychology teaching are discussed. In interviews conducted with teachers of the „Erzbischöfliche Gymnasium“ Hollabrunn, the broad spectrum of possibilities in psychology lessons is illustrated. Which similarities and differences can be determined between psychology lessons in Austria and in Germany? Can Human Biology and Human Psychology education be considered a development of psychology teaching in these two countries? Finally, the aim of this thesis is to respond to these questions as well as to present the current state of research concerning psychology teaching.

# INTERVIEWLEITFADEN

Zur Diplomarbeit:

Das Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie als Beispiel für die Weiterentwicklung des Psychologieunterrichts in Österreich im Vergleich zu Deutschland

Verfasst von:

Sophie Unger

**Datum:** **25.6.2018**

**Gesprächsdauer:** **95 Minuten (gesamt)**

**Ort:** **Erzbischöfliches Gymnasium Hollabrunn**

## 1. Fragen zur Person

| | |
|---|---|
| 1. | Wie lange arbeiten Sie schon als Lehrperson an dieser Schule? |
| 2. | Wie lange unterrichten Sie das Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie schon? |
| 3. | Waren Sie an der Entwicklung des Humanbiologie- und Humanpsychologieunterrichts beteiligt?<br>Wenn ja, inwiefern? |

## 2. Fragen zum Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht

### 2.1 Rechtliche Rahmenbedingungen und Ressourcen

| | |
|---|---|
| 4. | Wie wird dieses Unterrichtsfach im Moment an dieser Schule geführt? |
| 5. | Welche rechtlichen Rahmenbedingungen müssen bei der Einführung eines solchen Pflichtgegenstandes beachtet werden? |
| 6. | Wie viele Unterrichtsstunden werden in der Unter- und Oberstufe für dieses Fach aufgewendet? |
| 7. | Wie verteilen sich die Stunden auf Unter- und Oberstufe? |
| 8. | Wie wird die Stundenaufteilung auf Unter- und Oberstufe begründet? |
| 9. | Werden Projekte im Rahmen dieses Unterrichtsfaches an der Schule durchgeführt? |

### 2.2 Themen und Curriculum

| | |
|---|---|
| 10. | Wie wird das Curriculum dieses Unterrichtsfaches entwickelt und welche Personen sind daran beteiligt? |
| 11. | Gibt es eine Grundlage für die Entwicklung dieses Unterrichtsfaches?<br>Wenn ja, welche? |
| 12. | Welche Gründe sehen Sie für die Einführung eines solchen Pflichtgegenstandes? |
| 13. | Welche Themenbereiche umfasst der Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht? |
| 14. | Aufgrund welcher Kriterien wurden die Themenbereiche ausgewählt? |
| 15. | Warum können die ausgewählten Themen des Curriculums Ihrer Meinung nach zur Entwicklung der Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler beitragen? |

| | |
|---|---|
| 16. | Wie unterscheiden sich die Themengebiete der Unter- und Oberstufe? |
| 17. | Wie unterscheiden sich die entwickelten Lehrpläne in Bezug auf Unter- und Oberstufe? |
| 18. | Gibt es einen Unterschied zu den Themengebieten des Wahlpflichtfaches Psychologie und Philosophie? |

### 2.3 Didaktik und Methodik

| | |
|---|---|
| 19. | Können Sie ein konkretes Unterrichtsprinzip dieses Unterrichtsfaches nennen? |
| 20. | Nach welchen didaktischen Grundsätzen wird dieser Gegenstand unterrichtet? |
| 21. | Verwenden Sie gezielte Methoden, um die Inhalte zu vermitteln?<br>Wenn ja, können Sie Beispiele nennen? |
| 22. | Werden bestimmte Fachmethoden wie zB Empirische Forschungsmethoden etc. für den Humanpsychologieunterricht angewandt? |
| 23. | Werden Arbeitsmethoden, wie zB Experimente oder Beobachtungen etc. im Unterricht angewendet? |
| 24. | Gibt es Ihrer Meinung nach Methoden, welche die bestmögliche Vermittlung der Themengebiete garantieren können? |

### 2.4 Bildungs- und Lehrraufgabe

| | |
|---|---|
| 25. | Welche Bildungsaufgabe wird bei diesem Unterrichtsgegenstand verfolgt? |
| 26. | Welche Lehraufgabe hat dieses Unterrichtsfach zum Ziel? |

### 2.5 Durchführung des Unterrichtsgegenstandes

| | |
|---|---|
| 27. | Wie werden die Einzelnen Unterrichtsstunden geplant? |
| 28. | Sind die unterrichtenden Lehrpersonen in der Planung der Unterrichtseinheiten frei? |

### 2.6 Beurteilung / Prüfungsformat / Reifeprüfung

| | |
|---|---|
| 29. | Wie erfolgt die Beurteilung der Leistungen der Schülerinnen und Schüler dieses Unterrichtsfaches? |
| 30. | Wer erstellt durchgeführte Tests/Schularbeiten? |
| 31. | Wie werden die Aufgaben für Tests/Schularbeiten gestaltet? |

| | |
|---|---|
| 32. | Kann in diesem Unterrichtsfach eine Reifeprüfung abgelegt werden?<br>Wenn ja, wer erstellt die schriftlichen und mündlichen Aufgaben?<br>Wenn ja, welche Themenbereiche werden geprüft? |

### 2.7 Möglichkeiten eines fächerübergreifenden Unterrichts

| | |
|---|---|
| 33. | Welche Möglichkeiten sehen Sie in Bezug auf einen fächerübergreifenden Unterricht? |
| 34. | Welche Vorteile sehen Sie durch die Kombination von Biologie und Psychologie? |

### 2.8 Das Unterrichtsfach im Kontext der Schulentwicklung

| | |
|---|---|
| 35. | Welche Chance sehen Sie durch die Entwicklung dieses Unterrichtsfaches? |
| 36. | Sehen Sie den Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht als Weiterentwicklung des Psychologieunterrichts? |
| 37. | Wie sehen Sie den Pflichtgegenstand im Kontext der Schulentwicklung? |

### 2.9 Beispiel Unterrichtsplanung

| | |
|---|---|
| 38. | Können Sie ein Beispiel für eine konkrete Unterrichtsstunde im Hinblick auf Planung, Durchführung, Methode, Didaktik etc. nennen und beschreiben? |
| 39. | Auf was legen Sie bei Ihrer Unterrichtsplanung in diesem Unterrichtsfach besonders wert? |

### 2.10 Zukunft dieses Unterrichtsfaches

| | |
|---|---|
| 40. | Wo sehen Sie das Unterrichtsfach in Zukunft? |

# D Transkription Interview 1

## 1. Fragen zur Person

| | |
|---|---|
| 1<br>2<br>3<br>4 | Wie lange unterrichten Sie das Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie schon?<br>Seit 1998 in der Oberstufe, weil da hat es begonnen als Hauptgegenstand in der 5., davor war es Wahlpflichtfach. |
| 5<br>6<br>7<br>8<br>9 | Waren Sie an der Entwicklung des Humanbiologie- und Humanpsychologieunterrichts beteiligt?<br>Wenn ja, inwiefern?<br>Ahm, erst jetzt, erst letztes Jahr, wie wir dann die erste und zweite Klasse ergänzt haben und dadurch die Unterstufe ein bisschen umgeordnet haben, aber vorher nicht. |

## 2. Fragen zum Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht

### 2.1 Rechtliche Rahmenbedingungen und Ressourcen

| | |
|---|---|
| 10<br>11 | Wie wird dieses Unterrichtsfach im Moment an dieser Schule geführt?<br>Als Schulversuch. |
| 12<br>13<br>14 | Welche rechtlichen Rahmenbedingungen müssen bei der Einführung eines solchen Pflichtgegenstandes beachtet werden?<br>Das kann ich leider nicht beantworten, ich bin nur die Ausübende quasi. (lacht) |
| 15<br>16<br>17<br>18<br>19 | Wie viele Unterrichtsstunden werden in der Unter- und Oberstufe für dieses Fach aufgewendet?<br>In der Oberstufe zwei Psychologie in der fünften, vier in der sechsten, zwei in der siebten, zwei in der achten. Zehn Stunden in der Oberstufe. Und in der Unterstufe sind es mit Humanbiologie acht insgesamt, nein nur sieben Stunden in der Unterstufe. |
| 20<br>21 | Wie verteilen sich die Stunden auf Unter- und Oberstufe?<br>(siehe Antwort Frage 6) |
| 22<br>23<br>24 | Wie wird die Stundenaufteilung auf Unter- und Oberstufe begründet?<br>Das hat ganz viele Gründe, auch von den Werteinheiten die da sind. Es ist aber so begründet, weil man mit diesem Musikzweig als zweites im Verhältnis wir auch Stunden dazu |

| | |
|---|---|
| 25 | bekommen haben. |
| 26 | Werden Projekte im Rahmen dieses Unterrichtsfaches an der Schule durchgeführt? |
| 27 | Ja. Das kommt in der Unterstufe. Da ist ein Projektunterricht, im Jahresprojekt „Gesund und |
| 28 | fit ins Leben“ in der zweiten Klasse und in der dritten Klasse kommt die Theorie dazu. |
| 29 | Zuerst ist es eher praktisch orientiert, in der dritten Klasse kommen dann die theoretischen |
| 30 | Grundlagen dazu. Es werden immer wieder Projekte einfach durchgeführt. Ein |
| 31 | Blindenworkshop glaube ich, auch kleine Projekte wie Eislaufen gehen mit der Sonderschule |
| 32 | oder dass man da Begegnungen herbeiführt und organisiert. Compassion ist ein Schulprojekt, |
| 33 | das ist nicht bezogen, aber natürlich hat da auch Humanbiologie und Humanpsychologie |
| 34 | einen großen Teil davon. Aber es ist ein Schulprojekt und bezieht sich nicht nur auf das |
| 35 | Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie. |

## 2.2 Themen und Curriculum

| | |
|---|---|
| 36 | Wie wird das Curriculum dieses Unterrichtsfaches entwickelt und welche Personen sind |
| 37 | daran beteiligt? |
| 38 | Das ist die Aufteilung? Ich war nur bei der Entwicklung der ersten und zweiten Klasse |
| 39 | dabei. Ahm... Ich glaube dritte und vierte auch, also nur Unterstufe. Oberstufe war schon |
| 40 | fertig, als ich gekommen bin. Aber ich kann es nur von der Unterstufe sagen. Da sind die |
| 41 | Lehrer dabei, die dieses Fach unterrichten, also die Arbeitsgemeinschaft, also die AG HUM. |
| 42 | Dann in Abstimmung natürlich mit der Direktion. |
| 43 | Gibt es eine Grundlage für die Entwicklung dieses Unterrichtsfaches? |
| 44 | Wenn ja, welche? |
| 45 | Der Marchtaler Plan, weil der sieht vor, dass vernetzter Unterricht stattfindet und das war |
| 46 | schon die Grundidee, dass man Biologie und Psychologie zu einem Fach vereint und |
| 47 | dadurch diesen Punkt, diesen vernetzten Unterricht wirklich in jedem Schuljahrgang |
| 48 | verknüpft. |

| | |
|---|---|
| 49<br>50<br>51<br>52<br>53<br>54<br>55<br>56<br>57 | Welche Gründe sehen Sie für die Einführung eines solchen Pflichtgegenstandes?<br>Ein Fach fürs Leben, sich selbst kennenlernen aus zwei verschiedenen Blickwinkeln, Themen die einen selbst betreffen, man kann sich einbringen, man fühlt sich betroffen, man ist dabei und kann das für sein Leben brauchen. Ich finde das ist ein ganz wichtiger Gegenstand auch wenn ich dann nichts beruflich damit weitermache. Aber auch das. Ich denke mir alle Kinder die weiterführend in diesem Bereich studieren, auch Psychologie oder Biologie, alle sozialen Geschichten haben einfach große Vorteile. Das sagen sie auch immer, dass sie das gut gebrauchen können. |
| 58<br>59<br>60<br>61<br>62<br>63<br>64<br>65<br>66 | Welche Themenbereiche umfasst der Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht?<br>In der Oberstufe ist es „Lernen lernen“, Sozialpsychologie, genau und Kommunikation. Dann haben wir Abhängigkeit und Sucht, Steuerungssysteme des Menschen, also da geht es um Nervenzelle, Reizleitung, Gehirn von der biologischen Seite, dann wie hängt das überhaupt zusammen, Hormonsystem, Emotionen, psychosomatische Krankheiten und andere Steuerungssysteme. Dann Fortpflanzung, Sexualität, Partnerschaft und Entwicklungspsychologie. Siebte Klasse haben wir dann die Stärkung, der alte Mensch, Menschen mit besonderen Bedürfnissen, Abwehrsystem, Gesundheit und Krankheit und in der achten Klasse noch einmal der alte Mensch, Betriebspsychologie, Klassische Gentechnik und Genome Editing. |
| 67<br>68<br>69<br>70<br>71<br>72 | Aufgrund welcher Kriterien wurden die Themenbereiche ausgewählt?<br>Das ist eigentlich, die Themenbereiche waren schon vor meiner Zeit. Also sie werden immer wieder ergänzt und umgeschichtet und wir haben im Laufe der Jahre immer wieder geschaut was noch besser zusammenpasst und haben erstmals bei der Matura fächerübergreifende Fragen also bei der mündlichen Matura gehabt. Die grundlegenden Dinge hat es immer schon gegeben, aber was innerhalb des Themenbereichs gemacht wird das wechselt. |
| 73<br>74<br>75<br>76<br>77<br>78<br>79<br>80 | Warum können die ausgewählten Themen des Curriculums Ihrer Meinung nach zur Entwicklung der Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler beitragen?<br>Da geht es eben um sich selbst kennenlernen, den Körper kennenlernen, wie hängen Psyche und Körper zusammen. Das ist schon, ich weiß nicht wie man die Kompetenz jetzt nennt, Selbstkompetenz, Kommunikation finde ich ganz wichtig. Alles was dran hängt und wie kann ich mich in dem stressigen Alltag, was kann mir passieren, was kann ich prophylaktisch machen. Den Menschen in seiner Persönlichkeit stärken, man wird besser mit sich selbst würde ich sagen. |
| 81 | Wie unterscheiden sich die Themengebiete der Unter- und Oberstufe? |

| | |
|---|---|
| 82 | Es sind andere Themenbereiche die behandelt werden aber es unterscheidet sich insofern, |
| 83 | dass es in der Oberstufe mehr wissenschaftliche Texte gibt oder Experimente werden |
| 84 | herangezogen. Die Theorie ist fester als in der Unterstufe. In der Unterstufe ist mehr |
| 85 | praxisorientiert, selber ausprobieren, selber über sich nachdenken, da geht es mehr in diese |
| 86 | Richtung und die Themen sind andere, Lernen ist gleich. Es gibt zum Beispiel auch in |
| 87 | Humanbiologie in der Oberstufe gesunde Ernährung oder gesund und fit betrifft auch |
| 88 | Stärkung der psychischen Abwehr, es überschneidet sich schon aber es ist ein anderer |
| 89 | Zugang zu den Themen. |
| 90 | Wie unterscheiden sich die entwickelten Lehrpläne in Bezug auf Unter- und Oberstufe? |
| 91 | Teilweise gleiche Themen nur der Zugang ist ein anderer. Ein spielerischer in der |
| 92 | Unterstufe. Die werden den Erwin Ringel die psychische Grundeinstellung des alternden |
| 93 | Menschen ja das wird sie nicht sehr interessieren, aber wenn man dann ins Altersheim geht |
| 94 | und Geschichten dort vorliest und man sieht, dass das eigentlich denen sehr viel Freude |
| 95 | bereitet, das ist dann der Unterstufenzugang. |
| 96 | Gibt es einen Unterschied zu den Themengebieten des Wahlpflichtfaches Psychologie und |
| 97 | Philosophie? |
| 98 | Ja, also die philosophischen Themen haben wir natürlich gar nicht und wir wählen im |
| 99 | Wahlpflichtfach solche Themen aus, die im Hauptfach Humanpsychologie nicht irgendwie |
| 100 | behandelt werden und da gibt es noch viele. Weil es bleibt ja in Humanbiologie und |
| 101 | Humanpsychologie beim Menschen, also alles was den Menschen betrifft. Ich meine ja |
| 102 | Psychologie betrifft immer den Menschen, aber wie soll ich sagen, wo auch das körperliche |
| 103 | irgendwie immer dranhängt. Es stimmt jetzt nicht, weil ja immer die Verbindung da wäre. |
| 104 | Aber wenn ich jetzt sage, ich kann im Wahlpflichtfach einen Frankl machen, ich kann weiß |
| 105 | ich nicht was ist Freiheit, ich mein das alles Philosophische sowieso machen. Wir schauen |
| 106 | halt, dass es sich nicht überschneidet. Also wir wählen einfach bewusst andere Themen. |

### 2.3 Didaktik und Methodik

| | |
|---|---|
| 107 | Können Sie ein konkretes Unterrichtsprinzip dieses Unterrichtsfaches nennen? |
| 108 | Da wäre in der Unterstufe die freie Stillarbeit, wo die Selbstständigkeit der Kinder |
| 109 | gefördert wird und auch Pläne einhalten oder auch Ordnung wird da irgendwie gefördert. |
| 110 | Ahm... Sich mit Inhalten beschäftigen die einen interessieren oder die Reihenfolge halt |
| 111 | selber bestimmen. Wir haben eben den vernetzten Unterricht, fächerübergreifend, wir |
| 112 | haben immer wieder offenes Lernen auch in der Oberstufe, dass das so aufbereitet ist, wir |

laden auch immer wieder Experten und Expertinnen zu bestimmten Themen ein und Frontalunterricht. Ist nicht das Schlechteste, Diskussionen sowieso, Gruppenarbeiten auch, kleine Projekte halt.

Nach welchen didaktischen Grundsätzen wird dieser Gegenstand unterrichtet?

Sie bauen auf den allgemeinen didaktischen Grundsätzen der Lehrpläne für allgemein bildende höhere Schulen auf. Der Unterricht soll Lebenserfahrung der Schülerinnen und Schüler **ähm** von denen ausgehen und sie einbeziehen. Die Praxisorientiertheit und praxisrelevante Inhalte stehen im Vordergrund und auch altersgerechte und weiterführende Konzepte zur Klärung physischer und psychischer Phänomene aus der Erfahrungswelt der Schüler sollen erworben werden. Sie sollen auch Vorteile für gesundheitsförderliches Verhalten erlangen die Schüler durch dieses Fach und das projektorientierte Arbeiten steht natürlich im Mittelpunkt und die Präsentation der Ergebnisse in Kleingruppen und natürlich soll es auch über die Grenzen hinaus den Eltern präsentiert werden dann oft auch, das wär eben bei Compassion, was jetzt nicht das HUM-Projekt ist, aber doch wo sehr viel und immer schon, früher haben das ja auch die HUM-Lehrer gemacht, das ist ja mittlerweile nicht mehr so, weil es sehr stark immer an HUM gehängt ist. Man wollte es größer eigentlich machen, man wollte es über HUM hinaus gehen lassen, sodass sich auch alle betroffen fühlen. Lehrausgänge, Exkursionen, die Institutionen in Zusammenarbeit haben wir ja eh schon gesagt mit Experten und Expertinnen. **Ähm** genau und die Betroffenheit der Schülerinnen und Schüler, die soll halt irgendwie da auch bearbeitet werden. Das man sagt das betrifft mich selber und ... .

Verwenden Sie gezielte Methoden, um die Inhalte zu vermitteln?

Wenn ja, können Sie Beispiele nennen?

Ich verwende immer wieder ClipArt zum Beispiel, da gibt es verschiedenste Methoden. Ich erzähle auch immer wieder viel, weil ich mir denke, es kann sich jeder einbringen, also so ein Gespräch zwischen Schüler und Lehrer, weil ich meine Frontalunterricht würde ja heißen nur der Lehrer, das gibt es ja eh kaum mehr. Wichtig ist, dass man den Kinder Raum lässt, dass sie sich einbringen können und ja welche Methoden, also ich schau immer, dass die Kinder, wenn wir mit Texten arbeiten oder neue Theorie kommt, dass sie sich einmal selber damit beschäftigen, also dass man darüber spricht, dass man dann sagt ok da hast du die theoretische Grundlage dazu, spiel selber Lehrer, Fragen raussuchen, Interview führen, was natürlich jetzt in der Oberstufe auch immer wieder, was ich wichtig finde, dass man einfach so Präsentationen auch übt, dass man sagt mach eine Power Point, präsentiere das wenn du magst in der nächsten Stunde statt einer Stundenwiederholung,

weil ich das ganz wichtig finde, dass die Kinder das bis zur achten auch gut beherrschen, dass man das schon einfließen lässt. Ja und je mehr man sich mit dem ganzen auseinandersetzen muss und nicht nur zuhören muss, umso besser hat man es dann auch im Kopf.

Werden bestimmte Fachmethoden wie zB Empirische Forschungsmethoden etc. für den Humanpsychologieunterricht angewandt?

Nein, das würde dieses Fach sprengen. Da bräuchte man eine Praxisstunde oder so irgendetwas dazu mindestens, weil sonst durch die Zentralmatura ist man da sehr an den Stoff, den man durchzuarbeiten hat, gebunden und das wäre zu zeitaufwändig. Ich meine man kann das im Rahmen einer VWA natürlich machen, wurde noch nicht gemacht, es gab auch eine Zusammenarbeit mit der Universität Wien mit dem Fachdidaktikinstitut Chemie, da war das schon, das war dieses „Inquiry lernen" hat das geheißen und da wurde eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern herausgenommen quasi und da ist eine von der Uni immer gekommen und die haben da gearbeitet und auch Interviews, also wie führe ich ein Interview und so, aber das war einige Jahre und ist jetzt aber nicht mehr.

Werden Arbeitsmethoden, wie zB Experimente oder Beobachtungen etc. im Unterricht angewendet?

Ja Experimente beim Lernen macht man bei dem Kapitel immer wieder Experimente oder bei dem Kapitel Sorgen, da kann man einmal so ein Sorgentagebuch oder so was führen oder was fällt mir noch ein **ahm**. Aber sonst Experimente, ja ein Experiment haben wir einmal gemacht, da gibt es eine App, wie oft greift man zum Handy, oder solche Sachen die halt nebenbei laufen können. Also das man sagt das probieren wir einmal aus und dann schauen wir was kommt raus und dann spricht man darüber und dann sieht man vielleicht einiges an sich selber auch.

Gibt es Ihrer Meinung nach Methoden, welche die bestmögliche Vermittlung der Themengebiete garantieren können?

Ich glaube das ganz wichtig ist und das ist in Humanpsychologie einfacher als vielleicht in anderen Themen, weil sich alle betroffen fühlen und weil alle mitsprechen können, ist das Gespräch ganz ganz wichtig und dass man einfach sagt ok, dass man immer wieder einbringt, wie geht es dir eigentlich damit oder was kannst du bei dir beobachten und ich denke mir, wenn man dann die Kinder so weit hat, dass sie wirklich über sich nachdenken, dann sind sie dabei. Jeder Text, jedes Fragen beantworten zu einem Text ist auch eine Methode finde ich, wo man sich sehr intensiv damit beschäftigen muss. **Ahm** was auch nicht schlecht ist natürlich, ich denke mir, wenn Zeit bleibt, wär beides das Beste. Und so

| | |
|---|---|
| 181 | versuche ich auch immer meine Stunden aufzubauen, dass man zuerst lange darüber |
| 182 | spricht und dann eben sagt ok was hat der jetzt darüber gesagt oder welche Theorien |
| 183 | stecken da jetzt dahinter oder ja was sagt die Wissenschaft dazu und dass man dann da mit |
| 184 | dem Text halt arbeitet und wichtig ist, dass man dann die Ergebnisse mit dieser Textarbeit |
| 185 | wieder bespricht mit den Kindern, dass man das dann nicht so stehen lässt. Also ich |
| 186 | glaube, dass das sehr viel bringt im Hinblick auch auf die Zentralmatura, weil es gibt ja |
| 187 | keine Zeit mehr die Kinder vorzubereiten, das heißt alles was sie nicht aus dem Unterricht |
| 188 | mitnehmen, wird so gelassen. |

## 2.4 Bildungs- und Lehrraufgabe

| | |
|---|---|
| 189 | Welche Bildungsaufgabe wird bei diesem Unterrichtsgegenstand verfolgt? |
| 190 | Dass man den Menschen aus biologischer und psychologischer Perspektive betrachtet und |
| 191 | eben ausgeht von den Erfahrungen die die Schülerinnen und Schüler schon haben. |
| 192 | Unterschiedliche Perspektiven sollen sie lernen die Kinder, einen Einblick in das |
| 193 | Zusammenspiel von Körper, Denken und Fühlen erhalten mit dem Ziel sich selbst und die |
| 194 | Mitmenschen besser zu erkennen und zu verstehen. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers |
| 195 | soll vertieft werden, der verantwortungsvolle Umgang mit sich selbst und sie sollen auch |
| 196 | Kompetenzen und Wissen natürlich erwerben, die einen achtsamen Umgang mit der eigenen |
| 197 | Person und den Mitmenschen sowie zu einem umweltbewussten, nachhaltigen Umgang mit |
| 198 | unseren Lebensgrundlagen motivieren und befähigen und eine positive Grundhaltung soll |
| 199 | geschaffen werden gegenüber der Vielfalt menschlicher Lebensgestaltung und sie sollen in |
| 200 | ihrer Entwicklung zu selbstständigen und dialogfähigen Menschen begleitet und gefördert |
| 201 | werden. Ein wertschätzendes Miteinander ist ganz ganz wichtig und steht im Mittelpunkt. |
| 202 | Welche Lehraufgabe hat dieses Unterrichtsfach zum Ziel? |
| 203 | - |

## 2.5 Durchführung des Unterrichtsgegenstandes

| | |
|---|---|
| 204 | Wie werden die Einzelnen Unterrichtsstunden geplant? |
| 205 | Sind die unterrichtenden Lehrpersonen in der Planung der Unterrichtseinheiten frei? |
| 206 | Also wir sind einmal frei, also wie wir die Unterrichtseinheiten planen sind wir frei, sonst |
| 207 | gehen wir eigentlich sehr konform alle Lehrer aber wie man es dann präsentiert und wie man |
| 208 | es bringt das macht jeder so wie er meint und die Stunden werden zu Hause geplant und |

| | |
|---|---|
| 209 | durchgedacht und eben verschiedene Methoden immer angewendet und abgewechselt, sodass |
| 210 | man einen möglichst ... das man den Kindern so bringt, dass sie es behalten, dass sie es |
| 211 | interessiert, dass es interessant ist, dass sie sich betroffen fühlen, dass sie sich einbringen |
| 212 | können in die Methoden, die wir eh schon gesagt haben. |

### 2.6 Beurteilung / Prüfungsformat / Reifeprüfung

| | |
|---|---|
| 213 | Wie erfolgt die Beurteilung der Leistungen der Schülerinnen und Schüler dieses |
| 214 | Unterrichtsfaches? |
| 215 | Naja in der Unterstufe eher durch Mitarbeit und vielleicht einmal eine Stundenwiederholung |
| 216 | oder in dieser Form und in der Oberstufe gibt es eben die Schularbeiten auch dazu zur |
| 217 | Mitarbeit und es gibt auch Hausübungen, was es in der Unterstufe auch nicht gibt. Und eine |
| 218 | Schularbeit pro Semester. |
| 219 | Wer erstellt durchgeführte Schularbeiten? |
| 220 | Die Lehrer selber, Fachlehrer. In Gemeinschaft nicht, wir tauschen immer wieder aus und |
| 221 | man hat die Schularbeiten auch von den anderen und wir denken auch an, dass vielleicht auch |
| 222 | zeitgleich zu machen, weil es jetzt einfach so ist, dass alle die Schularbeit auch zeitgleich |
| 223 | machen würden auch wir uns was ersparen, wenn dann alle die Schularbeit am gleichen Tag |
| 224 | haben, aber sonst eigentlich der Lehrer selber. |
| 225 | Wie werden die Aufgaben für Schularbeiten gestaltet? |
| 226 | Das sind eine fächerübergreifende Frage, eine rein biologische, eine rein psychologische |
| 227 | Frage und eine Frage besteht aus einigen Teilfragen und da werden die Kinder dann |
| 228 | eigentlich durchgeführt durch die Beantwortung. Hauptsächlich geht es hier um die |
| 229 | Reproduktion, nicht um Transfer oder Reflexion. Natürlich kompetenzorientiert insofern, oja |
| 230 | Transfer haben wir schon dabei, wir haben immer wieder Texte, wo man zum Beispiel, wenn |
| 231 | man wieder beim alten Menschen wo man bei dementen Menschen gibt es ja verschiedene |
| 232 | Phasen wo man das dann einordnen muss und begründen muss, warum sich diese alte Frau in |
| 233 | der dritten Demenzphase befindet. Oja, Transfer haben wir schon, Reflexion meistens nicht. |
| 234 | Aber Transfer schon, Zitate gibt es immer wieder oder Tabellen von den Biologen oder so. |
| 235 | Operatoren verwenden wir schon, immer (lacht). |
| 236 | Kann in diesem Unterrichtsfach eine Reifeprüfung abgelegt werden? |
| 237 | Wenn ja, wer erstellt die schriftlichen und mündlichen Aufgaben? |
| 238 | Wenn ja, welche Themenbereiche werden geprüft? |
| 239 | Es gibt achtzehn Themenbereiche seit heuer, vorher waren es vierundzwanzig, aber wie die |

jetzt heißen weiß ich jetzt nicht auswendig, also da gibt es zum Beispiel die affektiven Störungen so fängt es an, dann kommt Validation und Demenz, das ist zum Beispiel ein fächerübergreifender Pool, dann ist der alte Mensch mit den Alterskrankheiten auch von der biologischen Seite und von uns halt Ringel und Co. und wie gelingt der Übergang ins dritte Lebensalter und so dann gibt es Formen menschlicher Gemeinschaft, dann gibt es die Lerntheorien, die Stärkung der psychischen Abwehr da ist Stress und so weiter drinnen und dann das Hormonsystem und so von der biologischen Seite und dann gibt es einen Fortpflanzungspool von der Biologie, Entwicklung ist wieder fächerübergreifend von beiden Seiten, Gentechnik gibt es, Konflikt und Mediation, Motivation, ja genau das sind die Themenbereiche und erstellt werden die Fragen die haben wir gemeinsam erstellt wieder die ganze Arbeitsgemeinschaft HUM und Matura genauso. Schriftliche Matura wird auch gemeinsam gemacht von den Fachlehrern. Man kann beides maturieren.

## 2.7 Möglichkeiten eines fächerübergreifenden Unterrichts

Welche Möglichkeiten sehen Sie in Bezug auf einen fächerübergreifenden Unterricht?

Der ganzheitlichen Betrachtung kommt man näher, dass man, weil es uns ja selber betrifft dieses Fach auch sieht, wie hängt das zusammen, die Zusammenhänge werden dadurch besser hervorgekehrt, weil das gibt es ja eigentlich nur bei uns. Sonst kannst du es immer nur nebeneinander machen und wir schauen wirklich, dass wir da halt immer wieder auch anknüpfen und das halt auch betonen quasi.

Welche Vorteile sehen Sie durch die Kombination von Biologie und Psychologie?

Das war es eh schon. (lacht)

## 2.8 Das Unterrichtsfach im Kontext der Schulentwicklung

Welche Chance sehen Sie durch die Entwicklung dieses Unterrichtsfaches?

Naja es ist, dieses Fach gibt es nur bei uns. Also in dieser Form wie wir das haben mit Schularbeiten und mit Matura gibt es in ganz Österreich nur bei uns. Das ist natürlich für unsere Schule gut. Es ist was Einzigartiges für die Schule, für die Kinder haben wir es eh schon gesagt.

Sehen Sie den Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht als Weiterentwicklung des Psychologieunterrichts?

Schon, genau weil er bleibt nicht nur in der Psychologie sondern geht auch in die Biologie

| | |
|---|---|
| 268 | genauso zu gleichen Teilen. |
| 269 | Wie sehen Sie den Pflichtgegenstand im Kontext der Schulentwicklung? |
| 270 | Ich denke mir es ist gerade in der heutigen Zeit wo ja Leistung zählt und ganz wichtig ist und |
| 271 | wo man funktionieren muss wo man das alles erbringen muss und keiner schaut mehr wie |
| 272 | man das macht ist das einfach wichtig und man kann vielleicht vieles im Vorfeld auch |
| 273 | erkennen und so eine Schule kann an Wichtigkeit schon gewinnen, weil man sieht ja, dass |
| 274 | die Gesellschaft krank wird und wir machen auch immer wieder die Erfahrungen, dass Eltern |
| 275 | unsere Schule wählen, das sind Eltern die nicht das Kind in das nächste Gymnasium geben, |
| 276 | weil es in der Nähe ist, sondern die die auch schon da ein bisschen einen Blick drauf haben. |

## 2.9 Beispiel Unterrichtsplanung

| | |
|---|---|
| 277 | Können Sie ein Beispiel für eine konkrete Unterrichtsstunde im Hinblick auf Planung, |
| 278 | Durchführung, Methode, Didaktik etc. nennen und beschreiben? |
| 279 | Eine am Anfang ist eben, dass man den Kindern lernt mit Texten umzugehen, weil das haben |
| 280 | wir immer auch in unserem Aufgabenfeld sage ich jetzt einmal gehabt schon lange Zeit |
| 281 | bevor, also schon lange war immer in HUM lernt man auch mit wissenschaftlichen Texten zu |
| 282 | arbeiten und weil man ja dann bei der Schularbeit auch einen wissenschaftlichen Text |
| 283 | eigentlich schreiben muss und zu Beginn beim „Lernen lernen“ machen wir die Lerntheorien |
| 284 | zum Beispiel durch, da haben wir die klassische Konditionierung und die operante |
| 285 | Konditionierung und das mache ich sehr gerne eben im Vorfeld schon das unterstreichen von |
| 286 | Schlüsselwörtern und begleitenden Informationen mit einem anderen Text, also das hat man |
| 287 | da schon geübt, dass man eben nicht alles unterstreichen darf und so weiter. Dann bespricht |
| 288 | man diese Lerntheorien, dann bespricht man den Text. Ich teile die Klasse in zwei Gruppen |
| 289 | und jede Gruppe arbeitet ihren Text durch, die eine zur klassischen Konditionierung, die |
| 290 | andere zur operanten Konditionierung, unterstreicht eben die Schlüsselwörter und die |
| 291 | Nebeninformationen und macht dann, dann kommt ClipArt dazu, macht dann einen |
| 292 | Stichwortzettel mit maximal zehn bis fünfzehn Wörtern kann man sagen und den Rest kann |
| 293 | man zeichnen, so dass ich dann mit Hilfe dieses Stichwortzettels mich in einen Doppelkreis |
| 294 | begeben kann, das heißt oder ohne Kreis ich mache es mittlerweile jetzt schon ohne Kreis |
| 295 | oft, dass man sagt, man erzählt mit Hilfe des Stichwortzettels den Inhalt seines Textes, der |
| 296 | Partner die Partnerin wiederholt das, schreibt mit zunächst, wiederholt das dann mit der |
| 297 | eigenen Mitschrift und derjenige der das gebracht hat, den Inhalt, der ergänzt und dann kann |
| 298 | man es umgekehrt machen und man kann sich dann noch zwei bis drei weitere Partner quasi |

suchen. Klassischer Doppelkreis ist man hüpft eine Position in diesem Kreis weiter und hat dann ein anderes Gegenüber und man macht immer nur einer erzählt. Aber ich denke mir, wenn man mitschreibt gleich hat man dann noch was dazu, nämlich die Motorik und man hat auch was, es dauert zwar dann. Genau und zum Schluss gibt's eben dann wer will kann das dann noch vor der Klasse präsentieren.

Auf was legen Sie bei Ihrer Unterrichtsplanung in diesem Unterrichtsfach besonders wert?
Mir ist wichtig, dass man als Einstieg in ein Thema, dass man die Kinder irgendwie mitreden lässt und ihnen eben zeigt anhand dieses Mitredenlassens oder Ideen sammeln mit einem Brainstorming was sagt mir der Begriff überhaupt, dass sie da einmal anfangen mitzudenken und so einmal dabei sind, dass sie von Anfang an dabei sein müssen, das ist mir wichtig. Was ist mir noch wichtig, dass sie sich einbringen können, dass Zeit ist zum drüber reden. Und der Methodenwechsel halt, dass nicht immer das Gleiche ist.

### 2.10 Zukunft dieses Unterrichtsfaches

Wo sehen Sie das Unterrichtsfach in Zukunft?
Ganz ehrlich? Ganz oben. Also ich glaube und man hört immer wieder eine zweite Sprache ist auch wichtig aber oft ist es so, wenn man die zweite Sprache die man in der Oberstufe lernt und die dann nicht gebraucht ist die weg, es ist einfach eigentlich für eine Sprache, wenn man nicht begabt ist in diese Richtung ist es zu wenig. Ich meine andere Zweige haben genauso ihre Berechtigung aber ich denke mir da lernt man was, was man wirklich brauchen kann immer, was man behalten kann. Man behält es einfach oder man weiß zumindest man hat es gelernt, man schaut dann nach oder man wird ja mit vielen Dingen glaube ich konfrontiert, wo man sich denkt, was über den eigenen Horizont auch hinaus geht. Und die Eltern, also jetzt sind im Musikzweig viele sind sehr musikalische Kinder haben sich angemeldet und nicht für den Musikzweig, weil sie sagen das mache ich eh in meiner Freizeit und das ist einfach, das ist was was man sonst nicht in einer Schule in dieser Form und in dieser Intensität bekommt und wenn das Eltern wichtig ist, dann geben sie die Kinder zu uns, wem der Mensch im Kind wichtig ist, wenn man da ein bisschen nachdenkt, die Leistung und das erbringen müssen und präsentieren müssen und auf der Bühne stehen müssen im Mittelpunkt, erstens einmal wollen das nicht alle und dem entkommt man sowieso nicht. Wenn einem aber dann die Strategien fehlen damit umzugehen im Alltag, dann hat man ein Problem.

# E Transkription Interview 2

## 1. Fragen zur Person

| | |
|---|---|
| 1<br>2<br>3 | Wie lange unterrichten Sie das Unterrichtsfach Humanbiologie und Humanpsychologie schon?<br>Seit September 2000. Das heißt 18 Jahre. |
| 4<br>5<br>6<br>7<br>8<br>9<br>10<br>11<br>12<br>13 | Waren Sie an der Entwicklung des Humanbiologie- und Humanpsychologieunterrichts beteiligt?<br>Wenn ja, inwiefern?<br>Ja, also nicht am Lehrplan in der ersten Version aber sehr wohl jetzt an der Entwicklung des aktuellen Lehrplanes. Er ist während der Zeit immer wieder adaptiert worden und jetzt ab dem nächsten Schuljahr haben wir ja Humanbiologie und Humanpsychologie bereits ab der ersten Klasse und deshalb ist auch der Lehrplan überarbeitet worden, ergänzt worden auf die weiteren also auf die Unterstufe komplett ausgedehnt worden. Das heißt insofern auch am Lehrplan, an der Lehrplanentwicklung war ich beteiligt aber dann auch von Beginn weg an der konkreten Umsetzung des Lehrplans in Unterrichtsinhalte bzw. Lehr- und Lerninhalte. |

## 2. Fragen zum Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht

### 2.1 Rechtliche Rahmenbedingungen und Ressourcen

| | |
|---|---|
| 14<br>15<br>16 | Wie wird dieses Unterrichtsfach im Moment an dieser Schule geführt?<br>Als Schulversuch und als ein Fach, das von zwei also einerseits von Biologe/Biologin oder Psychologe/Psychologin unterrichtet wird. |
| 17<br>18<br>19<br>20<br>21<br>22 | Welche rechtlichen Rahmenbedingungen müssen bei der Einführung eines solchen Pflichtgegenstandes beachtet werden?<br>Er muss genehmigt werden, er muss entwickelt werden und er muss dann durch den Landesschulrat genehmigt werden. Also jedes Jahr gibt es einen Evaluationsbericht, das heißt es wird das jeweils vorangegangene Schuljahr ausgewertet und Neuerungen, Änderungen da auch immer dokumentiert. |
| 23<br>24 | Wie viele Unterrichtsstunden werden in der Unter- und Oberstufe für dieses Fach aufgewendet? |

Also wir müssen da jetzt unterscheiden also einschließlich bis zum aktuellen Schuljahr sind es in der Unterstufe vier Stunden, das heißt zwei in der dritten zwei in der vierten Klasse und in der fünften sind es dann zwei, in der sechsten vier, in der siebenten zwei und in der achten wieder zwei. Ab dem nächsten Schuljahr ist es allerdings so, dass wir in der ersten Klasse zwei Unterrichtsstunden haben, wobei eine Stunde Pflichtfach ist und eine Stunde verbindliche Übung. In der zweiten Klasse haben wir eine Unterrichtsstunde, in der dritten zwei, in der vierten zwei wie gehabt und in der Oberstufe bleibts ohnehin gleich. Ja im HUM-Zweig bleibt es wie gehabt.

Wie verteilen sich die Stunden auf Unter- und Oberstufe?

-

Wie wird die Stundenaufteilung auf Unter- und Oberstufe begründet?

Also es ist bei uns so, dass aufgrund der Schulform, ja durch Humanbiologie und Humanpsychologie in der Oberstufe eine Sprache sozusagen ersetzt wird. Das heißt, diese Stunden die da frei geworden sind, die Sprachstunden sozusagen, die jetzt zum Beispiel in einem neusprachlichen Gymnasium dann für eine weitere Fremdsprache aufgewendet werden, wurden da zum großen Teil, also werden durch Humanbiologie und Humanpsychologie abgedeckt aber nicht zur Gänze. Bei uns ist es auch so, dass es mehr Physik und Biologieunterricht als in einem anderen Gymnasium gibt. Das heißt, diese Stunden und daher kommen diese Stunden in der Oberstufe. In der Unterstufe ist es ähnlich. Auch hier gibt es ja ab der dritten Klasse eine weitere Fremdsprache oder Realgymnasium dann mehr Mathematik und so und bei uns sind diese Stunden dann HUM-Stunden.

Werden Projekte im Rahmen dieses Unterrichtsfaches an der Schule durchgeführt?

Bei uns in der Schule ist es ja an und für sich so, wir aufgrund des Marchtaler Plans fächerübergreifenden Unterricht festgeschrieben haben. Fächerübergreifend ist auch also wie soll ich sagen, es sind dann oft nicht so einzelne Projekte dir durchgeführt werden, sondern HUM beteiligt sich an bestimmten Projekten. Zum Beispiel also wenn ich jetzt an die nächste zweite Klasse denke, wir haben in der ersten Klasse immer das Schöpfungsprojekt und da wird natürlich auch HUM Teil sein. Ganz ein wichtiges Projekt auch für HUM aber kein reines HUM Projekt ist natürlich das Compassion Projekt in der siebenten Klasse, aber da ist auch HUM was die Vorbereitung auf Compassion betrifft ein wichtiges Fach, weil ganz viele Themen die im Rahmen des Compassion Projektes dann eine relevant sind durch den Lehrplan, die Lehrinhalte aus HUM geliefert werden. Zum Beispiel ist das der alte Mensch, zum Beispiel ist das Menschen mit besonderen Bedürfnissen oder eben auch vegetatives Nervensystem, Abwehrsystem, also in unterschiedlichen Kontexten denke ich mir ist das

auch für das Compassion Projekt wirklich sehr relevant oder auch Erziehungsstile, wenn man jetzt an Compassion-Einrichtungen wie Kindergärten oder Volkschulen denkt. Reine HUM-Projekte sind natürlich auch vorgesehen, wenn man jetzt an den neuen Lehrplan denkt, da ist in der zweiten Klasse haben wir das Jahresprojekt „Gesund und fit ins Leben“. Da wird in der zweiten Klasse praktisch gearbeitet und in der dritten Klasse dann ein bisschen auch die Theorie nachgeliefert sozusagen bzw. ist überhaupt der HUM-Unterricht in der Unterstufe sehr praxisorientiert wo sich wiederum Projekte auch ergeben. Was ich noch dazu sagen möchte ist, dass der HUM-Unterricht in der Unterstufe fächerübergreifend aber auch projektorientiert generell läuft also die Praxisorientierung und die Projektunterrichtsorientierung sind in der Unterstufe eine ganz wichtige Sache, aber es ergibt sich aus den Themen und aber was ich persönlich ganz wichtig finde, ist das Verknüpfen in die anderen Bereiche, also auch was Wabenarbeit in der Unterstufe betrifft, also ein Thema wird von vielen Fächern gleichzeitig unterrichtet, das finde ich immer ganz wichtig.

## 2.2 Themen und Curriculum

Wie wird das Curriculum dieses Unterrichtsfaches entwickelt und welche Personen sind daran beteiligt?

Also wir sind da jetzt gerade an einem Punkt angekommen, wo eben das neue Curriculum genehmigt wurde und es war die ganze Arbeitsgruppe Humanbiologie Humanpsychologie beteiligt. Also es sind konkret auch jene Personen die das Fach auch unterrichten.

Gibt es eine Grundlage für die Entwicklung dieses Unterrichtsfaches?

Wenn ja, welche?

Ja, also im Grunde ist es einmal der Psychologielehrplan und das war Psychologie und Biologie und von da wurden jene Themenbereiche genommen, die sich wirklich von beiden Seiten her gut bearbeiten lassen, denn das ist ja eigentlich auch das Zentrale an HUM. Es geht darum, zu schauen, wie der Mensch funktioniert auf der biologischen, psychologischen und kognitiven Seite und alle diese Dinge zu verbinden und daher eben auch diese beiden Lehrpläne Biologie und Psychologie, die die Grundlage dafür dargestellt haben. Der Marchtaler Plan stellt sozusagen den Überbau dar, also dieses fächerübergreifende Element, das dem Marchtaler Plan inhärent ist, das bedingt schon einmal dieses Zusammenarbeiten von Humanbiologie und Humanpsychologie. Also der gibt die Form vor und wie gesagt dadurch ist eben auch dieses fächerübergreifende Element, das vorgesehen ist vom Marchtaler Plan automatisch sag ich jetzt einmal in Anführungsstrichen in jeder Schulstufe

ganz prominent vertreten.

Welche Gründe sehen Sie für die Einführung eines solchen Pflichtgegenstandes?

Der Marchtaler Plan setzt den Menschen in den Mittelpunkt, also der Mensch im Mittelpunkt ist ein wichtiger Ausgangspunkt, den der Marchtaler Plan vorgibt und von daher ergibt es sich fast automatisch, dass man so ein Fach dann auch ins Leben gerufen hat würde ich sagen, denn es ist der Mensch im Mittelpunkt in all seinen Facetten denke ich und das ist auch das Besondere an diesem Unterrichtsfach und ich finde es sehr bedauerlich, dass das eigentlich im normalen Unterricht viel zu wenig berücksichtigt wird. Der Mensch, die Kinder sind zwar permanent präsent, aber das was sie ausmacht, das was auch Substanz ist, wie auch immer, das kommt eigentlich finde ich zu kurz.

Welche Themenbereiche umfasst der Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht?

Also wir beziehen uns jetzt auf den neuen Lehrplan. Also in der ersten Klasse haben wir zunächst einmal wahrnehmen und Lernen, als ersten großen Themenbereich Gehirn, Organsysteme, Sinnesorgane, Lernen lernen, Lernstrategien, Zeitmanagement, das Ich in all seinen Facetten, Körper Geist und Seele, der Körper, Anatomie, Organsysteme dann natürlich und in Bezug dann wieder auf das Ich sozusagen kommt dann auch das Du dazu, Selbstbild, Fremdbild, die verschiedenen Rollen, aber auch, was mache ich, dass es mir gut geht, brauche ich das, damit es mir gut geht, also all diese Dinge sind in der ersten Klasse Thema. In der zweiten Klasse geht es dann wie schon zuerst erwähnt, also gibt es dieses Jahresprojekt „Gesund und fit ins Leben“, da sind dann Themen Ernährung, Bewegung, Kochen, aber auch Konzepte wie Vital For Brain Thema. Erste Hilfe, Werbung, Gewicht, Unter- und Übergewicht, Wohlfühlgewicht, Körperbild, Gesundheit, Gesundheitsfaktoren spielen da eine Rolle. In der dritten Klasse gibt’s dazu dann noch mehr Theorie dazu, Nährstoffe, Wirkstoffe, Essstörungen, Problematik von Diäten, auch wieder Medien in der Werbung, verschiedene Arten von Ernährung, Slow Food, Brain Food, die verschiedenen Richtungen, die da auch Thema sind in den Medien und in der Gesellschaft. Auch gesellschaftliche Aspekte des Essens, das Essen früher, heute und morgen, gesund sein und gesund bleiben, also auch der Bewegungsapparat, Entspannung, Entspannungstechniken, Stress, Stressprävention, Stressmanagement, aber auch Heil- und Gewürzpflanzen sind hier Thema. In der vierten Klasse ist es dann das Leben in Vielfalt, Menschen mit besonderen Bedürfnissen werden hier auch zum Thema gemacht bzw. der Mensch und seine vielfältigen Bedürfnisse, Umwelt, Hygiene, Farbpsychologie als weitere Themenbereiche und die zweite Überschrift die sich hier findet im Lehrplan ist „Gestärkt ins Leben“, also auch der Übergang vom Kind zum Erwachsenen, Pubertät, Sexualität, Verhütungsmittel, aber in dem

Zusammenhang immer auch ganz wichtig sind die Medien und daraus ergibt sich dann auch oft das Thema Sucht, dass man das auch dem Thema Genuss gegenüberstellt und da das Positive versucht zu fördern.
In der Oberstufe in der fünften Klasse haben wir dann ganz zentral das Thema „Lernen in all seinen Facetten“. Also bei Lernen geht es dann um Lerntheorien, Gesetzmäßigkeiten des Lernens, wichtig auch der Praxisbezug, was kann ich selber tun, um mein Behalten zu fördern und das Vergessen hintanzustellen. Sozialpsychologie ist dann ein weiteres Thema, es geht um Interaktion, Kommunikation, es geht um die Grundbedürfnisse des Menschen, Bedürfnis nach Gesellung in all seinen Facetten, wie gesagt Kommunikation mit diversen Kommunikationsmodellen wie den Axiomen von Watzlawick, aber dann eben auch um die Analyse konkreter Situationen, damit man die Theorie auch immer schön in der Praxis anwenden kann und vor allem auch und das ist ein ganz wichtiger Punkt auch im Zusammenhang mit HUM, für das eigene Leben verwenden kann. Das ist uns überhaupt ein ganz ein großes Anliegen, das ist meines Erachtens auch ein ganz ein wichtiger Punkt beim HUM, man lernt sozusagen wirklich fürs Leben, fürs eigene Leben, fürs Miteinander und ich glaube, dass man das ganz gut auch, das was man im Unterricht lernt auch ganz gut fürs eigene Leben nützen kann. Ja es geht natürlich dann auch um das Zusammenleben in menschlichen Gemeinschaften, Menge, Masse, Gruppe, verschiedene Arten von Gruppen, Vorurteile, Stereotype auch in diesem Zusammenhang ein wichtiger Aspekt. Die verschiedenen Rollen die wir einnehmen, die von uns erwartet werden, was von uns erwartet wird in den verschiedenen Rollen, es geht eben immer viel um Reflexion. Also es werden Inhalte vermittelt, es wird Theorie vermittelt aber immer auch der Zusammenhang zum eigenen Leben thematisiert. Führungsstile sind natürlich ein Thema und Beurteilungsfehler auch eine ganz wichtige Sache. Es ist wichtig, dass wir uns dessen bewusst sind, was wir wahrnehmen, wie wir auswählen und was dann wirklich auch gespeichert wird. Ja und ein weiteres Thema ist dann auch die Sucht, also Abhängigkeit und Sucht. Dann haben wir die sechste Klasse, die mit den Steuerungssystemen des Menschen beginnt von der biologischen Seite her in der fünften Klasse ist es Humanpsychologie, in der sechsten Klasse kommt dann die Humanbiologie mit zwei Stunden zu den zwei Stunden Humanpsychologie dazu. Es werden da die biologischen Grundlagen geschaffen, es geht um die Nervenzelle, Reizweiterleitung, Synapsen, die Wirkung von verschiedenen Substanzen, von Giften Drogen etc. aber auch von der anderen Seite her das vegetative Nervensystem ist Thema, das Zusammenspiel von Körper und den Gefühlen und den Kognitionen bzw. überhaupt kognitives, psychisches und körperliches Zusammenspiel, Gehirn, Rückenmark, von der

biologischen Seite her Untersuchungsmethoden des Gehirns, Spiegelnervenzellen die ja wieder eine ganz wichtige Rolle im Zusammenhang als Verbindungsstück zwischen der Biologie und der Psychologie, Joachim Bauer ist hier immer ein ganz ein wichtiger Wissenschaftler, überhaupt die Neurowissenschaften haben da, ja die reden da bei uns im HUM-Unterricht ganz ordentlich mit. Hormonsystem, Hormone, Hormondrüsen, Regelkreise, Stress, Stress überhaupt ein wunderbares Thema, indem sich auch unser Fach ganz gut zeigen lässt. Affektive Störungen, Depressionen, bipolare Störungen, psychosomatische Erkrankungen, und es geht ja wie gesagt auch immer darum, dass man auch Handwerkszeug vermittelt oder dass man einfach vermittelt den Schülerinnen und Schülern wie man mit Problemen auch umgehen kann. Natürlich sind da auch Therapiemöglichkeiten ganz ein wichtiger Aspekt, zum Beispiel die Verhaltensmedizin ist hier in der sechsten Klasse auch Thema. Ja und die Emotionen, Frustrationen, Abwehrmechanismen sind ein weiteres Thema. In der sechsten Klasse haben wir sehr viele Stunden, daher auch sehr viele Themen. Ja Fortpflanzung, Sexualität, Partnerschaft, Familie von der biologischen Seite her, von der psychologischen Seite her also körperliche Entwicklung von der Befruchtung bis zur Pubertät mit entsprechenden Störungen, auch Funktionen und Aufgaben von Familie, Erziehung, Erziehungsstile, Erziehungsaufgaben, Entwicklungsbiologie, Entwicklungspsychologie und ich glaube dann haben wir es in der sechsten Klasse. In der siebten Klasse ist dann der alte Mensch im Mittelpunkt, wieder die biologischen Aspekte aber auch die psychologischen Aspekte, die Veränderungen körperlicher aber in psychischer Hinsicht auch Lebenskrisen, die das Alter mit sich bringt werden hier zum Thema gemacht wie zum Beispiel der Pensionsschock, also interessante Möglichkeiten damit umzugehen, wie zum Beispiel das SOK-Modell es vorsieht, werden hier zum Thema gemacht. Menschen mit besonderen Bedürfnissen sind hier dann auch in der Oberstufe Thema und auch verschiedene Ursachen von Behinderungen werden thematisiert und eben auch das Zusammenleben in der Gemeinschaft unter diesem Aspekt aber auch Abwehrsystem von der biologischen Seite her aber auch von der psychologischen Seite her sind Thema, das heißt einerseits das Immunsystem andererseits aber auch Entspannungsmethoden, konstruktiver Umgang mit Sorgen, Resilienz sind Thema. Natürlich geht es auch um die körpereigene Krebsabwehr, um die verschiedenen Arten der Immunisierung aber auch Erkrankungen des Immunsystems werden besprochen. Ja und natürlich auch verschiedene Ansätze um diverse Krankheiten in den Griff zu bekommen. Und wie gesagt wir haben hier einerseits die Schulmedizin andererseits aber auch alternativmedizinische Ansätze die zum Thema gemacht werden. In der achten Klasse geht

es dann noch einmal weiter mit dem alten Menschen aber unter einem anderen Aspekt. Einerseits sind Altersdepression, Tod und Trauer bzw. verschiedene Trauermodelle Thema. Von der biologischen Seite her verschiedene Alterstheorien, Einflussfaktoren auf das Alter und natürlich auch das Thema Sterbehilfe findet Eingang in den Unterricht. Betriebspsychologie ist ein weiteres Thema, das hier interessieren soll, dann Stressphänomene im betrieblichen Kontext, Arbeitssucht, Mobbing und Burnout sind hier Themen. Und die Gentechnik, Epigenetik und die grüne Gentechnik von der biologischen Seite her, wobei Epigenetik eben so eine Sache ist, das betrifft wieder ganz schön unser ganzes Fach würde ich sagen. Betriebspsychologie wird dann auch noch weiter verstanden, Motivation, Motivkonflikte, Bedürfnispyramide sind hier Thema, dann Konflikte, Konfliktarten, Mediation, das Thema Macht wird besprochen und von der biologischen Seite her geht's dann nach der grünen Gentechnik auch noch weiter mit der roten und mit der weißen Gentechnik und mit neuen Methoden des Genome Editing, also die Genschere ist hier natürlich auch ein Thema.

Aufgrund welcher Kriterien wurden die Themenbereiche ausgewählt?

Wie gesagt, wichtig ist dieses übergreifende Element, also sind Themen, die von beiden Seiten her, also von der biologischen und der psychologischen Seite her, besprochen und bearbeitet werden können. Und die auch relevant sind, wie gesagt, ich möchte auch immer dieses „der Mensch im Mittelpunkt" zentral sehen. Also der Marchtaler Plan gibt vor ganz oben und dann das Fach, also dieses übergreifende und diese Aspekte sind als Kriterien zu sehen.

Warum können die ausgewählten Themen des Curriculums Ihrer Meinung nach zur Entwicklung der Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler beitragen?

Also die Kinder lernen sich auf jeden Fall besser zu verstehen, sich selber, sie entwickeln Selbstkompetenz. Sie entwickeln die Fähigkeit Zusammenhänge zu erkennen, die ihr Leben, ihr Erleben, ihr Wahrnehmen, ihr Verhalten steuern. Und ich denke das ist ganz ganz wichtig für jeden Menschen, fürs Zusammenleben, also das bezieht sich natürlich auf einen selbst, aber auch auf die anderen und ich denk mir, dass es einfach, ja es ist einfach ein kritischer Umgang mit sich selber, mit den anderen, mit Beziehungen und der macht sich also das stärkt, das ist wichtig, um in der Gesellschaft bestehen zu können, um eigene Stärken zu sehen um eigene Stärken nützen zu können und andere nicht gleich in eine Schublade zu stecken aufgrund einer einmaligen Wahrnehmung. Ich denke das ist ganz viel Reflexion, ganz viel kritisches Hinterfragen oder Nachfragen oder der Umgang miteinander ist ein anderer, wenn man einfach Informationen in diesen Bereichen hat.

| | |
|---|---|
| 226 | Wie unterscheiden sich die Themengebiete der Unter- und Oberstufe? |
| 227 | In der Unterstufe geht es vor allem um Praxisorientierung, das heißt es geht noch viel mehr |
| 228 | als in der Oberstufe um die konkrete Anwendbarkeit im eigenen Leben. In der Oberstufe ist |
| 229 | es so, dass HUM ja ein maturables Fach ist sozusagen und es geht vor allem, also da ist |
| 230 | einfach die Theorie viel mehr im Vordergrund. Nichts desto trotz geht es schon immer auch |
| 231 | darum die Inhalte, die im Unterricht geboten werden, mit der eigenen Situation, mit dem |
| 232 | eigenen Leben zu verbinden, aber ich denke es ist eine andere Gewichtung. Die Themen sind |
| 233 | ähnlich aber viel theorielastiger natürlich in der Oberstufe als in der Unterstufe. |
| 234 | Wie unterscheiden sich die entwickelten Lehrpläne in Bezug auf Unter- und Oberstufe? |
| 235 | Es ist einfach ein anderer Zugang, es ist ein praktischer Zugang in der Unterstufe und ein |
| 236 | theoretischer in der Oberstufe. |
| 237 | Gibt es einen Unterschied zu den Themengebieten des Wahlpflichtfaches Psychologie und |
| 238 | Philosophie? |
| 239 | Ja, also das Wahlpflichtfach Psychologie und Philosophie ist halt auch, da ist halt auch viel |
| 240 | mehr Philosophie dabei. Also von der Seite her, HUM ist Psychologie und im |
| 241 | Wahlpflichtfach geht es ja auch mehr dann um, also es ist einfach die Philosophie |
| 242 | dominanter und im Wahlpflichtfach ist es einfach nicht notwendig, diese Verbindung zur |
| 243 | Biologie auch von den Themen mehr zu haben. Andererseits ist es halt so eine Sache, der |
| 244 | Mensch funktioniert ja nicht nur psychologisch oder biologisch, das heißt wir haben ja |
| 245 | immer gewisse Aspekte auch von der Biologie dabei, aber es hat diesen Anspruch nicht das |
| 246 | Wahlpflichtfach. |

### 2.3 Didaktik und Methodik

| | |
|---|---|
| 247 | Können Sie ein konkretes Unterrichtsprinzip dieses Unterrichtsfaches nennen? |
| 248 | Einerseits haben wir hier wieder den Marchtaler Plan zu nennen, der den Mensch in den |
| 249 | Mittelpunkt rückt. Auf der anderen Seite ist es eben auch dieses fächerübergreifende, das ist |
| 250 | ganz wichtig, ja das ist grundlegend für das Fach und dazu kommt aber dann auch noch, also |
| 251 | ich denke das betrifft überhaupt die Psychologie oder überhaupt das Fach Psychologie und |
| 252 | Philosophie. Es ist vermutlich anders als in anderen Fächern. Das was man sagt, muss man |
| 253 | dann auch leben, das heißt umsetzen im eigenen Unterricht und das ist manchmal in der |
| 254 | Schulsituation wahrscheinlich gar nicht so selbstverständlich in anderen Fächern aber bei uns |
| 255 | natürlich schon. Das heißt, wir müssen das, was wir theoretisch vermitteln denke ich auch in |
| 256 | der konkreten Situation und Arbeit mit den Kindern umsetzen. |

Nach welchen didaktischen Grundsätzen wird dieser Gegenstand unterrichtet?

Also die didaktischen Grundsätze unseres Faches Humanbiologie und Humanpsychologie bauen auf den allgemeinen didaktischen Grundsätzen der Lehrpläne für allgemeinbildende höhere Schulen auf und im Detail steht das denke ich ganz gut in den Lehrplänen für die Unterstufe und die Oberstufe unseres Faches.

Verwenden Sie gezielte Methoden, um die Inhalte zu vermitteln?

Wenn ja, können Sie Beispiele nennen?

Ja, also ich denk, also was für mich immer ganz wichtig ist, ist eine gesunde Abwechslung bzw. ganz wichtig ist ganz einfach die Miteinbeziehung der Schülerinnen und Schüler. Mir ist es immer wichtig, dass die Vermittlung im Austausch stattfindet, im Austausch, im LehrerInnen/SchülerInnen-Gespräch, auch ein bissl mäeutisch würde ich sagen ohne anmaßend sein zu wollen oder wirken zu wollen. Ich finde Sokrates hat seine Sache gut gemacht, das mit dem sich dumm stellen und dieses Nachfragen und sich erklären lassen auch in Zusammenhang mit den eigenen Erfahrungen und dem was bereits aus anderen Unterrichtssituationen aus HUM verfügbar ist, da Fragen zu beantworten, dann Lehrer oder Lehrerin die entsprechenden neuen Informationen bereit zu stellen aber auf das Vorhandene aufzubauen. Ich finde das ist eine ganz eine wichtige Sache. Also wie gesagt, LehrerInnen/SchülerInnen-Gespräch, wobei LehrerIn fragt, sich dumm stellt, die Kinder dazu dann veranlasst doch Antworten zu finden aufgrund der eigenen Erfahrungen, aufgrund des bereits erworbenen Wissens. Das ist für mich ganz ganz wichtig. Das geht im Gespräch, das geht auch ganz gut über die Tafel, also dass man auch so Brainstorming, Clustern, Mind Map macht. Dass man da wirklich schaut was ist schon da und dann eben entsprechend ergänzt und ich finde das ganz wichtig, dass man da schaut und an das Vorhandene anknüpft. Ja ich finde damit kommt man immer ganz gut weiter, aber natürlich sind auch Fragestellungen, also recherchieren zu bestimmten Themen in Texten oder in Materialien, die vorgegeben sind, bestimmte konkrete Fragen zu beantworten. Also was ich dann dabei aber immer noch ganz wichtig finde, ist das gemeinsame Besprechen, also dass man das dann wirklich bespricht, was herausgefunden wurde, dass gemeinsam geordnet wird, gemeinsam strukturiert wird. In der Oberstufe ist es ja so, dass wir Schularbeiten haben, wir haben eine schriftliche Matura, wir haben eine mündliche Matura, das heißt, es muss auch dann immer klar sein, was von den Schülerinnen und Schülern dann in diesen Prüfungssituationen verlangt wird. Aber wie gesagt, was für mich ganz zentral ist, ist einfach dieses gemeinsame Erarbeiten mit welcher Methode auch immer.

Werden bestimmte Fachmethoden wie zB Empirische Forschungsmethoden etc. für den

| | |
|---|---|
| 291 | Humanpsychologieunterricht angewandt? |
| 292 | Also was da natürlich immer bissl ein Thema ist, also das vielleicht auch ein bissl mit diesem |
| 293 | Prinzip von zuerst themenabhängig probiert man natürlich aus oder Thema Selbstbild |
| 294 | Fremdbild fällt mir da ein. Das ist in der Unterstufe als auch in der Oberstufe. Dass man |
| 295 | wirklich schaut, da gibt's auch verschiedene Arbeitsblätter, die sich ganz gut eignen, welche |
| 296 | Eigenschaften schreibe ich mir selber in welchem Maße zu, was macht meine |
| 297 | Schulkameradin, mein Schulkamerade mit den gleichen Eigenschaften in Bezug auf mich |
| 298 | und dann schaue ich noch was meine Mama oder mein Papa da zu mir sagt oder wie er oder |
| 299 | sie mich einschätzt. Das finde ich zum Beispiel ein ganz wichtige Sache, dass man das auch |
| 300 | ausprobiert und das Selbstbild und Fremdbild nicht nur irgendwie theoretisch bleibt bzw. |
| 301 | dass man kleine Experimente durchführt, dazu eignet sich unser Fach einfach wunderbar. |
| 302 | Werden Arbeitsmethoden, wie zB Experimente oder Beobachtungen etc. im Unterricht |
| 303 | angewendet? |
| 304 | - |
| 305 | Gibt es Ihrer Meinung nach Methoden, welche die bestmögliche Vermittlung der |
| 306 | Themengebiete garantieren können? |
| 307 | Naja, wie gesagt, ich bin jetzt der traditionelle Typ. Und zwar finde ich und ich habe auch |
| 308 | die Erfahrung gemacht, dass die Schülerinnen und Schüler durch diverse unterschiedliche |
| 309 | Austauschverfahren gemeinsames Erarbeiten entwickeln, glaube ich am meisten profitieren. |
| 310 | Also bei mir gibt es keine Power Points. Ja es ist nett und einfach sage ich einmal, aber es |
| 311 | bringt bei weitem nicht das, was eigentlich dieses ganz normale Miteinander auf Augenhöhe |
| 312 | besprechen bringt. Wie gesagt und ich bin da wirklich ein Fan von Sokrates und seinen |
| 313 | Methoden. Ich finde, dass man da einfach in der Vermittlung, also ja es festigt sich anders |
| 314 | bei den Schülerinnen und Schülern. Also ich bin absolut gegen LehrerInnen-Vortrag. Auf |
| 315 | Augenhöhe miteinander erarbeiten im Austausch, im Aufbauen auf bereits Vorhandenem, im |
| 316 | Herausfinden. Also was ganz fein ist finde ich, je höher die Kinder raufkommen in den |
| 317 | Klassen, umso mehr Wissen haben sie und dass man da wirklich schaut, also ich hab jetzt |
| 318 | diese Frage und was haben wir jetzt dazu schon in unserem Unterricht gemacht. Dass man |
| 319 | wirklich gemeinsam schaut, ok wo bekomme ich die Informationen her um Antworten auf |
| 320 | diese Frage zu bekommen. Das ist spannend, das ist für jeden, ich mein ich kann immer |
| 321 | abschalten keine Frage, aber ich glaube, dass man auf diese Art und Weise da am weitesten |
| 322 | kommt. Ich mein jede Schülerin, jeder Schüler hat die Möglichkeit und auch das Recht, man |
| 323 | weiß nicht in welcher Situation sie aktuell halt sind und ich denke mir, wenn sich da wer |
| 324 | ausklinkt, dann kann er sich überall ausklinken, also mit dem garantieren tu ich mir ein |

| | |
|---|---|
| 325 | bisschen schwer. |
| 326 | |
| 327 | |

## 2.4 Bildungs- und Lehrraufgabe

| | |
|---|---|
| 328 | Welche Bildungsaufgabe wird bei diesem Unterrichtsgegenstand verfolgt? |
| 329 | Ich glaube da ist es auch fast gscheiter im Lehrplan nachzulesen. Ja ich glaube das haben wir |
| 330 | ganz gut ausgearbeitet. |
| 331 | Welche Lehraufgabe hat dieses Unterrichtsfach zum Ziel? |
| 332 | - |

## 2.5 Durchführung des Unterrichtsgegenstandes

| | |
|---|---|
| 333 | Wie werden die Einzelnen Unterrichtsstunden geplant? |
| 334 | Sind die unterrichtenden Lehrpersonen in der Planung der Unterrichtseinheiten frei? |
| 335 | So wie alle anderen auch. Mit Hilfe der Unterlagen. Wir haben ja kein Lehrbuch, sondern wir |
| 336 | haben unsere Unterlagen selber entwickelt und greifen darauf zurück, wobei man natürlich |
| 337 | wahrscheinlich anders als in anderen Fächern viel flexibler sein muss, um abzuweichen vom |
| 338 | Vorhaben und zwar aus dem Grund, weil man ja immer nicht so genau einplanen kann, was |
| 339 | von den Kindern kommt und es kommt viel von den Kindern und ich denke das ist auch ganz |
| 340 | wichtig, dass es kommt und ja, also ich bin da sehr froh und bin da gern flexibel. In den |
| 341 | Unterrichtseinheiten ist man in der Planung schon frei, aber wir haben unseren Lehrplan, der |
| 342 | uns natürlich da ordentlich bindet. Das heißt und erst recht jetzt im Zusammenhang mit der |
| 343 | Zentralmatura, die Themenbereiche müssen gefüllt werden und daher wie gesagt gebunden |
| 344 | durch Lehrplan, gebunden durch Zentralmatura, Themenbereiche, wobei es auch wichtig ist |
| 345 | das schulklassenübergreifend, also wir LehrerInnen sollten da, die in einer Schulstufe |
| 346 | unterrichten bzw. überhaupt die HUM unterrichten, wir besprechen uns da sehr genau, dass |
| 347 | wir da wirklich die Themenpools oder den Themenpool, die Themenbereiche gleichermaßen |
| 348 | füllen. |

## 2.6 Beurteilung / Prüfungsformat / Reifeprüfung

| | |
|---|---|
| 349 | Wie erfolgt die Beurteilung der Leistungen der Schülerinnen und Schüler dieses |
| 350 | Unterrichtsfaches? |
| 351 | So ja wie auch in anderen Fächern, das heißt es gibt Schularbeiten, in der Unterstufe haben |
| 352 | wir keine Schularbeiten, in der Unterstufe geht es einfach darum, dass die Schülerinnen und |
| 353 | Schüler ordentlich Mitarbeit zeigen, sich an den Arbeitsaufträgen beteiligen, Gruppenarbeit, |
| 354 | Einzelarbeit, Partnerarbeit, so Kurzreferate im Anschluss an eine Gruppenarbeit oder ja kurze |
| 355 | Präsentationen, praktische Aufgaben, also wie gesagt da ist die Mitarbeit eine ganz ganz |
| 356 | wichtige Größe. Zusätzlich gibt es aber auch in Überprüfungen in Form von |
| 357 | Wiederholungen. In der Oberstufe haben wir Schularbeiten. Und zwar in der fünften haben |
| 358 | wir pro Semester eine einstündige, in der sechsten haben wir pro Semester eine zweistündige |
| 359 | Schularbeit, in der siebenten in jedem Semester eine zweistündige Schularbeit, in der achten |
| 360 | im ersten Semester eine zweistündige und im zweiten Semester eine dreistündige |
| 361 | Schularbeit, wobei ab der sechsten Klasse gibt's immer eine übergreifende Frage und eine |
| 362 | Frage, die dann jeweils einem Teilbereich zugeordnet wird. So ist es dann auch bei der |
| 363 | Matura, wobei es in der sechsten Klasse für die zweistündigen Schularbeiten haben wir in |
| 364 | Summe vierzig glaube ich, also es gibt immer von der fünften bis zur siebenten Klasse gibt's |
| 365 | so Bonuspunkte, die man zusätzlich zu den Fachpunkten erwerben kann, wenn man |
| 366 | ordentlich komplex sprachlich und inhaltlich komplex schreibt. Ja, also das ist auch etwas, |
| 367 | was bei uns trainiert wird, auch im Hinblick auf die vorwissenschaftlichen Arbeiten, das |
| 368 | heißt die Kinder werden eigentlich durch die HUM-Schularbeiten auch auf die |
| 369 | vorwissenschaftlichen Arbeiten vorbereitet, was nämlich den Schreibstil betrifft und dieses |
| 370 | Verarbeiten von Fachinhalten zu komplexen Texten. Und zusätzlich zu den Schularbeiten |
| 371 | haben wir dann aber natürlich auch die Mitarbeit während den Stunden und auch |
| 372 | Wiederholungen, Referate, gegebenenfalls Prüfungen natürlich aber in die Mitarbeit einfließt |
| 373 | aber auch ja Einzelarbeiten, Partnerarbeiten, Gruppenarbeiten. Hausübungen, wichtig auch |
| 374 | ab der fünften Klasse Hausübungen in Bezug auf Texte schreiben, das heißt es wird auch |
| 375 | vorbereitet und also das Erbringen, das zeitgerechte und ordentliche Erbringen von |
| 376 | Hausübungen zählt da natürlich auch dazu. |
| 377 | Wer erstellt durchgeführte Schularbeiten? |
| 378 | Die unterrichtenden Lehrer und Lehrerinnen. |
| 379 | Wie werden die Aufgaben für Schularbeiten gestaltet? |
| 380 | Ja, also Tests haben wir nicht. Schularbeitsfach gibt es keine Tests, aber es gibt |

| | |
|---|---|
| 381 | Wiederholungen und die Schularbeiten werden so gestaltet, dass es immer auch konkrete |
| 382 | Fallbeispiele sage ich einmal gibt, an denen dann die Theorie sozusagen gezeigt werden soll |
| 383 | oder auch diese Verknüpfung von Theorie und Praxis ist uns ganz wichtig auch im Hinblick |
| 384 | auf die vor allem für die mündliche Reifeprüfung notwendigen Kriterien also überhaupt |
| 385 | Reproduktion, Reflexion, Transfer. |
| 386 | Kann in diesem Unterrichtsfach eine Reifeprüfung abgelegt werden? |
| 387 | Wenn ja, wer erstellt die schriftlichen und mündlichen Aufgaben? |
| 388 | Wenn ja, welche Themenbereiche werden geprüft? |
| 389 | Ja, schriftlich und mündlich und auch die dritte Säule der vorwissenschaftlichen Arbeit. Es |
| 390 | ist bei uns mit dem Schulschwerpunkt HUM ja auch wichtig, dass der Schulschwerpunkt |
| 391 | zumindest eine der drei Säulen abgebildet wird. Ah man kann aber auch in allen drei Säulen |
| 392 | in HUM maturieren wobei das mit der VWA (Vorwissenschaftliche Arbeit) so eine Sache ist, |
| 393 | die schreibt man ja nicht in einem Fach, sondern zu einem bestimmten Thema, das aber dann |
| 394 | einem bestimmten Fachbereich zugeordnet werden kann und in unserem Fall ist es eben |
| 395 | möglich, dass man diesen Schulschwerpunkt auch in der VWA erledigen kann, wenn das |
| 396 | VWA-Thema den Schulschwerpunkt abbildet. Wir Lehrerinnen und Lehrer, die wir das Fach |
| 397 | unterrichten erstellen auch die Aufgaben, es wird eben nicht zentral geprüft, sondern den |
| 398 | Schulschwerpunkt gibt es nur bei uns so. |

## 2.7 Möglichkeiten eines fächerübergreifenden Unterrichts

| | |
|---|---|
| 399 | Welche Möglichkeiten sehen Sie in Bezug auf einen fächerübergreifenden Unterricht? |
| 400 | Ganz viele. Also der Mensch im Mittelpunkt wie gesagt und erst recht in HUM und bei |
| 401 | unseren fächerübergreifenden Arbeiten wird zum Beispiel Schöpfungsprojekt der ersten |
| 402 | Klassen oder diverse Wabenarbeiten, Wabenthemen, da haben wir zum Beispiel in der |
| 403 | vierten Klasse „Gestern heute, heute morgen“ als Wabenthemen wo eben die verschiedenen |
| 404 | Fächer ihren Beitrag leisten und da passt HUM immer gut dazu oder auch in der dritten |
| 405 | Klasse haben wir „Arbeitswelten, Bergwelten, Umwelten“, ja also da können wir uns in |
| 406 | HUM immer wunderbar einbringen oder auch beim Compassion-Projekt in der siebenten |
| 407 | Klasse um nur ein paar Beispiele zu nennen. Da gibt es laufend Möglichkeiten und |
| 408 | Anknüpfungspunkte mit fast allen Fächern. |
| 409 | Welche Vorteile sehen Sie durch die Kombination von Biologie und Psychologie? |
| 410 | Das eben der Mensch in seiner Ganzheit erfasst werden kann. |

## 2.8 Das Unterrichtsfach im Kontext der Schulentwicklung

| | |
|---|---|
| 411 | Welche Chance sehen Sie durch die Entwicklung dieses Unterrichtsfaches? |
| 412 | Ich denke mir, dass genau diese Verknüpfung und diese Praxis- und Alltagsrelevanz auch für |
| 413 | die Schule ganz eine wichtige Sache ist und ich denke mir, dass es auch noch ausbaufähig ist, |
| 414 | wenn man zum Beispiel, also es ginge da im Zusammenhang noch mit Bewegung, |
| 415 | Wahlpflichtfach, also dieser Bewegungsaspekt der finde ich ist da noch ganz wichtig, könnte |
| 416 | man da auch noch dazu nehmen. Auf der anderen Seite auch die Verknüpfung Philosophie, |
| 417 | also einfach auch so dieses Kognitive, also auch da denke ich mir lässt sich noch weiter |
| 418 | entwickeln. |
| 419 | Sehen Sie den Humanbiologie- und Humanpsychologieunterricht als Weiterentwicklung des |
| 420 | Psychologieunterrichts? |
| 421 | JEIN. Ich denk mir, es ist eine Verstärkung. Weiterentwicklung vielleicht schon auch |
| 422 | insofern als viel viel mehr ins Detail gegangen wird. Andererseits ist es natürlich mit diesen |
| 423 | zwei Stunden in der siebenten Klasse, da ist einfach keine Zeit mehr, also bei uns ist es eine |
| 424 | Vertiefung, eine Verstärkung. Wir gehen viel mehr ins Detail in den verschiedenen |
| 425 | Bereichen. Der Psychologielehrplan und der Biologielehrplan, die beiden sind die Basis des |
| 426 | HUM-Unterrichts. |
| 427 | Wie sehen Sie den Pflichtgegenstand im Kontext der Schulentwicklung? |
| 428 | Naja, wir haben jetzt ab dem nächsten Jahr eben einen weiteren Schwerpunkt mit Musik ab |
| 429 | der ersten Klasse und dadurch hat auch Humanbiologie und Humanpsychologie Einzug in |
| 430 | den Lehrplan der ersten Klasse gefunden und ich finde das gut. Ich glaub, dass es notwendig |
| 431 | ist, ich glaube, dass es wichtig ist, ich würde mir wünschen, für die Gesellschaft würde ich es |
| 432 | mir wünschen, dass dieses Modell auch in anderen Schulen Fuß fassen könnte. Ich finde es |
| 433 | ganz gut, ich finde es ganz wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung, für die |
| 434 | Menschenbildung, für die Herzensbildung. Also die Kombination Marchtaler Plan und HUM |
| 435 | finde ich ganz ganz sinnvoll. |

## 2.9 Beispiel Unterrichtsplanung

| | |
|---|---|
| 436 | Können Sie ein Beispiel für eine konkrete Unterrichtsstunde im Hinblick auf Planung, |
| 437 | Durchführung, Methode, Didaktik etc. nennen und beschreiben? |
| 438 | Also für mich ist da gleich einmal das Thema Stress ganz fein würde ich sagen, weil man da |
| 439 | auch dieses fächerübergreifende ganz gut zeigen kann. Also Stress ist ja etwas, dass man |

zumindest von zwei Seiten sehen kann. Wir haben die biologischen Vorgänge im Körper, wir haben die Gedanken, die Gefühle die damit verbunden sind auch das Verhalten, dass ich aufgrund unserer Stresssituation spezifisch zeigt und wenn man dazu jetzt eine Unterrichtsstunde gestalten möchte, würde ich einmal sagen es wäre günstig gleich einmal mit einem Fragebogen einzusteigen, der eben die verschiedenen Facetten dieses Stresszustandes auch mal erfragt. Also zwölf Fragen zum Beispiel, die eben dann nach konkreten Situationen fragen, in denen sich die Kinder schon einmal befunden haben und sie müssen dann einschätzen wie sehr sie sich da gestresst gefühlt haben und was sie alles gefühlt haben, was sie gedacht haben, wie sie sich verhalten haben, wie ihre zwischenmenschlichen Beziehungen in diesem Kontext sich gestaltet haben, wie ihre Arbeitsweise war, wie auch immer ja, also dass man das einmal absteckt und dann in Einzelarbeit vielleicht einmal ausfüllen lassen. Eventuell mit PartnerIn besprechen, auch um zu schauen, dass man alle wieder dann gemeinsam weiter arbeiten können. Die einen haben dann schon darüber reflektiert, die anderen erst ein bissl, aber da kann man es wieder schön zusammen nehmen und dann ganz wichtig gemeinsam mit den Kindern dann ihre Ergebnisse besprechen, vielleicht die Ergebnisse an der Tafel festhalten. Stress zum Beispiel in die Mitte schreiben, dann die verschiedenen Äste, Cluster, Mind Map wie auch immer, gleich ein bissl ordnet, die Ergebnisse ohne jetzt großartig auf die Detailergebnisse der Kinder einzugehen. Man kann das ganz gut da abfangen und ein gemeinsames Tafelbild dazu erstellen, dann hat man gleich einmal eine schöne Gliederung, weiß was da alles dazu gehört, kann gleich schauen was gehört eher in die Humanbiologie, was gehört eher in die Humanpsychologie, wie gehen wir da in den weiteren Stunden dann vor und dann kann man schon einmal zu den Grundlagen weitergehen bzw. haben wir vielleicht da in diesem Zusammenhang ja auch schon das vegetative Nervensystem uns angeschaut, da kann man dann gleich schauen, was wissen wir eigentlich alles dazu, was ist Sympathikus, Parasympathikus, wie arbeiten die zusammen, wer ist wofür zuständig, was brauche ich alles, also auch diese Homöostase, die da im Idealfall eben besteht, das heißt das Gleichgewicht zwischen Aktivierung und Erholung, Entspannung und so, also das kann man da ganz gut bzw. was tue ich wenn ich in Stresssituationen bin und dann haben wir eine ganz eine wunderbare Gliederung auf der einen Seite, was erwartet uns jetzt weiter, was geben wir eher in die Humanbiologie, das heißt wir haben auch wieder diese Vernetzung, diese Verknüpfung, diesen Zusammenhang ganz schön an der Tafel stehen. Ja genau und auch wichtig wieder dieses gemeinsame auf Augenhöhe und dann besprechen, eigene Erfahrungen einfließen lassen, was ist gut, was ist weniger gut, was sagt die Psychologie, die Wissenschaft dazu, welchen Input geben wir da

| | |
|---|---|
| 474 | und dann können wir das ganz schön angehen. |
| 475 | Auf was legen Sie bei Ihrer Unterrichtsplanung in diesem Unterrichtsfach besonders wert? |
| 476 | Wie gesagt, einfach immer die Erfahrungen der Kinder müssen immer wieder zum Thema |
| 477 | werden, das Wissen muss aktiviert werden, das schon vermittelt wurde im Fach, |
| 478 | möglicherweise auch in einem anderen Fach, also man darf da immer auch nicht die Biologie |
| 479 | vergessen, aber vielleicht ist manches im Morgenkreis besprochen worden, vielleicht wissen |
| 480 | sie manches aus Galileo oder wie auch immer. Aber das gemeinsame Erarbeiten auf |
| 481 | Augenhöhe. Ich finde das ist ganz wichtig, denn das lässt auch den Schülerinnen und |
| 482 | Schülern Raum, Dinge zu sagen, zuzulassen. Jede Schüleräußerung hat das Recht genannt |
| 483 | werden zu dürfen und ich denk mir das ist ganz ganz wichtig. Jetzt wahrscheinlich nicht nur |
| 484 | in HUM, aber vor allem in HUM, dass man irgendwo, dass da ein Klima geschaffen wird, |
| 485 | das es zulässt, mitzuarbeiten. |

### 2.10 Zukunft dieses Unterrichtsfaches

| | |
|---|---|
| 486 | Wo sehen Sie das Unterrichtsfach in Zukunft? |
| 487 | Realistischer Weise hoffentlich noch lange an unserer Schule. Idealistischer Weise an |
| 488 | möglichst vielen Schulen. Ich glaube, dass es für die Gesellschaft gerade in unserer |
| 489 | Gesellschaft ganz ganz wichtig wär, wenn es dieses Fach an vielen Schulen gäbe. Ganz |
| 490 | wichtig der Umgang miteinander, die Basis dafür zu schaffen, zu reflektieren, was passiert, |
| 491 | wenn ich das und das tu, wie geht's dem anderen, wie kann ich das interpretieren usw. Das |
| 492 | kommt in unserer Gesellschaft in einer Zeit von Facebook und Co. einfach viel zu oft zu kurz |
| 493 | und ich finde da setzt das Fach einen Kontrapunkt dazu und das ist ganz wichtig und wie |
| 494 | gesagt, würde es in vielen Schulen eine intensivere oder mehr Psychologiestunden geben und |
| 495 | auch diese Verbindung. Ich würde das ganz ganz wichtig finden und ich glaube es würde der |
| 496 | Gesellschaft gut tun. |

### 2.11 Zusatzfrage

| | |
|---|---|
| 497 | Wie wird Humanpsychologie im Unterricht definiert? |
| 498 | Wir zerlegen den Begriff in seine Bestandteile und definieren diese. Human-Psycho-logie. |
| 499 | Wir nehmen die lateinischen bzw. griechischen Wörter zu Hilfe. |